



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Remigration – die neue polnische Migration?
Eine qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs“

Verfasserin

Karima Aziz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 375

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik Polnisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Alois Woldan

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Einleitung.....	4
2 Kontextualisierung polnischer Remigration.....	7
2.1 Der historische Aspekt polnischer Migration.....	7
2.2 Der wirtschaftliche Kontext polnischer Remigration	12
2.3 Der rechtliche Kontext polnischer Remigration.....	15
2.4 Der politische Kontext polnischer Remigration	17
2.5 Der soziale Kontext polnischer Remigration.....	20
3 Theoretische Konzeptualisierung.....	24
3.1 Migrationstheorien	24
3.1.1 Klassische Makro-Ansätze zu Migration.....	25
3.1.2 Klassische Mikro-Ansätze zu Migration	29
3.1.3 Jüngere Ansätze zu Migration.....	32
3.2 Mobile Migrationsmuster.....	35
3.3 Remigrationstheorien	37
3.3.1 Neoklassische Ökonomie und New Economics of Labour Migration	38
3.3.2 Der strukturelle Ansatz zu Remigration	40
3.3.3 Transnationalismus und Remigration	44
3.3.4 Die Theorie sozialer Netzwerke und Remigration	47
3.4 Theoriegeleitete Hypothesengenerierung	50
4 Methodische Herangehensweise.....	53
4.1 Was ist ein Weblog?	53
4.2 Qualitative Inhaltsanalyse.....	56

5 Qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs	59
5.1 Entstehungssituation, formale Beschreibung und Auswahl des Materials ...	59
5.1.1 szczura.blox.pl und bellacreatura.blox.pl	60
5.1.2 blog.swojak.info	63
5.1.3 alexba.eu	65
5.1.4 emigranci.blog.pl.....	66
5.2 Analyse der Weblog-Einträge.....	67
5.2.1 Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung.....	68
5.2.2 Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung.....	74
5.2.3 Remigration als Haushaltsstrategie	77
5.2.4 Soziale Netzwerke und Remigration	79
5.2.5 Transnationale soziale Räume und Remigration.....	82
5.2.6 Hohe Mobilitätsbereitschaft und Remigration.....	88
5.2.7 Weitere Motive polnischer RemigrantInnen: Heimatverbundenheit, politische Rahmenbedingungen und soziale Probleme.....	90
6 Resümee	96
Literaturverzeichnis	100
Internetquellen	102
Anhang.....	105
Polskie streszczenie: Reemigracja – nowa polska migracja? Kwalitatywna analiza polskich blogów o reemigracji.....	105
Abstract: Remigration – die neue polnische Migration? Eine qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs.....	110
Abstract: Return migration – the new polish migration? A qualitative content analysis of polish weblogs on remigration	111
Lebenslauf	112

1 Einleitung

Das britische *Institute for Public Policy Research* und *BBC* haben Ende April 2008 berichtet, dass bereits die Hälfte der Polinnen und Polen, die in Folge des EU-Beitritts Polens 2004 nach Großbritannien gekommen waren, wieder remigriert sind (vgl. „*In graphics: IPPR migration report*“ 2008: o.S.). Für die kommenden Monate und Jahre werden niedrigere Immigrationsraten und höhere Remigrationsraten für Großbritannien erwartet. Gründe für diese Rückkehrbewegung werden vor allem in der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation Polens gesehen. Das Bruttoinlandsprodukt Polens ist gestiegen, die Arbeitslosenquote gesunken und der Złoty hat eine enorme Wertsteigerung in Relation zum britischen Pfund erfahren. Das IPPR hält die Verkleinerung der potentiellen Einkommensunterschiede in Großbritannien und Polen für ausschlaggebend für Remigration nach Polen sowie Migration in geographisch näher gelegene EU-Mitgliedsstaaten, welche sich auf dem Weg der Lockerung der Immigrationskontrolle befinden, wie Deutschland und Österreich (vgl. Pollard 2008: o.S.).

Diese Tendenzen von temporärer Migration und darauf folgender Remigration oder möglicher Weiterwanderung, von IPPR als *super mobility* bezeichnet, verändern die klassische Konzeption von Migration als einem längerfristigen Wohnsitzwechsel (vgl. Pollard 2008: o.S.). Es stellt sich die Frage, welche Entwicklungen den Trend der Remigration begünstigen, da eine einfache Erklärung aufgrund der verbesserten wirtschaftlichen Situation in Polen verkürzt und zu wenig differenziert erscheint.

Es scheinen weitere, sowohl wirtschaftliche, rechtliche, politische, gesellschaftliche, soziale als auch individuelle Entwicklungen auf die Rückkehrentscheidung Einfluss zu nehmen. Die Situation polnischer RemigrantInnen und ihre Motive für eine Rückkehr stellen das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Forschungsarbeit dar. Die Beschreibung der Makro-Faktoren, wie der wirtschaftliche, rechtliche und politische Kontext von Remigration kann für diese Fragestellung sehr aufschlussreich sein, doch würde hierbei die individuelle Perspektive auf die Problematik von Seiten der RemigrantInnen fehlen. Um diese individuelle Ebene erfassen zu können, bieten sich polnische Remigrations-Weblogs zur Analyse an. In diesen Blogs schreiben RemigrantInnen öffentlich über ihre Erfahrungen und Gedanken im Zusammenhang mit

der Rückkehr in die Heimat, dies ermöglicht eine Untersuchung der individuellen Dimension der Situation und Motivation von RemigrantInnen. Demnach ermittelt die Forschungsfrage, welche der gesamten Arbeit zugrunde liegt, wie die Situation und die Motive polnischer RemigrantInnen anhand der Erkenntnisse aus polnischen Remigrations-Weblogs beschrieben werden können.

In der vorliegenden Arbeit wird zunächst im zweiten Kapitel der Untersuchungsgegenstand im Hinblick auf historische, wirtschaftliche, politisch-rechtliche sowie gesellschaftlich-soziale Rahmenbedingungen der Remigration von Polinnen und Polen diskutiert. Die Thematisierung des Kontextes der polnischen Remigration ermöglicht Einblicke in die Situation der RemigrantInnen und zeigt einflussreiche Faktoren auf. Diese Makro-Faktoren dienen in der Folge zur Einschätzung und Interpretation der Blog-Einträge und stellen die darin geäußerten persönlichen Meinungen in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext.

Die Problemstellung verlangt zudem nach einer theoriegeleiteten Herangehensweise, da jeder Forschung theoretische Annahmen in Bezug auf den zu untersuchenden Sachverhalt vorausgehen, welche im Sinne der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und Gültigkeit offen gelegt werden müssen. So behandelt der dritte Abschnitt die theoretische Konzeptualisierung des Forschungsgegenstandes als Teil des grundlegenden Forschungsansatzes. Um Migration verstehen zu können, muss ein theoretisches Konzept erarbeitet werden, welches dabei hilft, mögliche Faktoren herauszuarbeiten und überprüfbare Hypothesen zu formulieren. Daher werden in der vorliegenden Forschungsarbeit theoretische Ansätze zu Migration, Mobilität und Remigration diskutiert. Diese unterschiedlichen Theorien dienen in der Folge der deduktiven Hypothesengenerierung. Die theoriegeleiteten Hypothesen werden in der empirischen Untersuchung anhand der Inhalte der polnischen Remigrations-Weblogs überprüft, um festzustellen, welche theoretischen Konzepte von den empirisch erhobenen Daten bestätigt werden.

Um die Inhalte dieser Blogs zur empirischen Hypothesenüberprüfung verwenden zu können, muss im vierten Kapitel die methodische Herangehensweise an dieses neue Medium festgelegt werden. Diese neue Form der Kommunikation bietet einen direkten Zugang zu individuellen Erfahrungen in Form von schriftlichen Aussagen. Hierbei stellt

sich zunächst die Frage, was denn eigentlich einen Weblog ausmacht. Daraufhin wird die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) vorgestellt, mit deren Hilfe ein Kategoriensystem zur Analyse der Inhalte der Weblogs erarbeitet wird. Hierfür werden aus den theoriegeleiteten Hypothesen Analysekatoren abgeleitet, welche im empirischen Kapitel anhand der Primärquellen untersucht werden.

Im fünften Abschnitt werden die für die Analyse herangezogenen Weblogs *szczura.blox.pl*, *bellacreatura.blox.pl*, *blog.swojak.info*, *alexba.eu* sowie *emigranci.blog.pl* vorgestellt sowie deren Entstehungssituation und formale Charakteristika besprochen. Aus der Masse der Inhalte dieser Weblogs werden Einträge, die für die Forschungsfrage relevant sind, herausgefiltert und in diesem Kapitel systematisch analysiert. Hierzu dienen in erster Linie die in Folge der theoretischen Auseinandersetzung formulierten Thesen und Kategorien sowie mögliche weitere Erkenntnisse aus den Weblogs, die von den Hypothesen nicht erfasst werden können. Diese Analyse soll dazu befähigen, die in der Einleitung formulierte Forschungsfrage und das Erkenntnisinteresse im abschließenden Resümee wieder aufzunehmen und zu beantworten.

2 Kontextualisierung polnischer Remigration

Der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit zeichnet sich vornehmlich durch die Situation polnischer MigrantInnen in Großbritannien aus. Zwar bestehen mögliche Parallelen insbesondere zur Lage in Irland, auf diese wird jedoch aufgrund der Datenlage nur im Zusammenhang mit der rechtlichen Situation näher eingegangen. Zur Analyse des Forschungsgegenstandes dienen hier vor allem Online-Quellen, da die Thematik sehr aktuell ist und daher nur wenige gedruckte Quellen vorhanden sind. Im folgenden Abschnitt wird zunächst das aktuelle Phänomen der polnischen Remigration in den historischen Kontext polnischer Migration eingebettet, um zu verdeutlichen, dass Mobilität eine für die polnische Gesellschaft traditionsreiche Erscheinung darstellt. In Folge dieser historischen Verortung der Thematik wird der aktuelle Kontext polnischer Remigration diskutiert. Neben der auf die Tendenz zur Rückkehr zweifellos einflussreichen wirtschaftlichen Entwicklung in Polen werden auch die rechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere im Kontext der Europäischen Union, präsentiert. Die Rollen des polnischen sowie hier exemplarisch eingeführten britischen Staates im Zusammenhang mit polnischer Remigration verlangen ebenfalls nach Aufmerksamkeit. Über diese Makro-Aspekte der polnischen Remigration hinaus besteht die Notwendigkeit, die soziale, gesellschaftliche sowie individuelle Ebene eingehender zu thematisieren. Für diese Fragestellungen werden das Entstehen einer migrantischen Gemeinschaft, eines transnationalen, sozialen Raumes und überdies einige in vornehmlich journalistischen Artikeln aufgedeckte individuelle Problemstellungen skizziert.

2.1 Der historische Aspekt polnischer Migration

An dieser Stelle wird der historische Kontext kurz dargestellt, um einen groben Überblick über die polnische Migration zu vermitteln. Polen verfügt über eine lange Tradition und Geschichte der Emigration, welche bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht (vgl. Faßmann 1995: 9).

Bereits zwischen 1860 und 1890 erreichte die polnische Auswanderung einen Höhepunkt. Schätzungen zufolge lebten 1918 mehr als 3,5 Millionen ethnische Polinnen und Polen außerhalb des neu gegründeten Staates und mehrere hunderttausend polnische Jüdinnen und Juden emigrierten vor allem aus den russischen Teilen Polens Richtung Westen (vgl. Okólski 2000: 141). In der Phase von 1919 bis 1939 umfasste die Emigration 1,6 Millionen Menschen. Zwischen 20 und 30% der von 1860 bis 1940 emigrierten Personen kehrten wieder nach Polen zurück, wobei diese Rückkehrbewegung in einer andersartigen Situation als die aktuelle Remigrationstendenz entstanden ist und wohl auf die Neugründung der polnischen Republik 1918 zurückzuführen ist. Auch Zwangsdeportationen in Folge der Jahre 1864, 1934 und 1939 führten zu Bevölkerungsbewegungen (vgl. ebd.). Vor allem nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges fanden infolge der Grenzverschiebungen enorme Wanderungsbewegungen statt, die mehrere Millionen Menschen umfassten (vgl. Faßmann 1995: 10). Deutschstämmige Menschen wurden des Landes verwiesen und mit den Teilrepubliken der Sowjetunion, Litauen, Ukraine und Weißrussland, fand ein Minderheitenaustausch statt (vgl. Okólski 2000: 142). In den Jahren darauf wurde in den frühen 1950er Jahren während des Kalten Krieges grenzüberschreitende Wanderung unmöglich gemacht (vgl. Korcelli 1996: 246). Lediglich während einer kurzen Phase 1956 - angesichts des ungarischen Aufstandes und eine kurzfristigen Liberalisierung - wurde diese restriktive Situation unterbrochen und ermöglichte deutschen RemigrantInnen die Auswanderung nach Deutschland sowie polnischen RemigrantInnen die Einwanderung aus der Sowjetunion. Die Auswanderung polnischer StaatsbürgerInnen deutscher Herkunft nach Deutschland unterlag den Schwankungen der politischen Situation und umfasste im Zeitraum von 1950 bis 1992 ca. 1,4 Millionen Menschen (vgl. Okólski 2000: 142 f.). Am Ende der 1950er Jahre wurden wiederum strenge politische Anordnungen eingeführt, die diese Wanderungsbewegungen stoppten (vgl. Faßmann 1995: 10). Während der 1960er Jahre wanderten jährlich zwischen 20.000 und 30.000 Personen vornehmlich in die USA, die Bundesrepublik Deutschland, nach Schweden und ab dem Jahr 1968 nach Israel aus. Im Verlauf der 1970er Jahre sank das Migrationsvolumen aufgrund der guten Wirtschaftslage, der erträglichen politischen Situation und der restriktiven Ausreisebestimmungen gegenüber politisch nicht vertrauenswürdigen Personen auf 10.000 bis 15.000 Personen jährlich (vgl. ebd.).

Im Gegensatz zu diesem, während der 1960er und 1970er Jahre niedrigen, Migrationsaufkommen explodierten die Emigrationszahlen ab Anfang der 1980er Jahre. Gemäß der Evidenz der ihre Rückkehrpflicht nicht einhaltenden Personen des polnischen Innenministeriums verließen während 1981 und 1988 667.000 Personen das Land und kehrten bis Juni 1989 nicht wieder zurück (vgl. Faßmann 1995: 10). Werden jedoch auch die Daten der Einwanderungsländer hinzugenommen, kann ein Emigrationsvolumen von 1 bis 1,2 Millionen Menschen geschätzt werden. Insbesondere Personen im erwerbsfähigen Alter emigrierten in dieser Zeit, was den Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung zwischen 1985 und 1989 um 2% schrumpfen ließ (vgl. Faßmann 1995: 11). Die polnische Migration stellte durch diese enormen Bewegungen das dominierende Element der Ost-West Wanderung dar (vgl. Korcelli 1996: 248). Zielländer waren zu dieser Zeit vor allem Deutschland und die USA sowie Österreich, Italien und Griechenland, die als Transitländer genutzt wurden (vgl. Fassmann 1995: 12).

Die massive Wanderung der 1980er Jahre entstand angesichts der problematischen wirtschaftlichen Lage – hohe Arbeitslosigkeit, rasant steigende Inflation, hohe Staatsverschuldung sowie ein dramatisches Wohnungsdefizit charakterisierten diese Zeit – und der politischen und individuellen Unfreiheit (vgl. Faßmann 1995: 12). Im Jahr 1980 organisierte die Opposition, bestehend aus der Gewerkschaftsbewegung *Solidarność* und der katholischen Kirche, groß angelegte Streiks. Bereits seit Mitte der 1970er Jahre mit der Gründung des Komitees zur Verteidigung der Arbeiter KOR entwickelte sich diese Opposition, die Intellektuelle und ArbeiterInnen gegen den repressiven Staat vereinte. Am 13. Dezember 1981 wurde das Kriegsrecht ausgerufen (vgl. Okólski 2000: 143), zahlreiche *Solidarność* Mitglieder wurden verhaftet und 1982 wurde die Gewerkschaft gesetzlich verboten. In der darauf folgenden Phase stiegen die Preise bis zu 500% an und eine repressive Politik versuchte die Ordnung wiederherzustellen (vgl. Faßmann 1995: 12). Diese Situation und der Mangel an Aussicht auf Veränderung führten zu einem pessimistischen Klima. Das völlige Fehlen von Perspektiven ab 1981 förderte die Emigration. Auch nach der Wende blieb der Lohnunterschied in Polen im Vergleich zu Westeuropa enorm und eine hohe Arbeitslosigkeit, die vor allem Frauen betraf, entwickelte sich. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit trat nach der Wende rasch ein; bereits im November 1990 betrug sie 11,1% (vgl. Faßmann 1995: 13).

Ab Anfang der 1990er Jahre reduzierte sich das Migrationsaufkommen, es stellte jedoch immer noch einen relevanten Faktor für die polnische Wirtschaft dar. Einerseits gingen hoch qualifizierte ArbeiterInnen und junge Erwerbstätige verloren, doch andererseits hatte dies einen entspannenden Effekt in der krisenanfälligen Transformationsphase, während der ohnehin nicht alle Arbeitskräfte beschäftigt werden konnten. Hinzu kamen die positiven Auswirkungen der Devisenüberweisungen in Form von Investitionen in Kleinunternehmen (vgl. Faßmann 1995: 12). Die politischen und ökonomischen Veränderungen in Polen formten die Migration während der 1990er Jahre. Die Reisefreiheit wurde wiederhergestellt und die Grenzen geöffnet, zudem entstanden Beschäftigungsmöglichkeiten im Westen, die durch das Lohngefälle noch attraktiver wurden (vgl. Okólski 2000: 145). Westeuropäische Länder reagierten auf die Bewegungen mit Restriktionen, denn die polnischen MigrantInnen hatten sich von politischen Flüchtlingen zu ArbeitsmigrantInnen gewandelt (vgl. Faßmann 1995: 13 f.). Polen wurde nun aufgrund seiner raschen wirtschaftlichen Transformation auch für BürgerInnen anderer Staaten interessant und erlebte Immigration. Durch die Transformationsentwicklungen migrierten weniger Hochqualifizierte und einige bereits emigrierte gut gebildete PolInnen kehrten zurück (vgl. Okólski 2000: 146).

Nach 1989 dominierten die Auswanderung nach Übersee, die Emigration der deutschen Minderheit, reguläre Arbeitsmigration sowie meist temporäre irreguläre Arbeitsmigration. Das Ausmaß der Migration in die USA, 20.000 bis 30.000 Personen migrierten jährlich, verschaffte polnischen MigrantInnen sogar eine dominierende Position bei der alljährlichen Verlosung von *green cards* (vgl. Okólski 2000: 146). Für Asylanträge polnischer BürgerInnen, die in den 1980er Jahren dominiert hatten, bestand nach der Wende keine Rechtfertigung mehr. Die reguläre, oftmals temporäre Arbeitsmigration stieg von 150.000 Personen im Jahr 1989 auf ca. 350.000 im Jahr 1998 an (vgl. Okólski 2000: 147). Die dauerhafte Auswanderung begann zu sinken und die temporäre Migration wurde zur dominierenden Migrationsform. Die irreguläre Wanderung aus Polen zu Beschäftigungszwecken, um das Familieneinkommen zu erhöhen, fand oftmals unter dem Vorwand des Tourismus oder Familienbesuchs statt (vgl. Okólski 2000: 148). Diese nicht dokumentierte, großteils temporäre Migration stellte den Großteil der gesamten Emigration aus Polen dar. Viele dieser PendlerInnen und irregulär Beschäftigten arbeiteten in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und in

informellen, also nicht angemeldeten, Beschäftigungsverhältnissen westeuropäischer Länder. Diese Situation blieb während der gesamten 1990er und Anfang des neuen Jahrhunderts in ähnlicher Form erhalten; sie veränderte sich erst ab 2004, nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union (vgl. ebd.).

In Folge des EU-Beitritt Polens im Mai 2004 sind geschätzte 2 Millionen PolInnen emigriert. Das beliebteste Ziel dieser Migrationsbewegung war Großbritannien, wohin zwischen 800.000 und 1,2 Millionen polnische MigrantInnen kamen (vgl. *„Migration: Rückholaktion für Polens Installateure“* 2009: o.S.). Diese Bewegung verhalf der britischen Wirtschaft zu Wachstum, indem die billigen Arbeitskräfte aus Polen den Arbeitskräftemangel im Baugewerbe, in der Landwirtschaft und in der Gastronomie füllten. Auch Polen konnte von dieser Wanderung profitieren und die enorm hohe Arbeitslosigkeit sank sukzessive von 20,5% im April 2004 auf 14,8% im Jahr 2006 (vgl. *„Arbeitslosigkeit in Polen“* 2008: o.S.) und auf 8,8% im Oktober 2008 (vgl. *„Bezrobocie w listopadzie“* 2008: o.S.). Auch die Rücküberweisungen an zurückgebliebene Familienmitglieder hatten einen positiven Effekt auf die Wirtschaft und stärkten die Nachfrage im Land. In den ersten Jahren der Mitgliedschaft hielt dieser Trend an, doch bald konnte die polnische Wirtschaft ein großes Wachstum verzeichnen, zeitgleich sank das Wirtschaftswachstum in Großbritannien und das Britische Pfund verlor an Wert. Durch diese Entwicklungen und weitere im Folgenden thematisierte Faktoren kam es zu der in der vorliegenden Forschungsarbeit fokussierten Entwicklung der Remigration nach Polen.

Wie diese kurze historische Abhandlung zu polnischer Migration zeigt, besteht in Polen eine lange Tradition der Emigration, aber auch der Remigration. Polnische BürgerInnen galten schon immer als besonders mobil, was nicht immer eine einmalige Wanderung in eine Richtung bedeutete, sondern auch mobile Migrationsmuster wie temporäre Migration, Pendeln und Remigration sind für die polnische Bevölkerung nicht ungewöhnlich.

2.2 Der wirtschaftliche Kontext polnischer Remigration

Das *Institute for Public Policy Research* hat Anfang Mai diesen Jahres eine Studie zur Rückkehrbewegung der ArbeitsmigrantInnen, die in Folge des EU-Beitritts 2004 nach Großbritannien gekommen waren, veröffentlicht (vgl. Pollard 2008: o.S.). Nach einer enormen Immigrationsbewegung nach der EU-Erweiterung scheint demnach dieser Trend bereits in der Auslaufphase zu sein, was die Zahlen der RückkehrerInnen belegen. Nachdem ca. eine Million OsteuropäerInnen, der Großteil davon aus Polen¹, in das Vereinigte Königreich migriert waren, ist bereits die Hälfte dieser Personen wieder in die Heimat zurückgekehrt. Die Daten basieren auf Schätzungen des IPPR, da nur angestellte ArbeiterInnen sich registrieren lassen müssen und der Umfang an selbstständigen und inoffiziellen MigrantInnen nur geschätzt werden kann. Die Anzahl der migrierten Personen hat in der zweiten Jahreshälfte 2007 um 30.000 im Gegensatz zu 2006 abgenommen (vgl. ebd.). Für die folgenden Monate und Jahre wird erwartet, dass die Tendenz von mehr Remigration und weniger Immigration erhalten bleibt. Durch die Verbesserung der ökonomischen Bedingungen in den neuen Mitgliedstaaten werden weniger Menschen zur Migration bewogen und mehr Personen zur Rückkehr motiviert (vgl. Duke 2008: o.S.).

Polen konnte wirtschaftlich stark vom EU-Beitritt profitieren, was zu einer Erhöhung des Bruttoinlandsproduktes und einer Reduktion der Arbeitslosenquote von 20,5% im April 2004 (vgl. „*Arbeitslosigkeit in Polen*“ 2008: o.S.) auf 8,8% im Oktober 2008 (vgl. „*Bezrobocie w listopadzie*“ 2008: o.S.) geführt hat. Das Wirtschaftswachstum des Jahres 2008 wird ca. 5,5% betragen und auch die Löhne werden um 6,5% (vgl. Duke 2008: o.S.) steigen. Auch der Złoty hat im Verhältnis zum Britischen Pfund eine enorme Wertsteigerung erfahren. Diese Entwicklung reduziert den Unterschied zwischen den potentiellen Einkommen in Großbritannien und Polen und verringert den Gewinn bei einem Geldwechsel von Pfund in Złoty (vgl. ebd.) Zudem werden die Restriktionen auf den Arbeitsmärkten anderer EU-Mitgliedstaaten, die Polen geographisch näher gelegen sind, wie Deutschland und Österreich, langsam abgebaut, was eine potentielle Weiterwanderung begünstigt (vgl. Pollard 2008: o.S.). Diese hohe

¹ PolInnen sind die mit Abstand größte Gruppe der MigrantInnen und bilden bereits die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe in Großbritannien vor InderInnen und IrInnen (vgl. Pollard 2008: o.S.).

Mobilitätswahrscheinlichkeit verändert die klassische Konzeption von Migration als einem einmaligen Wohnortwechsel in eine Richtung. Remigration bedeutet für die britische Wirtschaft einen steigenden Arbeitskräftemangel in Branchen wie beispielsweise der Landwirtschaft.

Der polnische Vizepremier und Wirtschaftsminister Waldemar Pawlak schätzt das Jahr 2008 als Erfolg für die polnische Wirtschaft ein, denn Polen konnte ein Wirtschaftswachstum von über 5% (vgl. „*Rok 2008*“ 2009: o.S.) verzeichnen². Neben einer Steigerung der Kaufkraft werden auch höhere Investitionsaufwendungen sowie ein Anwachsen der Produktion erwartet. Das Wirtschaftsministerium gab zudem bekannt, dass der Individualverbrauch im vergangenen Jahr um 5% und die Bruttoausgaben für Betriebsvermögen um 10% gestiegen sind (vgl. ebd.). Die Verkaufszahlen konnten ein Wachstum von 4,3% und der Bau- und Montagesektor von 12% im Vergleich zum Jahr 2007 verzeichnen (vgl. ebd.). Die Zukunftsaussichten für das Wirtschaftsjahr 2009 werden von internationalen Institutionen besser als in anderen Ländern prognostiziert. So soll gemäß der OECD die polnische Wirtschaft 2009 um 3%, gemäß der Europäischen Kommission und dem Internationalen Währungsfond um 3,8%, steigen (vgl. ebd.). Das polnische Wirtschaftsministerium plant für das kommende Jahr die Realisierung eines Stabilitäts- und Wachstumsplanes, dessen Ziel es ist, Nachfrage und Investitionen zu fördern sowie traditionelle und neue Finanzierungsmechanismen zu begünstigen. Der Vizeminister für Wirtschaft Adam Szejnfeld konstatierte, dass neben der Arbeit am Paket zur Förderung des Unternehmergeistes zusätzlich an der Erweiterung der Marktfreiheit und der Unterstützung polnischer Firmen gearbeitet wird (vgl. ebd.).

Die polnische Arbeitslosigkeit, lange Zeit eine der höchsten Europas³, konnte 2008 ebenfalls gesenkt werden. In der Jahresbilanz von 2008 nahm die Arbeitslosigkeit um über 3% ab (vgl. „*Bezrobocie w listopadzie*“ 2008: o.S.), wobei anzumerken ist, dass beispielsweise im November 2008 eine Steigerung um 0,3% erfolgte, die mit der Saisonbedingtheit des polnischen Arbeitsmarktes, aber möglicherweise auch mit der

² Im Vergleich dazu erreicht das Wirtschaftswachstum in Großbritannien und Irland nicht einmal 0,5% (vgl. Pielach 2008: o.S.).

³ Im April 2004 vor dem Beitritt Polens zur Europäischen Union betrug die polnische Arbeitslosigkeit noch 20,5%, seit dem Jahr 2006 sank dieser Prozentanteil spürbar auf 14,8% (vgl. „*Arbeitslosigkeit in Polen*“ 2008: o.S.).

internationalen Wirtschaftskrise erklärt werden kann. Im Oktober 2008 betrug die Arbeitslosigkeit 8,8%, im November 9,1% und im November des Vorjahres 11,2% (vgl. ebd.). Die höchste Arbeitslosigkeit ist in der Wojewodschaft Ermland-Masuren mit 15,8% und die niedrigste in der Großpolnischen Wojewodschaft mit 5,9% vorzufinden. Im Jahresverlauf sank die Zahl der Arbeitslosen um 321.000 Personen (vgl. ebd.). Polen konnte vom Beitritt zur Europäischen Union wirtschaftlich enorm profitieren; die niedrige Arbeitslosigkeit ist jedoch auch ein von der Bewegungsfreiheit beeinflusster Faktor.

Neben der Wertsteigerung des Złoty im Verhältnis zum britischen Pfund und dem Euro hält der stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Instituts für Wirtschaftsmarkterforschung, Bohdan Wyżnikiewicz, auch die Situation am polnischen Arbeitsmarkt für einen motivierenden Faktor der Remigration (vgl. Pielach 2008: o.S.). Am polnischen Arbeitsmarkt besteht Bedarf an BauarbeiterInnen, InformatikerInnen und Fachkräften, wie Bankkaufleuten und Ingenieuren. Als das Britische Pfund noch 6 Złoty (vgl. ebd.) kostete, war es trotz der hohen Lebenshaltungskosten möglich für ein Haus in Polen zu sparen oder an die Familie in Polen Geld zurückzuschicken; dies wurde durch den Wertverlust des Britischen Pfund erschwert. Nachdem fast 2 Millionen Menschen aus Polen emigriert sind, stellt sich auch die Frage, wie viele von ihnen die polnische Wirtschaft wieder aufnehmen kann. Nach Einschätzung von Wyżnikiewicz könnten jährlich maximal 500.000 Personen zusätzlich in den Arbeitsmarkt integriert werden (vgl. ebd.). Nach Wyżnikiewiczs Meinung würde jedoch die Tatsache, dass viele der RemigrantInnen ohnehin im Ausland eigene Unternehmen gegründet haben und diese in Polen weiterführen und selbst Angestellte beschäftigen könnten, diese Problematik erleichtern. Der Wirtschaftsexperte sieht die RückkehrerInnen als positiven Einfluss für die polnische Wirtschaft an, da sie sich in neuen Situationen zu Recht finden können und sich von vorübergehenden Rückschlägen nicht beunruhigen lassen (vgl. ebd.). Auch polnische MigrantInnen in Großbritannien halten die wirtschaftliche Entwicklung in beiden Ländern für ein starkes Motiv in die Heimat zurückzukehren. Vier von zehn befragten PolInnen sehen in besseren Beschäftigungsmöglichkeiten in Polen einen einflussreichen Faktor für die Rückkehrentscheidung (vgl. „*Half EU migrants 'have left UK'*“ 2008: o.S.). Auch ein kurzer Blick auf polnische Internetforen spiegelt die Meinung wider, dass Arbeitsmigration nach Großbritannien weniger lukrativ als bisher geworden ist (vgl. Duke 2008: o.S.).

2.3 Der rechtliche Kontext polnischer Remigration

Der gemeinsame Markt und die vier Bewegungsfreiheiten von Gütern, Personen, Dienstleistungen und Kapital sind die fundamentalen Prinzipien der Europäischen Integration. Das Europäische Gemeinschaftsrecht garantiert EU-BürgerInnen, damit sind ArbeiterInnen, deren Familienmitglieder, StudentInnen sowie PensionsempfängerInnen aus EU-Mitgliedstaaten gemeint, Bewegungsfreiheit innerhalb der EU. BürgerInnen der Mitgliedstaaten der EU können ohne größere administrative Schwierigkeiten in anderen EU Mitgliedstaaten arbeiten und sich mit ihren Familien niederlassen. Insbesondere Menschen aus Zentral- und Südosteuropa haben sich während der Beitrittsverhandlungen auf dieses Recht gefreut. Zwar wurden die Reiserestriktionen während der sozialistischen Zeit in Polen, im Gegensatz zu anderen ehemals kommunistischen Staaten, bereits gelockert, doch stellte diese neu errungene Absicherung eine enorme Erleichterung von Arbeitsmigration im Gegensatz zu jener der 1980er und 1990er Jahre dar (vgl. Tamas/ Münz 2006: 12).

Mehrere westeuropäische Länder haben versucht, ihre Arbeitsmärkte durch Übergangsregelungen vor einer Überbelastung zu schützen. Angesichts der hohen Einkommensunterschiede zwischen den „alten“ und „neuen“ EU Mitgliedstaaten wurden Länder wie Deutschland und Österreich als besonders attraktiv für Arbeitsmigration eingeschätzt. Durch Druck auf die EU und andere Mitgliedstaaten haben diese Länder vorübergehende Einschränkungen für die Bewegungsfreiheit erreicht. Im Gegensatz dazu haben Länder wie Großbritannien, Irland und Schweden keine Restriktionen für die Bewegungsfreiheit der BürgerInnen aus den neuen EU Mitgliedstaaten eingeführt (vgl. Tamas/Münz 2006: 13). So verfügen Polinnen und Polen über die Möglichkeit offiziell in diesen Ländern zu arbeiten und zu leben. Irland hat seinen Markt mit der Verpflichtung geöffnet, sich innerhalb von 30 Tagen nach Arbeitsantritt für eine Arbeits- und Niederlassungsgenehmigung zu registrieren, welche zunächst nur zeitlich limitiert vergeben wird. Wohlfahrtsstaatliche Leistungen kamen jedoch BürgerInnen aus den neuen EU Mitgliedstaaten nur bedingt zugute (vgl. Tamas/Münz 2006: 32-33). Großbritannien führte ebenfalls die Verpflichtung ein, sich für eine Arbeits- und Niederlassungsgenehmigung einzutragen, und richtete das *Worker*

Registration Scheme ein. Auch die wohlfahrtsstaatlichen Begünstigungen wurden, im Gegensatz zu Schweden, nur bedingt vergeben. Bis zum 30. April 2011 werden jedoch alle Bewegungsfreiheiten in allen EU Mitgliedsstaaten für EU-BürgerInnen ohne Restriktionen durchgesetzt (vgl. Tamas/Münz 2006: 36).

Großbritannien beispielsweise entschloss sich zu dieser Öffnung angesichts einer niedrigen Arbeitslosenquote, eines hohen Arbeitskräftemangels und eines ungebrochenen Wirtschaftswachstums. Für die Arbeitserlaubnis müssen sich MigrantInnen mit einer Arbeitsplatzzusage beim *Worker Registration Scheme* anmelden. Diese Anmeldung ist an den Arbeitsplatz gebunden und muss bei einem Wechsel erneut durchgeführt werden. Die Genehmigungen werden zunächst für 12 Monate ausgestellt und werden daraufhin automatisch unbegrenzt verlängert. Dieses System dient der Beobachtung von Migrationsprozessen und einer gewissen Kontrolle der Entwicklung (vgl. Düvell 2006: 81 f.). Doch nicht alle ArbeitsmigrantInnen werden von diesem System erfasst, denn durch den bürokratischen Aufwand und durch die Gebühren werden ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen abgeschreckt. So bestehen weiter inoffizielle Arbeitsverhältnisse und auch selbstständig tätige ArbeitsmigrantInnen werden nicht registriert. Im Gegensatz dazu findet in Irland keine geregelte Registrierung statt; zwar besteht eine Meldepflicht, doch es werden keine Regulierungen oder Monitoring durchgeführt (vgl. Düvell 2006: 88).

Diese rechtlichen Bedingungen waren einflussreiche Faktoren für die nach der EU-Erweiterung einsetzende Migrationsbewegung. Das britische und irische Beispiel zeigen deutlich, dass MigrantInnen auf rechtliche Erleichterungen reagieren und ihre Chancen nutzen. Im Falle Schwedens blieb die Einwanderung aus den neuen EU Mitgliedstaaten vor allem aufgrund der Kontrolle des Arbeitsmarktes durch die Gewerkschaften und daraus folgender geringer Wertschätzung von Humankapital sowie aufgrund von sprachlichen und kulturellen Barrieren gering (vgl. Düvell 2006: 89 f.). Aufgrund der Europäischen Bewegungsfreiheit fällt auch die Entscheidung zur Remigration wesentlich einfacher, denn, wenn für den Aufenthaltsstatus und die Arbeitserlaubnis nur geringe Mittel aufgebracht werden müssen, können diese Kosten leicht durch eine auch kurze Periode des Sparens bzw. mit höherem Einkommen aufgewogen werden. Für viele MigrantInnen war die Arbeitsmigration bereits vor Antritt der Reise nur auf Zeit geplant, um beispielsweise die Finanzierung eines eigenen

Hauses zu ermöglichen oder eine temporäre Phase der Arbeitslosigkeit zu überwinden. Ob Remigration nun eine geplante Strategie darstellt, aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung positiv beeinflusst wird oder individuelle, soziale Gründe im Vordergrund stehen, die rechtliche Situation in der erweiterten Europäischen Union ermöglicht eine problemlose, einfache Rückkehr.

2.4 Der politische Kontext polnischer Remigration

Das Handeln der politischen Akteure im Zusammenhang mit polnischer Remigration ist von großer Bedeutung, denn ein politisches Bekenntnis zur Förderung der Rückkehr polnischer MigrantInnen bildet die Grundlage für weitere unterstützende Maßnahmen. In diesem Abschnitt soll verdeutlicht werden, mit welchen Argumenten und Maßnahmen der polnische Staat seine BürgerInnen zurückzuholen versucht. Zunächst interessiert jedoch auch die Position Großbritanniens, welche hier exemplarisch verwendet wird, zu Immigration und Remigration von BürgerInnen aus den neuen EU Mitgliedstaaten, da diese Haltung die Migrationsbewegungen gefördert hat.

Großbritannien öffnete seinen Arbeitsmarkt und versuchte BürgerInnen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten für einen Arbeitseinsatz zu motivieren. Die britischen Botschaften in den neuen Mitgliedstaaten haben eine regelrechte Werbekampagne für Arbeitsmigration nach Großbritannien gestartet (vgl. Düvell 2006: 81). So fand sich folgender Werbespruch auf ihren Homepages:

Did the UK open its labour market from the first day of accession? Yes. From 1 May 2004 Polish nationals have had the same rights to work in the UK as EU-15 citizens. The UK will allow free movement to those who genuinely want to work in the UK.⁴ (vgl. <http://ukinpoland.fco.gov.uk>)

Die Britisch-Polnische Handelskammer veranstaltete zudem regelmäßige Anwerbemessen wie 2005 in Łódź und Kraków und 2006 in Bydgoszcz; derartige Veranstaltungen fanden auch in London statt (vgl. Düvell 2006: 81). Die politischen

⁴ „Hat Großbritannien seinen Arbeitsmarkt ab dem ersten Tag des Beitritts geöffnet? Ja. Seit 01. Mai 2004 haben polnische Staatsangehörige das gleiche Recht in Großbritannien zu arbeiten wie Bürger aus den EU-15 Staaten. Großbritannien wird jenen, die tatsächlich in Großbritannien arbeiten wollen, freie Bewegung gewähren.“ (eigene Übersetzung).

und rechtlichen Rahmenbedingungen wurden durch diese Werbeaktionen verstärkt und konnten bei vielen Menschen zur Entscheidung für die Arbeitsmigration beitragen. Die britische Haltung zur Immigration war demnach eindeutig positiv und wurde vor allem aufgrund von wirtschaftlichen Aspekten gefördert. So war auch die Reaktion der PolitikerInnen auf die polnische Remigration negativ, denn es wurde ein neuerlicher Arbeitskräftemangel, vor allem in der Landwirtschaft, befürchtet. Durch das sinkende Wirtschaftswachstum in Großbritannien und die Folgen der weltweiten Finanzkrise wurde jedoch die negative Einschätzung dieser Problematik relativiert (vgl. Pielach 2008: o.S.).

Auch die polnische Regierung wirbt insbesondere mit der Homepage <http://www.powroty.gov.pl/> um die Gunst der BürgerInnen und versucht die Rückkehrentscheidung zu fördern. Diese Internetseite wurde eingerichtet, um RemigrantInnen auf allen Ebenen der Remigration behilflich zu sein. Es werden Informationen zur effektiven, praktischen und formalen Abwicklung der Rückkehr, zur Arbeitssuche sowie zur Anmeldung eines eigenen Unternehmens geboten. Alle Bereiche, die Remigration betreffend, werden hier ausführlich dargestellt, wie die Formalitäten vor und nach der Rückkehr, der Umzug, Arbeit, Unternehmensweiterführung, Steuerabgaben, persönliche Finanzen und Sozialleistungen etc.. Bei weiteren Anliegen und Fragen können ExpertInnen direkt auf der Homepage befragt werden oder die Antworten sind bereits bei den häufig gestellten Fragen zu finden. Zudem kann zu Geschäftszeiten mit Regierungsmitgliedern, Industriellenvertretern und Arbeitervertretern geschattet werden. Auch Online-Unterhaltungen mit ExpertInnen für Steuerabgaben, Gesundheitsversicherung und Sozialversicherung, Bildung und Arbeitsmarkt sind möglich. Reportagen und Berichte zu Themen, die RemigrantInnen besonders interessieren könnten, wie beispielsweise die wirtschaftliche Entwicklung, Arbeitslosigkeit und Abgabenregelungen, werden auf der Seite gesammelt. Neben den nationalen Regelungen werden auch Programme in den einzelnen Wojewodschaften vorgestellt, die als Unterstützung für RemigrantInnen dienen sollen (vgl. http://www.powroty.gov.pl). Die Homepage wurde im Zusammenhang mit dem Programm *Masz PŁan na powrót?*⁵, welches der polnische Premierminister Donald Tusk in London im November 2008 inaugurieren hatte,

⁵ „Hast du einen PŁan für die Rückkehr?“ (eigene Übersetzung).

eingrichtet (vgl. Kuźmicz 2008: o.S.). Dieses Projekt wurde infolge einiger Umfrageergebnisse geplant, die gezeigt hatten, dass die Mehrheit der in den Ländern der Europäischen Union beschäftigten PolInnen in naher Zukunft zurückkehren möchte. Bereits während des Wahlkampfes hatte Donald Tusk mit der Absicht geworben, polnische MigrantInnen wieder zurückzuholen (vgl. „*Migration: Rückholaktion für Polens Installateure*“ 2009: o.S.). Die Tendenz zu Remigration wird gemäß dem polnischen Staat durch makroökonomische Veränderungen motiviert, vor allem durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in Westeuropa wie in Irland und Großbritannien, welche vermutlich aufgrund der Finanzmarktkrise einsetzte, und die positiven Entwicklungsprognosen für die polnische Wirtschaft. Die Initiative soll polnischen RemigrantInnen die Rückkehr erleichtern und sie wieder in die polnische Gesellschaft reintegrieren. Ein Ratgeber mit dem Titel *Powrotnik. Nawigacja dla powracających*⁶ wurde publiziert und wird über Einrichtungen der Polonia vertrieben (vgl. <http://www.powroty.gov.pl>).

Neben dieser interministeriellen Kampagne hat das Finanzministerium auch eine eigene Hotline für Auskünfte zu Steuererleichterungen für RemigrantInnen eingerichtet. Seit 6. August 2008 trat die Regelung zur Abschaffung der Steuerpflicht für polnische BürgerInnen, die im Ausland arbeiteten, in Kraft (vgl. „*Ulga*“ 2008: o.S.). Dies gilt jedoch nur für Staaten mit denen Polen eine für EmigrantInnen unvorteilhafte Übereinkunft zur Zusammensetzung der doppelten Besteuerung hatte. Die nachteilige Methode traf auf EmigrantInnen in Großbritannien und den USA zu, die vorteilhafte auf jene in Irland, Deutschland und der Schweiz. BürgerInnen, die bereits zu viel gezahlt hatten, erhalten ihre Abgaben zurück und jene, die ihre Steuern zu bezahlen versäumten, erhalten eine so genannte Amnestie (vgl. ebd.).

In Großbritannien warben auch VertreterInnen der zwölf größten polnischen Städte für Remigration. Das Projekt der zwölf Städte soll dabei helfen über die wirtschaftliche Situation in den einzelnen Regionen Polens aufzuklären. Im Laufe eines Jahres werden die BürgermeisterInnen der Städte Białystok, Bydgoszcz, Gdańsk, Kraków, Katowice, Lublin, Łódź, Poznań, Rzeszów, Szczecin, Warszawa und Wrocław nach London kommen, um Polinnen und Polen zur Remigration in ihre Städte zu überreden. Diese

⁶ „Der Rückkehrer. Eine Orientierungshilfe für Zurückkehrende.“ (eigene Übersetzung).

Veranstaltungen finden im Rahmen des Kulturvereins *Poland Street* statt (vgl. „*Kampania*“ 2008: o.S.).

Die Bemühungen der Politik polnische MigrantInnen in die Heimat zurückzuholen, sind sehr erfolgreich; so erfreut sich die Homepage www.powroty.gov.pl höchster Beliebtheit und auch die Steueramnestie scheint wie geplant zu funktionieren. Der politische Kontext wirkt demnach neben anderen Faktoren förderlich für die Remigrationsentscheidung.

2.5 Der soziale Kontext polnischer Remigration

Neben den Makro-Aspekten der Rahmenbedingungen für die polnische Remigrationsbewegung, wie dem wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Kontext, haben auch soziale, gesellschaftliche und individuelle Faktoren einen Einfluss auf die Rückkehrentscheidung. Um die Ebene des Individuums erfassen zu können, dient vor allem die Analyse polnischer Remigrations-Weblogs in Kapitel 5. An dieser Stelle sollen einige bereits öffentlich thematisierte soziale Rahmenbedingungen erwähnt werden, die Remigration prägen. Hierbei wird zunächst auf die sozialen Veränderungen im Beispielfall Großbritannien, die Entwicklung einer migrantischen Gemeinschaft sowie auf die Entstehung transnationaler sozialer Räume und Netzwerke und daraufhin auf einige individuelle Problemlagen von MigrantInnen und RemigrantInnen eingegangen.

In Großbritannien hat die Arbeitsmigration aus den neuen EU-Mitgliedstaaten vor allem in den Städten einen hör- und sichtbaren Einfluss genommen (vgl. Düvell 2006: 84). In allen Orten des öffentlichen Lebens, wie in Pubs, öffentlichen Verkehrsmitteln und Geschäften, ist die polnische Sprache präsent. Die Mehrheit der polnisch sprechenden Menschen scheint jung und modern zu sein; es sind SchulabsolventInnen, die gekommen sind, um ihr Schulenglisch aufzubessern und gleichzeitig zu arbeiten. In einigen Geschäften werden polnische Produkte verkauft und es wird damit geworben, dass es eine polnisch sprechende Bedienung gibt. Polnische katholische Gottesdienste sind meist überfüllt und jede Woche entstehen neue polnische Clubs oder Geschäfte. Für gebürtige Londoner ist diese Entwicklung spürbar die im Gegensatz zu anderen

Nationalitäten rasanteste Entstehung einer migrantischen Gemeinschaft. Vor dem Beitritt wurde das Ausmaß der Migration auf 5.000 bis 15.000 Personen geschätzt, doch es kamen bis zu 350.000 MigrantInnen jährlich, wenn auch oftmals nur für kurze Zeit (vgl. Düvell 2006: 85 f.). Die britische Wirtschaft konnte von dieser Migration profitieren, denn die MigrantInnen waren bereit dort zu arbeiten, wo Arbeitsplätze zur Verfügung standen, also beispielsweise auch im landwirtschaftlichen Sektor. Die britische Haltung zur Remigration war daher zunächst nicht sehr positiv, denn die politische Führung fürchtete einen neuerlichen Arbeitskräftemangel. Durch die aktuelle Wirtschaftskrise scheint jedoch auch dies relativiert zu sein, da das Wirtschaftswachstum in Großbritannien extrem gesunken ist und Arbeitslosigkeit im Begriff ist zu steigen (vgl. Pielach 2008: o.S.).

Die Entstehung transnationaler Identitäten und die starken Verbindungen durch soziale Netzwerke und Kommunikation fördern eine Rückkehrentscheidung. MigrantInnen können sich mit Hilfe von Telefon, Internet und Fernsehen über die verbesserte Situation im Herkunftsland informieren (vgl. Easton 2008: o.S.). Die Entstehung transnationaler sozialer Räume (vgl. 3.1.3 „Jüngere Ansätze zu Migration“) wird ebenfalls durch die Entwicklung der Flugverbindungen zwischen Großbritannien und Polen verdeutlicht. 2003 flogen lediglich drei britische Flughäfen Krakau und Warschau an, 2008 haben hingegen bereits zweiundzwanzig britische Flughäfen Verbindungen zu zehn polnischen Flughäfen, wobei ein Großteil des Angebots als Billigflüge bezeichnet werden kann. 2007 flogen ca. zehn Millionen Menschen von Großbritannien in die neuen Mitgliedstaaten, was auf einen Zuwachs an Migration, Tourismus und Handel in beide Richtungen hinweist (vgl. „*In graphics: IPPR migration report*“ 2008: o.S.).

Einen Faktor für die Rückkehr von PolInnen aufgrund individueller und sozialer Gegebenheiten sieht der Universitätsprofessor und Migrationsexperte Paweł Kaczmarczyk in der Art der Beschäftigung. Obwohl 30% der emigrierten PolInnen über eine höhere Bildung verfügen und 80% einen Schulabschluss haben, sind sie in Großbritannien und Irland meist in unqualifizierten Bereichen wie Bauarbeit und Catering beschäftigt (vgl. Easton 2008: o.S.). Dieser so genannte *brain waste* kann zu Frustration führen und dadurch eine Rückkehrentscheidung positiv beeinflussen, denn die RemigrantInnen vertrauen darauf, dass ihre Fähigkeiten in Polen stärker anerkannt und gefördert werden (vgl. „*In graphics: IPPR migration report*“ 2008: o.S.).

In einem polnischen Internetforum (vgl. „*Emigracja*“ 2007: o.S.) wird von einer Remigrantin ein positives Bild der Rückkehr und Reintegration gezeichnet. Sie freut sich über die Verbesserungen am Arbeitsmarkt, im öffentlichen Leben, über billige Flüge und Reiseangebote, nur die Wohnungslage bereitet ihr Sorgen. Doch sieht sie die vier Jahre Migration als verschlafene Zeit an, denn anstatt sich wie ihre AltersgenossInnen weiterzubilden, kellnerte sie in London und tut dies nun auch in Polen wieder; dies veranlasst sie, wieder über einen Arbeitseinsatz in London nachzudenken. Viele der Kommentare zu diesem Eintrag stammen von Menschen mit ähnlichen Problemen, doch sie schätzen die Situation in Polen und vor allem den Arbeitsmarkt sehr positiv ein und betonen ihre Verbundenheit mit der Heimat. Dieses Beispiel einer individuellen Situation verdeutlicht die hohe Mobilitätsbereitschaft und transnationale Identität (vgl. 3.1.3 „Jüngere Ansätze zu Migration“ und 3.2 „Mobile Migrationsmuster“). Migration und Mobilität stellen eine nahe liegende Lebensentscheidung dar und werden nie als endgültige Bewegung verstanden. Während der im Ausland verbrachten Jahre bestehen Verbindungen zum Ziel- und Herkunftsland, was zur Ausbildung einer transnationalen Identität geführt hat. Diese wird in dem Forum mit der treffenden Metapher beschrieben, dass das eine Bein in Polen steht, das andere jedoch in London.

Es bestehen also nicht nur Motive zur Remigration, sondern auch zur Weiterwanderung, denn die Lebenssituation nach der Rückkehr in die Heimat und die Notwendigkeit sich zu reintegrieren können Probleme hervorrufen. Ein soziales und individuelles Problem in Folge von Remigration stellt die psychische Belastung einer Reintegration in die polnische Gesellschaft dar (vgl. Stelmach 2008: 86-89). In einem psychotherapeutischen Zentrum in Wrocław wurde eine Selbsthilfegruppe für RemigrantInnen eingerichtet, die aufgrund ihrer Unfähigkeit sich einzuleben in Depressionen verfallen. Die zentralen Probleme sind die neuerliche Notwendigkeit sich an die polnische Umgebung, an verfallene Häuser und korrupte PolizistInnen zu gewöhnen. Auch die Veränderung des Lebensstils, familiäre Konflikte und Probleme bei der Realisierung beruflicher Ziele können zu Depressionen führen (vgl. Demidowski 2008: o.S.).

Eine Problemlage, mit der RemigrantInnen mit Familien nach der Rückkehr konfrontiert sind, ist die Integration ihrer Kinder in das polnische Schulsystem. Zwar versprechen die Regierung und das polnische Bildungsministerium, dass die polnischen Schulen dabei helfen würden, die Kinder an den andersartigen Lehrinhalt heranzuführen, doch scheinen dies leere Versprechungen zu sein. Aufgrund dieser Probleme sollen sich RemigrantInnen bereits wieder für eine Rückkehr nach Großbritannien entschieden haben, berichtet die polnische Journalistin Klara Klinger (vgl. Klinger 2009: o.S.). Eine Lehrerin warf der remigrierten Mutter von Weronika Zys ihre Migrationsentscheidung vor und erklärte, dass sie nun mit den Konsequenzen daraus umgehen müsse. Der Tochter bereitete die plötzlich eintretende Verschlechterung ihrer schulischen Leistung derart große Probleme, dass die Familie sich für eine neuerliche Emigration entschied. Polnische Schulen sind nicht vorbereitet auf die Probleme und Bedürfnisse, die remigrierte Kinder mit sich bringen; es wurden trotz der hohen Anzahl an RemigrantInnen keine Kurse eingerichtet, um das Verpasste aufzuholen. Viele Kinder müssen zurückversetzt werden und die Eltern beginnen den Versprechen des polnischen Staates zu misstrauen. Das Bildungsministerium hat die Problematik bereits erkannt und einen Antrag im Sejm eingereicht, um die remigrierten Kinder besonders zu fördern. Auch die im Ausland erworbenen Zeugnisse stellen ein Problem dar, da sie erst nach einer Übersetzung und Nostrifizierung Geltung erlangen (vgl. ebd.).

Die erwähnten sozialen und individuellen Probleme sind lediglich als exemplarisch verwendete Phänomene zu verstehen, welche verdeutlichen sollen, wie transnationale Identitäten die Lebenswelt von RemigrantInnen beeinflussen und welche Konflikte bei Remigration entstehen können.

3 Theoretische Konzeptualisierung

Um ein Phänomen wie Remigration wissenschaftlich fundiert untersuchen zu können, müssen die theoretischen Überlegungen dazu offen gelegt und kritisch diskutiert werden. Im folgenden Kapitel werden unterschiedliche Ansätze zu Migration, Mobilität und Remigration vorgestellt. Diese theoretische Konzeptualisierung dient als Grundlage für die Formulierung der Hypothesen am Ende dieses Abschnittes. Diese Hypothesen werden anhand einer geeigneten Methode, welche im nächsten Kapitel ausformuliert wird, in der Diplomarbeit überprüft.

3.1 Migrationstheorien

Zwar scheint allgemein bekannt zu sein, dass Menschen aufgrund von Armut, Arbeitslosigkeit und Perspektivlosigkeit die Entscheidung zur Migration treffen, doch reichen diese Erklärungen auf theoretischer Ebene nicht aus, um das Phänomen der Migration zu verstehen. Wären es lediglich diese ökonomischen Faktoren, würden zahlreiche Migrationserscheinungen unbeachtet bleiben. So wandern beispielsweise doppelt so viele Menschen aus der Türkei aus als aus dem wesentlich ärmeren Bangladesh, und die Emigration aus Thailand nach Japan setzte fast 30 Jahre nach jener aus der Türkei in die BRD ein (vgl. Parnreiter 2000: 25). Dies zeigt, dass Armut und Perspektivlosigkeit unzureichende Erklärungsansätze darstellen und somit die theoretische Grundlage zur Konzeptualisierung von Migration explizit ausgearbeitet werden muss, bevor eine Untersuchung in diesem Bereich durchgeführt wird, denn der empirischen Analyse liegen Hypothesen zugrunde, die sich aus theoretischen Überlegungen ergeben. In der Folge werden klassische Makro-Ansätze, klassische Mikro-Ansätze und jüngere Ansätze zu Migration diskutiert, um auf dieser Basis Hypothesen für die empirische Forschung zu formulieren (vgl. ebd.).

Das Phänomen der Migration wird bereits seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus unterschiedlichen Perspektiven her theoretisch erörtert (vgl. Parnreiter 2000: 26). Die Migrationsforschung weist einen langen Entwicklungsprozess auf, in welchem Vorstellungen überholt und/oder weiterentwickelt wurden. Aufgrund der

Unzufriedenheit mit traditionellen Migrationstheorien, insbesondere mit den lange Zeit dominierenden neo-klassischen Push- und Pull-Modellen, fand in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ein Paradigmenwechsel statt. Die unterschiedlichen Konzepte der Migrationsforschung orientierten sich in dieser Zeit an den veränderten Gegebenheiten in Zeit und Raum, an strukturellen Bedingungen, die individuelles Handeln prägen, an der Globalisierung sowie an einer kritischen Herangehensweise an die Konsequenzen der Migration für Herkunfts- und Zielländer sowie für die MigrantInnen selbst (vgl. Han 2000: 23). Seit den frühen 1990er Jahren wurden weitere neuartige Herangehensweisen erarbeitet, welche sich vornehmlich mit der Frage nach der Kontinuität des Wanderns durch transnationale Netzwerke beschäftigen (vgl. Haug 2000: 1).

Der Begriff der Migration (lat. migratio „Wanderung“; lat. remigrare „zurückgehen/zurückwandern“) kann im weitesten Sinne als „jeder Wechsel des Hauptwohnsitzes einer Person“ (Wagner 1989: 26) definiert werden. Ein derartig weiter Migrationsbegriff kann sich sowohl auf die nationale, als auch internationale Ebene beziehen und hat den Vorteil, dass hierbei viele Formen der Wanderung, ausgenommen beispielsweise Pendelmigration, miteinbezogen werden (vgl. Haug 2000: 1).

3.1.1 Klassische Makro-Ansätze zu Migration

Klassische Migrationstheorien können nach Haug (2000) in Makro- und Mikro-Ansätze gegliedert werden. An dieser Stelle werden zunächst Makro-Ansätze, zu welchen bevölkerungsgeographische, makroökonomische und systemorientierte Theorien sowie die Segmentationstheorie zählen, behandelt und kritisch reflektiert (vgl. Haug 2000: 1).

Der älteste Versuch, Migration auf einer Makro-Ebene zu untersuchen, stammt von Ernst Georg Ravenstein aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hierbei wurden auf Basis statistischer Daten Wanderungsgesetze formuliert, welche auf den Annahmen beruhten, dass Menschen migrieren, um ihre materiellen Lebensbedingungen zu verbessern, und dass eine Bewegung von Seiten einer Überschussbevölkerung in unterentwickelten Gebieten hin zu höher entwickelten Gebieten stattfindet. Es wurde

eine Klassifikation von MigrantInnen in „*local migrant, short-journey migrant, migration in stages, long-journey migrants* und *temporary migrants*“ (Haug 2000: 1) vorgenommen und einige Gesetze über die gefundenen Regelmäßigkeiten formuliert. Demnach stellt Migration einen schrittweisen Prozess dar, der proportional zur geographischen Distanz abnimmt, einen Gegenstrom in umgekehrter Richtung sowie ein Städtewachstum auf Kosten ländlicher Gebiete auslöst und mit zivilisatorischer Entwicklung zunimmt; zudem wurde eine höhere Mobilität auf kurzen Distanzen bei Frauen festgestellt (vgl. Han 2000: 23 ff.). Dieser Ansatz wurde zu einem prognostizierenden Gravitationsmodell, welches das Migrationsvolumen auf Basis des Bevölkerungsvolumens zweier Gebiete und deren Distanz errechnen sollte, weiterentwickelt. In der Folge wurde diese Hypothese durch die Anzahl an Möglichkeiten und an Konkurrenz erweitert, um eine Aussage über das Aktivitätsniveau pro Kopf treffen zu können und somit das Wanderungsvolumen unter Berücksichtigung von potentiellen Möglichkeiten zu berechnen (vgl. Haug 2000: 1 f.). Die Wanderungsgesetze und das Gravitationsmodell geben empirische Regelmäßigkeiten wieder, ihnen fehlt jedoch eine Generalisierungsmöglichkeit. Zudem geht das Gravitationsmodell von einer Symmetrie zwischen zwei Gebieten aus, was ein logisches Problem darstellt. Das um Opportunitäten erweiterte Modell bietet jedoch Potential für eine handlungstheoretische Weiterentwicklung (vgl. Haug 2000: 10).

Makroökonomische Ansätze gehen von ökonomischen Faktoren wie dem Wirtschaftswachstum aus, daraus folgende Arbeitsmarktungleichheiten werden gemäß neoklassischer Konzepte durch die Selbstregulierung des Marktes mit Hilfe von Wanderung gelöst (vgl. Parnreiter 2000: 27 f.). Die Unterschiede im Lohnniveau, welche durch unterschiedliches Arbeitskräfteangebot und Nachfrage entstehen, führen dieser Theorie zufolge zur Migration, welche ein makroökonomisches Gleichgewicht mit sich bringt. Dies bedeutet, dass, nachdem Migration zur Angleichung der Löhne geführt hat, keine Migration mehr stattfindet. Migration wird demnach durch den internationalen Arbeitsmarkt bewirkt und kann durch Arbeitsmarktregulierung gesteuert werden. Auch Faktoren wie die Arbeitslosenquote und die Anzahl der Beschäftigten können miteinbezogen werden, sie werden als Push- und Pull-Faktoren klassifiziert. So stellt beispielsweise Arbeitslosigkeit einen Push-Faktor also ein abstoßendes Element dar, ein hohes Lohnniveau hingegen einen Pull-Faktor, der anziehend wirkt (vgl. Haug 2000: 2 f.). Zentrale Hypothesen des Push- und Pull-Modells besagen, dass mehr offene

Stellen im Zielland im Gegensatz zum Herkunftsland, höhere Einkommensdifferenzen und bereits gewanderte Personen im Zielland migrationsfördernd wirken. Mehrere Aspekte der makroökonomischen Ansätze können kritisiert werden (vgl. Haug 2000: 11 f.), beispielsweise die These, dass nach einer Anpassung der Lohnniveaus keine Migration mehr stattfände – dies würde zunächst eine Angleichung voraussetzen, was bisher nicht empirisch belegt ist, und würde einen vorherigen Migrationsstopp oder andauernde Migration nicht erklären. Zwar führt ein hohes Lohnniveau zu Immigration, doch haben ein niedriges Lohnniveau und Arbeitslosigkeit nicht zwangsläufig Emigration zur Folge. Trotz der Mängel der makroökonomischen Ansätze können sie durch Erweiterungen auf der Mikro- und Meso-Ebene zu aussagekräftigen Theorien umgewandelt werden, es müssen jedoch weitere Faktoren wie beispielsweise vorangegangene Migrationsströme und Netzwerke miteinbezogen werden.

Die Segmentationstheorie, bekannt als Theorie des dualen Arbeitsmarktes, geht von einer Segmentierung des Arbeitsmarktes in ein stabiles, primäres und ein instabiles, sekundäres Segment aus (vgl. Haug 2000: 3 f.). Als Ursache für die Migration in hoch entwickelte Länder wird ein ständiger Bedarf nach unqualifizierten, bestenfalls befristeten Arbeitskräften im sekundären Bereich angenommen. Dieser Arbeitskräftemangel am unteren Ende des Arbeitsmarktes entsteht dadurch, dass die Menschen aus hoch entwickelten Industriestaaten diese schlecht bezahlten und wenig prestigeträchtigen Arbeitsstellen nicht übernehmen wollen; dies führt in der Folge zur Rekrutierung von MigrantInnen. Sie haben kein Problem damit ungeachtete Berufe anzunehmen, da sie ihre Identität und ihre Arbeit mental trennen können. Zu Konflikten führt dieses System, wenn die Eingewanderten länger bleiben und einen Anspruch auf sozialen Status und bessere Chancen entwickeln oder aber auch die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften in der Herkunftsregion steigt. Internationale Migration ist demnach nachfrageabhängig und wird von ArbeitgeberInnen initiiert (vgl. Parnreiter 2000: 28-30). Unterschiedliche Lohnraten sind hierbei keine einflussreichen Faktoren, da der Bedarf an MigrantInnen durch strukturelle Wirtschaftsbedingungen erzeugt wird. Die niedrigen Löhne für ImmigrantInnen werden institutionell auf niedrigem Niveau gehalten, auch wenn das Angebot an Arbeitskräften sinkt; es kann jedoch weiter fallen, wenn das Arbeitskräfteangebot steigt. Regierungen können beispielsweise durch Veränderungen in den Lohnraten internationale Migration nicht verhindern, da diese dem Bedarf der modernen Ökonomie entsprechen. Die postulierte duale Segmentierung

des Arbeitsmarktes durch diese Theorie erscheint etwas willkürlich, da die meisten Studien zu einer Dreiteilung gelangen. Flüchtlingsbewegungen und illegale Einwanderung von ArbeitsmigrantInnen können durch diese nachfragebasierte Theorie nicht erfasst werden (vgl. Haug 2000: 12).

Die Weltsystemtheorie geht von der Entwicklung eines globalen Marktes aus, der internationale Migration durch seine politische und ökonomische Struktur fördert (vgl. Haug 2000: 4 f.). Die großen Zentren ziehen demnach Wanderung aus der Peripherie und anderen unterentwickelten Staaten an. Demnach ist internationale Migration eine Folge des Entstehens von kapitalistischen Märkten in weniger industrialisierten Gebieten und deren Globalisierung. Gemäß der Weltsystemtheorie stellt Arbeitsmigration ein Subsystem des Weltmarktes dar, und zwar einen Weltmarkt für Arbeitskräfte. TheoretikerInnen dieser Denkrichtung unterstreichen zum einen, dass Migration im Sinne der Entstehung eines globalen Marktes herbeigeführt werden muss, da Lohnunterschiede noch keine ausreichende Motivation darstellen. Zum anderen betonen sie, dass Migrationspotentiale fortlaufend erneuert werden, da es durch die kapitalistische Expansion zu einer immer größeren Peripherisierung kommt und so der Wunsch zu wandern entsteht (vgl. Parnreiter 2000: 32-36). Auch der Staat ist innerhalb dieser Theorie eine zentrale Größe; er kann Migration durch Politik fördern oder auch verhindern, und die Existenz von Grenzen führt meist zu einer rechtlichen Abwertung der MigrantInnen. Die Weltsystemtheorie hebt den Zusammenhang zwischen Globalisierung und Migration hervor: erstens fördert Globalisierung die Entwurzelung der Menschen, zweitens die Mobilität und drittens steigt durch sie der Bedarf an billiger Arbeitskraft. Die Arbeitskräftemigration verläuft in umgekehrter Richtung zum internationalen Waren- und Kapitalstrom. Eine Wanderung in Länder, mit denen der Herkunftsort durch eine koloniale Vergangenheit verbunden ist, wird aufgrund von Sprache, Kultur, Administration, Ökonomie und Verkehr wahrscheinlicher. Dieser systemorientierte Ansatz trägt zwar zur Erklärung von Migrationsströmen, jedoch nicht zum Verständnis ihres Volumens bei (vgl. Haug 2000: 12).

Das Hauptproblem der klassischen Makro-Ansätze zu Migration ist, dass sie eine unvollständige Erklärung liefern, da keine Analyse der Vorgänge auf der Mikro-Ebene stattfindet. Dadurch, dass sich diese Ansätze auf strukturelle Rahmenbedingungen konzentrieren, übergehen sie die handlungstheoretische Ebene und können so zu

falschen Schlüssen gelangen. Mit Hilfe einer Erweiterung der Makro-Ansätze durch andere Faktoren können diese Theorien jedoch eine hohe Aussagekraft erlangen (vgl. Haug 2000: 13).

3.1.2 Klassische Mikro-Ansätze zu Migration

Im folgenden Abschnitt werden die klassischen Ansätze zu Migration, welche sich auf die Mikro-Ebene beziehen, diskutiert. Hierzu zählen die neoklassische Mikroökonomie, die Neue Migrationsökonomie sowie Entscheidungstheorien.

Die neoklassische Mikroökonomie, bekannt auch als Humankapitaltheorie, bezieht sich auf die Ebene des Individuums, welches versucht seinen ökonomischen Nutzen zu vergrößern (vgl. Haug 2000: 5-7). Auf der Suche nach einer optimalen ökonomischen Versorgung werden vor allem Faktoren wie Lohnniveau und Beschäftigungschancen, aber auch die Risiken entgangener Gewinne und nicht-monetäre Aspekte wie psychische Kosten berücksichtigt. Eine mikroökonomische Kosten-Nutzen Rechnung, deren Nettogewinn positiv ist, stellt die Motivation zur Migration dar. Die Wahrscheinlichkeit der Beschäftigung und die Höhe des Einkommens am Zielort und am Herkunftsort werden verglichen, wobei die potentiellen Kosten einer Wanderung miteinbezogen werden. Da die Kosten-Nutzen Rechnung auf individueller Ebene stattfindet, kann für unterschiedliche Gruppen eines Herkunftslandes eine unterschiedliche Migrationswahrscheinlichkeit bestehen, welche vom jeweiligen Humankapital abhängt (vgl. Parnreiter 200: 27 f.). Der Vorteil mikroökonomischer Ansätze ist demnach die Fähigkeit zur Erklärung der Selektivität der Wanderung, wobei jedoch die Variable des Humankapitals schwer zu erfassen bleibt (vgl. Haug 2000: 13).

Die Neue Migrationsökonomie, New Economics of Migration, richtet sich nicht nach der individuellen Gewinnmaximierung, sondern nach der materiellen Gewinnmaximierung von Haushalten (vgl. Parnreiter 2000: 31 f.). Die Logik der Haushalte kann hierbei jener des Individuums widersprechen, doch solange der Gewinn für den Haushalt höher ist, wenn migriert wird, wird die individuelle Ebene übergangen. Dieser Ansatz leistet einen Beitrag zur Konzeptualisierung von Geldüberweisungen an Familien aus der Migration und zur Entstehung transnationaler Haushalte. Hierbei

stellen Lohnunterschiede keine zwingende Voraussetzung für die Migration dar, wenn der Gewinn des Haushaltes dennoch erhöht werden kann. Ein Engagement in der Migration neben einer Beschäftigung am Herkunftsort stellt für Haushalte einen risikomindernden Faktor dar (vgl. Haug 2000: 7 f.)

Entscheidungstheoretische Ansätze zu Migration stellen meist eine Weiterentwicklung der neoklassischen Push- und Pull-Modelle auf individualisierter Ebene dar (vgl. Haug 2000: 8-10). Neben den klassischen Push- und Pull-Faktoren werden weitere Variablen wie intervenierende Hindernisse und persönliche Aspekte berücksichtigt. Hierbei wird eine Kosten-Nutzen Rechnung wie im mikroökonomischen Modell angewandt, wobei jedoch die subjektive Wahrnehmung und Beurteilung der Gesichtspunkte ausschlaggebend ist. Die Werterwartungsrechnung wird von weiteren Punkten beeinflusst wie individuelle Merkmale und Merkmale des Haushaltes, soziale und kulturelle Normen, Persönlichkeitsmerkmale wie Anpassungsfähigkeit und Risikobereitschaft sowie die Möglichkeiten, Informationen über den Zielort zu erhalten. In weiteren Ansätzen wurden sozialpsychologische Überlegungen, wie die subjektive Zufriedenheit mit einem Ort, die daraus folgende Entscheidung über einen Verbleib und die jeweilige Lebensphase in die individuellen Entscheidungen integriert. Demnach ist Unzufriedenheit mit einem Ort, welche durch sozioökonomische Merkmale beeinflusst wird, ausschlaggebend für Mobilität (vgl. Haug 2000: 10).

Die klassischen Ansätze führen mehrheitlich die Push- und Pull-Modelle fort, was zwar einiges an Erklärungskraft birgt, jedoch auch zu der Annahme führt, dass Migration einen einmaligen Ortswechsel in eine Richtung darstellt. (vgl. Haug 2000: 15). In den jüngeren Theorien wird vor allem auf soziale Netzwerke und mehrfache, lebens- und erwerbsphasenbezogene Migration in mehrere Richtungen eingegangen, welche für die vorliegende Forschungsthematik der Remigration von großer Bedeutung sind. Die Mängel in einer Konzeptualisierung realer Entwicklungen von Migrationsprozessen und in der Reichweite der Theorie geben Anlass zur Kritik an den klassischen migrationstheoretischen Ansätzen und weisen auf die Notwendigkeit neuerer Migrationstheorien hin (vgl. Haug 2000: 16).

An dieser Stelle soll ein kurzer Exkurs zur Feminisierung der Migration eingeführt werden (vgl. Aufhauser 2000: 99). Zwar stehen in der Forschungsarbeit die

unterschiedlichen Situationen von weiblichen und männlichen MigrantInnen nicht im Vordergrund, dennoch erscheint es wichtig, dass auf diese Ebene zumindest theoretisch verwiesen wird. Nur wenn dieser Aspekt explizit angeführt wird, können in der empirischen Untersuchung mögliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkannt und herausgearbeitet werden. Erst seit den 1970er Jahren werden Frauen bewusst in der Migrationsforschung untersucht; der Ansatz, der dazu führt, dass das Geschlecht mit eingebunden wird,

...lautet, dass geschlechtsspezifische Asymmetrien auf ökonomischer, soziokultureller und politischer Ebene Bedingungen und Möglichkeiten weiblicher Mobilität schaffen, diese einschränken oder zu unterschiedlichen Auswirkungen von Migration auf Männer und Frauen führen können. (Parnreiter 2000: 41).

Frauen sind in unterschiedlichen Kontexten andersartig von Migration betroffen als Männer. Ein Hauptproblem, auf welches Gender-Forschung gestoßen ist, ist die mehrfache Diskriminierung, mit der Migrantinnen konfrontiert werden, denn sie vereinen die Probleme von Frauen und die Probleme von MigrantInnen auf sich. Die feministische Forschungsperspektive kann in drei Phasen gegliedert werden. In der ersten Phase geht es darum die Frauen sichtbar zu machen, zu zeigen, wann, wo und in welchem Kontext Frauen in der Migration auftreten und dass sie ein ebenso wichtiger Bestandteil der Migration sind wie Männer. Die zweite Phase legt ihren Schwerpunkt darauf die Perspektive der Frauen anzunehmen, also jene der Unterdrückten und nicht der Unterdrückenden. Ziel ist es die besondere Rolle von Frauen und ihre spezifische Situation im Migrationszusammenhang aufzuzeigen. Die dritte Phase entstand aufgrund der Kritik von Migrantinnen und Frauen aus der Dritten Welt an dem durch die feministische Wissenschaft konstruierten Bild der Frau, welches auf den Erfahrungen und Empfindungen von Frauen aus hoch industrialisierten Gesellschaften basiert. Die Migrationsforschung untersucht in dieser Phase die Konstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit: welche Bilder existieren, durch wen sie geformt werden, zu welchem Zweck es sie gibt und welche Beschränkungen sie haben (vgl. Aufhauser 2000: 99-122).

3.1.3 Jüngere Ansätze zu Migration

In Folge der Mängel der klassischen Migrationstheorien wurden in den letzten Jahren neue Konzepte zur Theoretisierung von Migration entwickelt. Sie zeichnen sich durch Vorstellungen von transnationaler Migration, Migrationssystemen, sozialen Netzwerken, sozialem Kapital und von kumulativen Verursachungen aus (vgl. Haug 2000: 16).

Das Konzept der transnationalen Migration überwindet die klassische Konzeption von Wanderung als einem einmaligen Schritt in eine Richtung und erkennt eine grenzüberschreitende, transnationale Beziehungsstruktur der MigrantInnen (vgl. Pries 1997: 3-6). TransmigrantInnen leben zwischen verschiedenen Orten und pflegen sowohl im Herkunfts- als auch im Zielland unterschiedliche Beziehungen. Dadurch sind sie an keinem oder an beiden Lebensorten heimisch und pendeln des Öfteren hin und her, wobei sie ihre Identität zwischen beiden Orten aufspannen. Es entstehen somit transnationale soziale Räume über nationalstaatliche Grenzen hinweg, welche transnationale Gemeinschaften prägen. Gemäß dem Konzept der transnationalen Migration entkoppeln sich der geographische und soziale Raum voneinander und führen so zu einer transnationalen Lebenswelt, welche nach einem neuen soziologischen Raumkonzept verlangt (vgl. Haug 2000: 16 f.). Die Entwicklung transnationaler MigrantInnennetzwerke, welche als Transnationalisierung bezeichnet wird, und institutioneller Verbindungen zwischen Staaten bilden die Basis für transnationale soziale Räume. Diese Räume und Identitäten werden durch mehrere Faktoren begünstigt, durch Globalisierung im Allgemeinen, durch das Andauern von Migration und von Netzwerken, durch verbesserten Transport und bessere Kommunikationsmöglichkeiten, durch das Auflösen von Nah- und Fernvorstellungen, durch den Vorteil sowohl zu Ab- als auch zu Zuwanderungsorten zu gehören, durch eine ethnische Differenzierung von Arbeits- und Wohnungsmärkten, durch die Anonymisierung des sozialen Raumes wie beispielsweise in Einkaufszentren sowie durch die Förderung der Migration durch die Heimatstaaten (vgl. Parnreiter 2000: 38-41).

Der Ansatz der Migrationssysteme (vgl. Haug 2000: 17-19) geht von einer engen Verbindung zweier Staaten durch Austausch von Gütern, Informationen, Dienstleistungen, Kapital und Personen aus. Das Migrationssystem verbindet demnach Herkunfts- und Zielländer, wobei jene mehreren Migrationssystemen angehören können und mehrere Ausreiseländer ein Zielland haben können. Bei einer systemtheoretischen Analyse von Migrationsprozessen werden diesem Konzept nach neben ökonomischen Faktoren wie Lohn- und Preisunterschieden, auch demographische wie Reiseverbindungen und Fertilitätsunterschiede, soziale wie Wohlfahrtsunterschiede und MigrantInnennetzwerke und politische Aspekte wie Einreise-, Ausreise und Ansiedlungsbestimmungen berücksichtigt. Hierbei werden beide Pole der Migration, welche als dynamischer Prozess gesehen wird, berücksichtigt und ihre Unterschiede sowie Abhängigkeiten thematisiert. Soziale Netzwerke stellen in der Migrationssystemanalyse zentrale Komponenten dar, welche Individuen und strukturelle Bedingungen verbinden und somit die Staaten einander näher bringen und das Migrationssystem aufrechterhalten.

Für die Analyse internationaler Migration und die Erklärung von Kettenmigration sind soziale Netzwerke von großer Bedeutung (vgl. Haug 2000: 19 f.). Diese Netzwerke und Verwandtschaftsbeziehungen sowie soziales Kapital nehmen Einfluss auf Migrationsprozesse und können Arbeitsmigration fördern und somit zu Kettenmigration führen. Beziehungen mit bereits migrierten Personen am Zielort mindern die Kosten und Risiken von Migration, wodurch die Wanderungsentscheidung weniger selektiv wirkt. Die Verbindungen zum Zielort können Migrationsströme trotz staatlicher Regulierungen aufrechterhalten. Es muss jedoch der jeweilige Kontext berücksichtigt werden; so können beispielsweise enge Familienbindungen migrationshinderlich wirken, weniger dichte soziale Netzwerke hingegen migrationsförderlich. Je nach Unterstützung des Migrationsvorhabens können sich diese Ausprägungen jedoch wieder umdrehen. Die Informationen, die durch soziale Netzwerke am Zielort akquiriert werden, müssen nicht zwangsläufig positive Auswirkungen auf die Migrationsentscheidung haben. Der Einfluss sozialer Netzwerke, welcher ohne Zweifel besteht, kann daher nur im Zusammenhang mit der jeweiligen Situation verstanden werden (vgl. Parnreiter 2000: 36-38).

Individuelle Entscheidungsprozesse zu Migration werden in sozialen Kontexten, bestehend aus Familien, Verwandtschaftsnetzen und ethnischen Gemeinschaften, getroffen (vgl. Haug 2000: 21-24). Soziales Kapital, also persönliche Beziehungen zu Landsleuten, Verwandten und Freunden, ist hier die ausschlaggebende Variable, da durch sie die Suche nach Arbeitsplätzen, Wohnmöglichkeiten und finanziellen Hilfeleistungen erleichtert wird. Die Entstehung ethnischer Gemeinschaften durch Migrationsnetzwerke erklärt die häufig auftretende Konzentration von ImmigrantInnen in einem bestimmten Gebiet und in bestimmten Jobs, da ihnen sowohl bei der Wohnungssuche als auch bei der Arbeitssuche geholfen wird, wodurch sich die Integration ebenfalls einfacher gestaltet. Die Kosten der Migration werden auf diese Weise reduziert und es entwickelt sich ein Selbstverstärkungseffekt dieser sozialen Ressourcen, die als Grundvoraussetzung für Massenmigration angesehen werden können (vgl. Parnreiter 2000: 36-38).

Eine alternative Herangehensweise stellt die Idee der kumulativen Verursachung (vgl. Haug 2000: 24 f.) dar, welche Migration als dynamischen, kumulativen Prozess ansieht. Als Grundprinzipien gelten hierbei die sechs Annahmen, dass Migration eine Folge struktureller Transformationen der Aus- und Einreisegesellschaft darstellt und oftmals zu einer Infrastruktur führt, welche durch soziale Netzwerke und Kettenmigration Massenmigration ermöglicht. Allgemein zugängliche Migration wird von Haushalten als Überlebensstrategie verwendet und wird somit durch Abhängigkeitsbeziehungen im Haushalt bestimmt. Ein weiteres Grundprinzip ist auch die Annahme, dass Migration meist einen sich selbst reproduzierenden sozialen Prozess darstellt. Eine potentielle Sesshaftigkeit von MigrantInnen kann nicht verhindert werden, jedoch erhalten auch kurzfristige oder endgültige Rückwanderungen Migrationsnetzwerke aufrecht. Migration wird gemäß der kumulativen Verursachung durch mehrere Ebenen geprägt; so wirken sich individuelles Verhalten, Haushaltsstrategien, ethnische Gemeinschaftsstrukturen und strukturelle Bedingungen der Politik und nationaler Ökonomien auf Migrationsprozesse aus, wobei diese Faktoren sich im Laufe der Zeit verändern können.

Die neuen Theorieansätze zu Migration verweisen insbesondere auf die Bedeutung von sozialen Netzwerken im Kontext der Migration und bergen somit einen großen heuristischen Wert in sich (vgl. Haug 2000: 30). Dennoch besteht ein Mangel in Bezug

auf die Vollständigkeit dieser theoretischen Modelle, was dazu veranlasst eine Synthese der bisherigen theoretischen Ansätze als Grundlage zur Hypothesenformulierung zu bilden.

3.2 Mobile Migrationsmuster

Die Konzeption von Migration als einmalige Wanderung in eine Richtung mit darauf folgender Integration wird auch von Norbert Cyrus (2000: 95) kritisiert. Um die Phänomene der internationalen Migration im 21. Jahrhundert beschreiben zu können, muss auch jene grenzüberschreitende Mobilität, deren Merkmal es ist, zwischen Kulturen und Regionen hin und her zu schwanken, berücksichtigt werden. Begriffe wie Pendelmigration, zirkuläre Migration, Quasi-Migration sowie *incomplete migration* versuchen diese neue Form der Migration zu erfassen (vgl. Cyrus 2000: 95).

Nach Cyrus (2000: 96) umfasst der Begriff der Migration unterschiedliche Formen der Wanderung eines Kontinuums von Mischformen der Migration, deren idealtypische Endpunkte Einwanderung und Mobilität sind. Unter Einwanderung wird hierbei eine einmalige Wanderung in eine Richtung mit darauf folgender Integration verstanden. Mobilität bezeichnet hingegen eine „*nicht auf einen Ort fixierte wiederholte oder permanente Bewegung im Raum*“ (Cyrus 2000: 96). Durch diese Unterscheidung soll die Aufmerksamkeit auch auf mobile Migrationsmuster gelenkt werden, welche lange Zeit aufgrund der Konzentration auf Einwanderungsprozesse unbeachtet blieben. In den durch die Globalisierung beeinflussten Migrationstheorien, insbesondere im bereits erwähnten Ansatz der Migrationssysteme (vgl. 3.1.1 „Klassische Makro-Ansätze zu Migration“), wird zirkuläre Migration als wichtiger Bestandteil internationaler Migration angesehen. Innerhalb des Ansatzes der Migrationssysteme werden Formen und Auswirkungen der Mobilität auf der Makroebene analysiert, der Ansatz des Transnationalismus hingegen untersucht die Meso- und Mikroebene. Das Konzept des Transnationalismus schließt das Weiterbestehen älterer Formen der Arbeitsmigration, nach Cyrus (2000: 96) die Einwanderung, nicht aus, sondern konzipiert parallel dazu den Typus des/der TransmigrantIn, welcheR über multiple oder hybride Identitäten verfügt:

Transmigranten handeln, entscheiden, sorgen und identifizieren sich in Netzwerken, die sie an zwei oder mehr Gesellschaften gleichzeitig binden (Glick Schiller/ Basch/ Banc-Szanton 1992: 81 f.).

Es entstehen neue Sozialräume, die sich zwischen und über den veränderten sozialen Verflechtungszusammenhängen in der Ankunfts- und Auswanderungsregion aufspannen. Diese transnationalen sozialen Räume sind von spezifischen Handlungsmustern, Kulturmilieus, sozialen Netzen etc. gekennzeichnet und weisen über nationalstaatliche Zusammenhänge hinaus. Als Folge dieser Theorie bleibt kulturelle Heterogenität als Ergebnis und konstitutives sowie produktives Element der Globalisierung bestehen. Cyrus (2000: 96) unterscheidet neben EinwandererInnen und TransmigrantInnen auch temporäre ArbeitsmigrantInnen bzw. PendlerInnen, wobei er die Migration aus Polen nach Deutschland als Beispiel hierfür heranzieht (vgl. Pries 1996: 460).

Durch ein Kategoriensystem der MigrantInnentypen aus Polen in Deutschland entwickelte Cyrus (2000: 99) 12 unterschiedliche Prototypen von ZuwandererInnen, welche durch die Ebenen des rechtlichen Status und der raumzeitlichen Positionierung unterschieden werden. Doch in der Praxis ist festzustellen, dass diese Typen keine geschlossenen sozialen Gruppen umfassen, sondern sich die sozialen Räume der polnischen Migration komplex und heterogen darstellen. Vor allem die Aufnahmepolitik und ihre Veränderungen hat diese Heterogenität verursacht; die polnische Migration hat sich, anstatt sich der früheren restriktiven Migrationspolitik geschlagen zu geben, den neuen Rahmenbedingungen angepasst. Die Einwanderungspolitik diente somit unbeabsichtigt als Grundlage für translokale, mobile Strukturen und beförderte dadurch sogar Mobilität. Zuwanderung fand durch die geänderte Politik kein Ende, sondern wurde in die Illegalität abgedrängt. TransmigrantInnen können als etablierte ZuwandererInnen durch die bestehende Nachfrage nach billigen Arbeitskräften mit Hilfe ihrer doppelten Sprach- und Ortskenntnisse eine Infrastruktur für PendlerInnen nutzen oder mitaufbauen und so den Bedarf im informellen Sektor bedienen (vgl. Cyrus 2000: 100 f.).

Die Bedeutung mobiler Migrationsmuster wurde auch in der polnischen Emigrationsforschung festgestellt. In einer Umfrage wurde eine hohe Ausreisebereitschaft bemerkt, welche jedoch nur für drei Prozent der Befragten auch

mit einer dauerhaften Auswanderung gleichbedeutend ist. Die überwiegende Mehrheit der Ausreisewilligen wollte zudem nur für einen Zeitraum von drei Monaten ausreisen. Doch ob tatsächlich ausgewandert wird, entscheiden die Ressourcen, zu welchen vor allem soziale Netzwerke am Zielort zählen, die der Informationenbeschaffung bei der Arbeits- und Unterkunftssuche und dem Sicherheitsgefühl dienen. Mobilität und Einwanderung können daher nicht als einander ausschließende Phänomene betrachtet werden, vielmehr verhilft ihre Verknüpfung zu einem breiteren Blick auf die soziale Komplexität und Heterogenität transnationaler sozialer Räume. Diese Verbindung führt auch zu einer neuen Idee der Integration von MigrantInnen, welche sowohl im Aufnahme-, als auch im Herkunftsland besteht. Integration wird hierbei nicht normativ gefasst,

sondern pragmatisch als alltagsstabilisierende Orientierung und Bezugnahme auf institutionelle und symbolische Ordnungsrahmen zur gelungenen Lebensbewältigung (Cyrus 2000: 101).

Aus dem Blickfeld der Mobilität ist diese weiter bestehende Integration am Herkunftsort eine strukturelle Komponente internationaler Migrationssysteme. Für Cyrus (2000: 101) bestehen nun fünf Idealtypen von MigrantInnen – EinwandererInnen, TransmigrantInnen, PendlerInnen, Wurzellose und GemeinschaftssiedlerInnen, welche teils nur in der Ankunftsgesellschaft, in der Ankunfts- und Herkunftsgesellschaft gleichermaßen, nur beruflich in der Ankunftsgesellschaft ansonsten in der Herkunftsgesellschaft, in keiner von beiden oder in einer Auswandererkolonie im Aufnahmeland integriert sind (vgl. Cyrus 2000: 101).

3.3 Remigrationstheorien

Remigration als ein Subprozess internationaler Migration wurde von unterschiedlichen Migrationstheorien wie der neoklassischen Ökonomie, der New Economics of Migration, dem Strukturalismus, dem Transnationalismus und der Theorie sozialer Netzwerke (vgl. 3.1.2 „Klassische Mikro-Ansätze zu Migration“ sowie 3.1.3 „Jüngere Ansätze zu Migration“) theoretisch zu erklären versucht. Qualitative Forschungen haben gezeigt, dass Remigration ein heterogenes Phänomen mit mehreren Facetten und diversen Aspekten darstellt, doch konnte und kann ihr Ausmaß nur schwer quantitativ gemessen werden. Insbesondere im Fall der Perspektive auf Migration als im

Zusammenhang mit Entwicklung stehend trat die Notwendigkeit der Konzeptionalisierung von Remigration in den Vordergrund. Parallel zur Typisierung von EinwandererInnen müssen auch RückkehrerInnen typologisiert werden, um herauszufinden, wer, wann und warum remigriert und warum einige von ihnen zu Akteuren sozialer Veränderungen werden und andere wiederum nicht. Zwar begann die einschlägige Wissenschaft bereits in den 1960er Jahren sich mit Remigration auseinanderzusetzen, doch erst in den 1980er Jahren wurden die Debatten fruchtvoll. Hierbei standen vor allem Themen wie Entwicklung, freiwillige Repatriierung von Angehörigen der Dritten Welt und der Zusammenhang zwischen internationaler Migration und der ökonomischen Entwicklung in den Herkunftsländern der MigrantInnen im Mittelpunkt. In diesem Abschnitt werden die von Cassarino (2004) besprochenen theoretischen Ansätze vorgestellt, welche versucht haben ein Variablenset zum Verständnis der Dynamik von Remigration zu entwickeln (vgl. Cassarino 2004: 253-255).

3.3.1 Neoklassische Ökonomie und New Economics of Labour Migration

Wie in Abschnitt 3.1.2 „Klassische Mikro-Ansätze zu Migration“ dargestellt, geht der Ansatz der neoklassischen Ökonomie davon aus, dass internationale Migration auf Einkommensunterschieden zwischen Herkunfts- und Zielland sowie auf den Einkommenserwartungen von MigrantInnen basiert. Daraus folgernd stellt Remigration das Ergebnis von gescheiterter Migration (vgl. Cassarino 2004: 255) dar, welche nicht die erwarteten Vorteile brachte. RemigrantInnen haben sich demnach bei den Kosten der Migration verkalkuliert und das erhoffte höhere Einkommen nicht erreicht. Die Rückkehr stellt die Konsequenz einer gescheiterten Erfahrung im Ausland dar oder folgte aufgrund dessen, dass ihr Humankapital nicht wie erwartet entlohnt wurde. Gemäß der neoklassischen Ökonomie versucht das Individuum nicht nur sein Einkommen, sondern auch die Länge des Aufenthaltes zu maximieren, um eine permanente Ansiedlung und Familienwiedervereinigung zu erreichen. In diesem Zusammenhang kann Remigration nur durch eine gescheiterte Migrationserfahrung in Bezug auf erwartetes Einkommen, Beschäftigung und Dauer motiviert werden.

Im Gegensatz dazu sieht die New Economics of Labour Migration (vgl. 3.1.2 „Klassische Mikro-Ansätze zu Migration“) die Rückkehr als logisches Ergebnis einer kalkulierten Strategie an (vgl. Cassarino 2004: 255 f.). Diese Migrationsstrategie wurde auf Ebene des Haushaltes der MigrantInnen definiert und resultiert aus dem erfolgreichen Erreichen von Zielen. In diesem Ansatz steht nicht die individuelle Unabhängigkeit, sondern die gegenseitige Abhängigkeit in der Familie oder im Haushalt im Vordergrund. Remigration ist demnach das natürliche Ergebnis einer erfolgreichen Erfahrung im Ausland, in welcher der/die MigrantIn seine/ihre Ziele eines höheren Einkommens und Sparens erfüllen konnte und gleichzeitig einen Teil der Einkünfte an den Haushalt transferierte. Diese Devisen sind ein Teil der Haushaltsstrategie, welche darauf abzielt, das Haushaltseinkommen zu diversifizieren, um Risiken zu kompensieren. Diese Risiken stellen neben der Verbindung zum Herkunftsland weitere erklärende Faktoren für die Rückkehrentscheidung dar. Remigration ist demnach Teil eines gut vorbereiteten Migrationsprojektes, welches nicht nur die Tendenz dazu mehr zu arbeiten und zu sparen als Einheimische, sondern auch den Grad an Sozialisation im Zielland und die Motivation zur Aneignung von zusätzlichen Fähigkeiten beeinflusst. Nach der New Economics of Migration Theorie gehen MigrantInnen für eine begrenzte Zeit ins Ausland, bis sie ihren Haushalten die erwünschte Zahlungsfähigkeit ermöglicht haben. Das Planen des Migrationsprojektes hat somit einen großen Einfluss auf das Verhalten und die berufliche Entwicklung der MigrantInnen im Zielland.

Die Ansätze der neoklassischen Ökonomie und der New Economics of Migration unterscheiden sich aufgrund der entgegengesetzten Interpretationen von Remigration – für erstere stellt sie Scheitern dar, für letztere hingegen Erfolg bzw. das logische Ergebnis von Erfolg (vgl. Cassarino 2004: 256 f.). Trotz der kontrastierenden Ansichten zu Remigration bieten beide theoretischen Ideen wertvolle Einsichten in Bezug auf die Gründe für Emigration und Remigration. So bestimmen MigrantInnen mit Sicherheit ihre Strategie bevor, während und nach der Migrationserfahrung; die erwähnte Migrationsstrategie soll dabei betonen, dass Migration nicht mehr als Verzweiflungsakt oder unbändiger Optimismus angesehen wird. Ob sie nun mit Marktproblemen oder Einkommensdifferenzen konfrontiert sind, MigrantInnen planen und versuchen auf Marktunsicherheiten zu reagieren. In Bezug auf ihren analytischen Rahmen verfügen die beiden Ansätze jedoch über einige Mängel. Die Akteure und ihre Motivationen für

Remigration scheinen nur durch finanzielle oder ökonomische Faktoren bestimmt zu sein, ohne dass thematisiert wird, wie die Rücküberweisungen oder Fähigkeiten im Herkunftsland verwendet werden. Die RemigrantInnen werden nur als Einkommensbeschaffer angesehen, ohne darauf einzugehen, was sie im Herkunftsland nach der Rückkehr erwartet. Der soziale, ökonomische und politische Rahmen in der Heimat wird nicht betrachtet, wodurch Rückkehrerfahrungen isoliert voneinander erscheinen. Mehrere empirische Studien haben belegt, dass die einfache Erklärung mit Erfolg und Misserfolg zu kurz greift und durch die Isolierung der Entscheidungen die kontextuellen Faktoren verloren gehen.

3.3.2 Der strukturelle Ansatz zu Remigration

Der strukturelle Ansatz zu Remigration (vgl. Cassarino 2004: 257) geht davon aus, dass Rückkehr nicht nur eine persönliche Angelegenheit darstellt, sondern vor allem auch eine soziale, die von situationsbedingten und strukturellen Faktoren geprägt wird. Insbesondere die empirischen Ergebnisse zu diesem Phänomen trugen zur Entwicklung des strukturellen Ansatzes bei. Diese Theorie argumentiert, dass nicht nur individuelle Erfahrungen von MigrantInnen analysiert werden sollten, sondern auch die sozialen und institutionellen Aspekte in den Herkunftsländern, da Remigration eine Frage der Rahmenbedingungen darstellt. Wie im New Economics of Migration Ansatz wird hier ebenfalls darauf hingewiesen, wie wichtig die in die Heimat mitgebrachten finanziellen und ökonomischen Ressourcen für die Rückkehrentscheidung und Reintegration sind. Der Erfolg oder Misserfolg der RemigrantInnen wird durch die Korrelation der tatsächlichen Situation der Wirtschaft und Gesellschaft im Herkunftsland und den Erwartungen der RückkehrerInnen analysiert.

Nach Francesco Cerase (1974: 251-254) können vier verschiedene Typen von RemigrantInnen gemäß ihren Erwartungen und Bedürfnissen unterschieden werden. Der erste Idealtyp „*return of failure*“ (Cassarino 2004: 257) kehrt aufgrund seines Scheiterns zurück, denn er konnte sich nicht in der Gastgesellschaft integrieren. Die Unfähigkeit aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen und sich anzupassen ist stark genug, um zur Rückkehr zu motivieren. Die zweite Kategorie „*return of conservatism*“ (Cassarino 2004: 258) umfasst MigrantInnen, die vor der Emigration bereits ihre

Rückkehr geplant hatten, sobald sie genug Geld für einen Landkauf verdient hätten. Aufgrund dieser Strategie tendieren diese „konservativen“ RückkehrerInnen dazu, lediglich ihre persönlichen Bedürfnisse und die ihrer Verwandten zu befriedigen. „Konservative“ RemigrantInnen versuchen nicht den sozialen Rahmen in der Heimat zu verändern, sondern tragen dazu bei jenen zu erhalten. Zu „*return of retirement*“ (ebd.) zählen jene MigrantInnen, die sich für eine Rückkehr entscheiden und ein Stück Land oder ein Heim erwerben, um dort ihren Ruhestand zu verbringen. Der vierte Typ „*return of innovation*“ (ebd.) ist eine äußerst dynamische Kategorie von RemigrantInnen, welche die während der Migrationserfahrung erworbenen neuen Fähigkeiten verwenden möchten, um ihre Ziele in der Heimat zu erreichen. Diese MigrantInnen sehen sich selbst als Innovatoren, da sie glauben, dass ihre im Ausland erworbenen Fertigkeiten und Ersparnisse sie zu Akteuren sozialer Veränderung befähigen. Diese Kategorien verdeutlichen die Notwendigkeit, den Kontext mit einzubeziehen, um bestimmen zu können, ob Remigration Erfolg oder Scheitern bedeutet (vgl. ebd.).

Auch das Vorhandensein einer Absicht zur Rückkehr beeinflusst die Erwartungen der RemigrantInnen im Herkunftsland (vgl. Cassarino 2004: 259). Rückkehr scheint sowohl von den erwarteten Möglichkeiten im Herkunftsort als auch von den vorgefundenen Möglichkeiten im Zielland bestimmt zu sein. Remigration kann nicht zuverlässig geplant werden, denn gemäß dem strukturellen Ansatz hängt diese Entscheidung von situationsbedingten Faktoren ab, die erst a posteriori durch die MigrantInnen erkannt werden. Demnach scheinen MigrantInnen schlecht auf ihre Rückkehr vorbereitet zu sein, da sie nur mit Schwierigkeiten ein Bewusstsein für die sozialen, ökonomischen und politischen Veränderungen in der Heimat entwickeln können. Erwartungen müssen meist erst den lokalen Realitäten angepasst werden; dies und die Stärke traditioneller Interessen in der Heimat limitieren den innovativen Einfluss von RückkehrerInnen im Herkunftsort. Wenn RemigrantInnen ihre Erwartungen nicht an die Wirklichkeit anpassen können, kann dies eine Motivation für neuerliche Emigration bzw. Weiterwanderung sein. Der strukturelle Ansatz zeigt wie einflussreich kontextuelle Faktoren, in Bezug auf die Möglichkeit von RemigrantInnen als Akteure sozialer Veränderung zu agieren, sind. Neben Fertigkeiten und finanziellem Kapital bestimmen auch lokale Machtgefüge, Traditionen und Werte die Möglichkeit Migrationserfahrungen im Herkunftsland einzubringen. Im Gegensatz zur

neoklassischen Ökonomie und der New Economics of Labour Migration untersucht der strukturelle Ansatz das Ausmaß an möglichem innovativen Einfluss von RemigrantInnen.

Die beiden zuvor behandelten Ansätze beziehen sich analytisch vor allem auf Raum und Zeit; diese Elemente sind auch im strukturellen Ansatz von Bedeutung (vgl. Cassarino 2004: 259). Soziale Veränderungen und berufliches Fortkommen sind bedeutende Elemente der Reintegration von RückkehrerInnen. Sie müssen sich den veränderten kulturellen und behavioristischen Mustern ihrer Gemeinschaft anpassen, um wieder akzeptiert zu werden – dies kann als Resozialisation bezeichnet werden. Dieser Anpassungsprozess kann je nach Dauer der Migrationserfahrung längere Zeit in Anspruch nehmen. Gleichzeitig muss die Migrationsdauer optimiert werden, um Fähigkeiten und Ressourcen zu erwerben und in eine Rückkehr investieren zu können. Ist die Migration sehr kurz, beispielsweise ein oder zwei Jahre, sind die Erfahrungen zu gering, um Modernisierung in der Heimat herbeizuführen. Dauert diese Phase jedoch zu lange, können MigrantInnen von der Heimat entfremdet oder auch zu alt geworden sein, um großen Einfluss auszuüben. Zwischen diesen beiden Extremen liegt die optimale Länge, die einerseits die MigrantInnen beeinflusst und ihnen bestimmte Erfahrungen und Werte beigebracht hat, und andererseits noch genug Zeit und Energie überlässt, um bei der Rückkehr die neuen Fähigkeiten und Einstellungen einsetzen zu können. Neben der Zeit beeinflusst auch der Raum die Reintegration, denn ob ein Gebiet ländlich oder urban geprägt ist, formt die Erwartungen der RemigrantInnen. Eine Studie zu jemenitischen RemigrantInnen aus Saudi Arabien zeigte, dass sie zwar den Lebensstandard im ländlichen Gebiet verbessert, jedoch keine alten Werte verändert hatten. Sie haben jene sogar verstärkt, denn ihre Erwartungen wurden durch das Umfeld, in welches sie zurückkehrten, maßgeblich geformt (vgl. Cassarino 2004: 260).

Aus Sicht der Strukturalisten orientieren RemigrantInnen aufgrund ihres Bestrebens nach Reintegration ihr Konsumverhalten an unproduktiven Investitionen und auffälligen Konsumgütern (vgl. Cassarino 2004: 260). Die Familienmitglieder tendieren dazu die Ersparnisse in große Häuser und Luxuswägen zu investieren, anstatt beispielsweise landwirtschaftliche Maschinen zu modernisieren. Derartiges Konsumverhalten reproduziert das ungleiche Verhältnis von Ziel- und Herkunftsland bzw. Zentrum und Peripherie. Dank dem strukturellen Ansatz wird Remigration nicht mehr nur als

exklusiv durch die individuelle Migrationserfahrung bestimmtes Phänomen gesehen. Vor allem der lokale Kontext hat einen großen Einfluss auf die Innovationsfähigkeit von RückkehrerInnen. Auch der institutionelle Rahmen und die ökonomische Entwicklung im Herkunftsland beeinflussen Remigration und ihren Einfluss auf Entwicklung und soziale Veränderung.

Strukturalisten haben sich mehr mit der Frage, wie die Initiativen von RemigrantInnen die ökonomische Entwicklung angesichts lokaler Machtverhältnisse fördern könnten, beschäftigt, und nicht so sehr mit dem Phänomen der Remigration per se (vgl. Cassarino 2004: 260). Sie tendieren dazu, die Migrationserfahrung auf den schlichten Erwerb von Fähigkeiten und Einkommen zu beschränken. Es scheint also kein Kontinuum von der Migrationserfahrung zur Remigrationserfahrung zu bestehen. Die Bemühungen von RemigrantInnen werden von Strukturalisten pessimistisch eingeschätzt, denn für sie ist der Staat ausschlaggebend für die strukturellen Bedingungen lokaler Machtverhältnisse. Auch die vierte Kategorie, Remigration aus Innovation, weist auf die Beschränkung menschlichen und finanziellen Potentials hin, denn nur zwei Dinge können ihr Scheitern verursachen – die ökonomische Situation in der Heimat und die Machtverhältnisse zwischen den unterschiedlichen sozialen Klassen (vgl. Cassarino 2004: 260 f.; vgl. Cerase 1974: 258).

Im strukturellen Ansatz scheitern RückkehrerInnen, weil sie sich zu lange außerhalb der traditionellen Gedankenwelt der Heimat aufgehalten und ihre sozialen Netzwerke verloren haben; sie pflegen also ihre Beziehungen zum Herkunftsort im Ausland nicht weiter. Die strukturelle Dichotomie zwischen Zentrum und Peripherie, modernen Immigrationsländern und traditionellen Emigrationsländern, basiert auf der Annahme, dass wenig Informationsaustausch zwischen diesen beiden Welten besteht und daher RemigrantInnen nie ausreichend informiert sein können, was für eine erfolgreiche Reintegration von Nöten wäre. Diese Grundidee wird stark kritisiert und steht den in Folge vorgestellten Ansätzen des Transnationalismus und der sozialen Netzwerke entgegen (vgl. Cassarino 2004: 261).

3.3.3 Transnationalismus und Remigration

In den späten 1980er Jahren wurde versucht die Dynamik und Aufrechterhaltung von Verbindungen zwischen Sende- und Empfängerländern, von den Strukturalisten meist übersehen, sowie grenzüberschreitende Hin-und-Her-Bewegungen zu analysieren. Hierbei wurde die Terminologie des Transnationalismus zunächst von WissenschaftlerInnen aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen verwendet. Diese Terminologie wurde unterschiedlich interpretiert und verstanden, was in ihrer Verwendung und analytischen Relevanz auch zu Leichtfertigkeit geführt hat (vgl. Cassarino 2004: 261).

Transnationalismus (vgl. Cassarino 2004: 262 f.) stellt den Versuch dar, einen theoretischen und konzeptuellen Rahmen zum besseren Verständnis von starken sozialen sowie ökonomischen Bindungen zwischen Ziel- und Herkunftsländern zu formulieren. Transnationale Aktivitäten werden gemäß Alejandro Portes (1999: 219) durch regelmäßige soziale Kontakte über Zeit und nationale Grenzen hinweg implementiert und beeinflussen auch die Identität von MigrantInnen. Im Gegensatz zu den Strukturalisten und zur New Economics of Labour Migration bedeutet Rückkehr nicht das Ende eines Migrationszyklus – für Transnationalisten geht die Migrationsgeschichte weiter. Remigration ist Teil eines zirkulären Systems von sozialen und ökonomischen Beziehungen und Austausch, die Reintegration fördern, indem sie Wissen, Informationen und Mitgliedschaft weitergeben. Einer der Hauptunterschiede zwischen Transnationalismus und Strukturalismus ist der transnationale Ansatz, dass RemigrantInnen ihre Reintegration durch regelmäßige Besuche in der Heimat vorbereiten. Sie behalten starke Verbindungen zum Herkunftsort aufrecht und senden regelmäßig finanzielle Überweisungen an ihre heimischen Haushalte. Im Bereich der Migration basiert dieser Ansatz auf zwei miteinander verbundenen Untersuchungsfeldern – den transnationalen Identitäten und der transnationalen Mobilität. Transnationale Identitäten werden als ein Ergebnis der Verbindung der Herkunft der MigrantInnen und der in den Zielländern erworbenen Identitäten gesehen. Diese Kombination führt eher zum Entstehen doppelter Identitäten als zur Entwicklung entgegen gesetzter Identitäten. MigrantInnen können demnach sowohl in Ziel- als auch Herkunftsländern ihren Platz in der Gesellschaft finden und Teil davon werden.

Transnationalisten sehen eine Notwendigkeit sich bei der Rückkehr anzupassen, wobei dies nicht bedeutet die erworbene Identität fallen zu lassen. RemigrantInnen sind zwar bei der Reintegration mit sozialen sowie beruflichen Problemen konfrontiert, doch die transnationale Mobilität hilft dabei, die Remigration besser vorzubereiten und zu organisieren. Neben dem nach Meinung der Transnationalisten realistischen Einschätzen der Situation zu Hause beeinflussen auch die transnationalen Identitäten die Rückkehrentscheidung. Die subjektive Wahrnehmung des Heimatlandes sowie die Identifikation damit bestimmen die Remigrationsentscheidung und den Reintegrationsprozess, denn sie verleihen dem Ganzen eine soziale und historische Bedeutung. TransmigrantInnen verfügen auch über ökonomische, soziale und politische Netzwerke, die über mehrere Gesellschaften reichen und ihre Gemeinsamkeit im Herkunftsland, in der gemeinsamen Herkunft haben. Gemeinsame Nationalität, Ethnizität und Herkunft scheinen die zentralen Faktoren für transnationale Aktivitäten und Identitäten zu sein. MigrantInnen gehören zu geographisch bestimmten Gruppen und fühlen sich durch die gemeinsame Heimat und religiöse und soziale Bande miteinander verbunden (vgl. Cassarino 2004: 263).

Transnationalismus verweist auch auf die Entwicklung einer vom Territorium losgelösten Staatsbürgerschaft, gefördert durch die Entwicklung neuer Identitäten (vgl. Cassarino 2004: 263) von MigrantInnen, die sozial, kulturell und physisch weder im Ziel- noch im Herkunftsland verankert sind. Diese kontroverse Idee wird vor allem mit dem Phänomen der Diaspora begründet. Einige Transnationalisten verwenden diesen Begriff ausschließlich im Zusammenhang mit stark institutionalisierten transnationalen Gemeinschaften. Bereits der Begriff der Diaspora verweist auf den inhärenten Wunsch zur Rückkehr und die gemeinsame Ethnizität, so pflegen einige Regierungen von Herkunftsländern nun intensive Beziehungen mit ihrer Diaspora und versucht jene ins nationale Leben zu integrieren. In Zusammenarbeit mit Regierungen der Entsendeländer wurden auch zielorientierte Initiativen kollektiv organisiert und graduell institutionalisiert. Es gibt weltweit viele Beispiele davon, wie Regierungen die politische und ökonomische Position ihrer MigrantInnen im Ausland verbessert haben; diese institutionalisierten Beziehungen haben die Verbindungen der EmigrantInnen zur Heimat neu konstruiert.

Transnationalismus bezieht sich nicht nur auf die Aufrechterhaltung starker Verbindungen zwischen MigrantInnen und ihren Familien oder Haushalten im Herkunftsort, sondern auch auf die Art, wie sich MigrantInnen aufgrund gemeinsamer Herkunft und Solidarität miteinander verbunden fühlen (vgl. Cassarino 2004: 263 f.). Ihre menschlichen und finanziellen Ressourcen scheinen in einen ethnisch definierten Rahmen der Interaktion eingebettet zu sein. Der transnationale Ansatz tendiert dazu, das Handeln von MigrantInnen als direktes Ergebnis ihrer Zugehörigkeit zu einer migrantischen Gemeinschaft anzusehen. Gruppensolidarität und Ressourcen werden mit Bezug auf die transnationale Gemeinschaft, in deren Rahmen ihre Initiativen und Erwartungen liegen, definiert. Umso mehr transnationale Aktivitäten institutionalisiert sind, desto einfacher nehmen sie staatliche Investitionen auf. Transnationale Identitäten sind dabei das direkte Ergebnis von Praktiken, welche die Nationalstaaten der Herkunfts- und Zielländer miteinander verbinden. Transnationalisten erkennen die Interaktion von Nationalstaaten und migrantischen Gemeinschaften, doch muss diese weiter untersucht werden, um bestimmen zu können, wie sie sich gegenseitig beeinflussen. Einige Transnationalisten halten ideologische Motive für Transnationalismus für unwahrscheinlich und verweisen auf die Bedeutung des globalen Kapitalismus; andere hingegen glauben daran, dass transnationale Gemeinschaften über bedeutende politische, ökonomische und soziale Macht verfügen (vgl. Cassarino 2004: 264).

In Bezug auf Remigration betont Transnationalismus das Vorkommen von grenzüberschreitenden Verbindungen zwischen RückkehrerInnen und ihren migrantischen Gemeinschaften im Ausland (vgl. Cassarino 2004: 264). Rückkehr findet dann statt, wenn genug finanzielle oder informative Ressourcen gesammelt wurden und die Bedingungen in der Heimat als ausreichend vorteilhaft angesehen werden. Aus transnationaler Perspektive wurde Remigration vor allem in Bezug darauf thematisiert, wie erfolgreich sich RemigrantInnen auf allen Ebenen des sozialen Lebens wieder integrieren können. Sie können ihre im Ausland erworbenen Identitätsmerkmale positiv nutzen und sich von ihrem Umfeld abheben. Doch können sie auch von sozialem Druck betroffen sein, wenn sie gleichzeitig versuchen ihren Platz in der Gesellschaft zu finden ohne dabei ihre spezifischen Eigenheiten aufzugeben. Anhand des transnationalen Ansatzes konnte die binäre Idee von grenzüberschreitenden Bewegungen der

Strukturalisten überwunden werden, indem die Zirkularität von Migrationsbewegungen, die durch die Mobilität von MigrantInnen entsteht, erkannt wurde.

Trotz dieser wertvollen Einsichten ist es schwer zu verstehen, wie die Aufrechterhaltung von starken Verbindungen zur migrantischen Gemeinschaft den RemigrantInnen dabei helfen kann, mit traditionellen Interessen und sozialem Druck in der Heimat umzugehen (vgl. Cassarino 2004: 265). Dadurch, dass Transnationalisten die hybriden Identitäten von MigrantInnen und ihre grenzüberschreitende Mobilität betonen, scheint ihr Ansatz zu Remigration die Initiativen und Projekte der MigrantInnen in der Heimat in ein grundlegendes Set gegenseitiger Verpflichtungen, Möglichkeit und Erwartungen einzuschließen, welches der gemeinsamen Herkunft und gemeinsamen Beziehungen entstammt. Während Transnationalismus davon ausgeht, dass RemigrantInnen die Ressourcen, die für ihre Rückkehr notwendig sind, auf Basis der Gemeinsamkeit der Herkunft mobilisieren, geht die Theorie der sozialen Netzwerke davon aus, dass dies auf Basis gemeinsamer Interessen auf der Ebene sozialer und ökonomischer grenzüberschreitender Netzwerke von statten geht.

3.3.4 Die Theorie sozialer Netzwerke und Remigration

Wie im transnationalen Ansatz sieht die soziale Netzwerk-Theorie (vgl. Cassarino 2004: 265) RemigrantInnen als Träger greifbarer und abstrakter Ressourcen. Obwohl der tatsächliche Einfluss dieser Ressourcen auf die Initiativen von RückkehrerInnen a priori schwer einzuschätzen ist, scheint es notwendig Remigration mit einem ständigen Bezug zu diesen Elementen zu untersuchen. Im Ansatz der sozialen Netzwerke wird auch davon ausgegangen, dass MigrantInnen starke Verbindungen zu ihren früheren Wohnorten in anderen Ländern aufrechterhalten. Diese Beziehungen sind jedoch im Gegensatz zum Transnationalismus nicht das direkte Ergebnis gemeinsamer Attribute und sind nicht abhängig von einer migrantischen Gemeinschaft. Verbindungen aus Migrationserfahrungen können aus Sicht der sozialen Netzwerk-Theorie die Initiativen der RemigrantInnen in der Heimat beeinflussen und die Ressourcen, die zur Rückkehr notwendig sind, durch persönliche Beziehungen akquirieren.

Soziale Strukturen (vgl. Cassarino 2004: 266) erhöhen die Erreichbarkeit von

Ressourcen und Informationen, bei gleichzeitiger Sicherung der Initiativen von RemigrantInnen. Die Zusammenstellung von Netzwerken, die aus einer Vielzahl von sozialen Strukturen bestehen, sowie die Konfiguration von Beziehungen sind von großer Bedeutung für die Untersuchung der Grundlagen für grenzüberschreitende Bindungen. Wenn grenzüberschreitende Verbindungen mit dem Begriff der Netzwerke analysiert werden, können keine im Voraus entwickelten Kategorien die Fundamente der Netzwerkdynamik beschreiben. Die Mitgliedschaft in Netzwerken ist nicht selbstverständlich, denn sie sind selektiv organisiert und verlangen nach einem freiwilligen Handeln der Akteure sowie nach dem Einverständnis der anderen Mitglieder, welches vom Ressourcenfluss sowie der Effektivität und Aufrechterhaltung grenzüberschreitender Bindungen abhängt. Grenzüberschreitende soziale und ökonomische Netzwerke korrespondieren mit einer sozialen Entität, die als ein kollektiv geteiltes subjektives Bewusstsein existiert. Überdies verlangt die Bildung und Aufrechterhaltung von Netzwerken nach längeren persönlichen Beziehungen und einem regelmäßigen gegenseitigen Austausch wertvoller Ressourcen zwischen den Akteuren. Dieses Austauschmuster bleibt aufgrund der Zirkularität, die diesen Netzwerken inhärent ist, beibehalten.

Doch auch andere Ressourcen sind wichtig für den Erfolg der Projekte der RemigrantInnen; diese Mittel liegen im Sozialkapital (vgl. Cassarino 2004: 266), welches den MigrantInnen bereits vor der Migration zu Gute kam. Einerseits erklärt eine vergangene Migrationserfahrung nicht vollständig die Initiativen von RemigrantInnen, andererseits sind RückkehrerInnen in Bezug auf Sozialkapital keine einheitliche Gruppe. Soziales Kapital liegt in der Struktur von Beziehungen zwischen Akteuren und muss als Ressource, die von der Familie oder dem Haushalt ermöglicht wird, angesehen werden. So können bereits existierende, soziale und finanzielle Ressourcen, die durch die Familie bereitgestellt werden, das Wirken von RemigrantInnen formen. Soziales Kapital zählt zu jenen Mitteln, von welchen RückkehrerInnen profitieren können. Dieses Kapital sowie die Involvierung in grenzüberschreitende soziale Netzwerke stellen komplementäre, einander formende Ressourcen dar.

Ob MigrantInnen nun hoch qualifiziert sind oder nicht, ob sie aus ökonomischen oder politischen Gründen emigrieren, sie müssen immer als soziale Akteure (vgl. Cassarino

2004: 266 f.) angesehen werden, die ihren Weg zur Rückkehr in die Heimat finden können und an den Dynamiken grenzüberschreitender Netzwerke teilnehmen. Die sozialen Netzwerke, in denen RemigrantInnen involviert sind, stellen Systeme sozialer Beziehungen dar, die möglicherweise auf einer kommunalen oder assoziativen Basis fußen. Die kommunale Grundlage bezieht sich auf längere Beziehungen zwischen Netzwerkmitgliedern, deren Austauschbeziehung von ihrem Verhältnis zueinander beeinflusst wird. Der assoziative Hintergrund bezieht sich auf eine selektive Gruppe von Akteuren, deren Beziehungen durch eine gedachte Mitgliedschaft definiert wird. Bei beiden Formen sind die organisatorischen Charakteristiken der sozialen und ökonomischen Netzwerke von den ökonomischen, sozialen und politischen Kontexten in Ziel- und Herkunftsland abhängig. Der Bezug zur Theorie sozialer Netzwerke ermöglicht es, die Lücke zwischen der organisatorischen Struktur von Netzwerken und der Bedeutung der Beziehungen, die Akteure mit ihrer Mitgliedschaft in derartigen Netzwerken verbinden, zu schließen. Die Netzwerktheorie formuliert zwei Ebenen der Untersuchung. Erstens werden RemigrantInnen als soziale Akteure verstanden, die in ein Set von Beziehungen involviert sind. Durch die Analyse der Praxis von Netzwerkmitgliedschaft können andere Analyseelemente die Vielzahl der Involvierung dieser Akteure aufzeigen und die Organisationstypen bestimmen, die auf ihr Benehmen Einfluss ausüben. Zweitens bieten unterschiedliche Netzwerkstrukturen andersartige Möglichkeiten, Orientierungen und Strategien in einem gleich bleibenden Kontext. Möglicherweise entwickeln Akteure aus dieser Sichtweise ihre Interessen und gleichzeitig bleiben Netzwerke bestehen. Grenzüberschreitende soziale und ökonomische Netzwerke unterscheiden sich von transnationalen Beziehungen durch organisatorische Muster, Ziele und Zusammensetzungen. Netzwerke beziehen sich auf einen spezifischen Beziehungstyp, der ein bestimmtes Set an Personen, Objekten oder Ereignissen miteinander verbindet (vgl. Cassarino 2004: 267).

Der Ansatz der sozialen Netzwerke geht außerdem davon aus, dass RemigrantInnen in einem gleich bleibenden Kontext ihre Netzwerkaktivitäten mit subjektiven Bedeutungen (vgl. Cassarino 2004: 267) versehen. Tatsächlich können Netzwerkbeziehungen einem komplementären Prinzip folgen, welches eintritt, wenn Akteure, die sich in ihrem Zugang zu Ressourcen, persönlichen Charakteristiken und Fähigkeiten unterscheiden, sich entscheiden an einer für beide Seiten vorteilhaften Partnerschaft teilzunehmen. Auch das Bewusstsein der RemigrantInnen für ihre Mitgliedschaft in Netzwerken muss

berücksichtigt werden, denn diese kann ihnen das Gefühl vermitteln, etwas Besonderes zu sein. Dieses Empfinden zu einer Gemeinschaft zu gehören, generiert gegenseitiges Verständnis und erweitert die Grenzen der sozialen Netzwerke. Dieses Gefühl ist Teil eines Identifizierungsprozesses und zeigt neben dem subjektiven Bewusstsein für Netzwerkmitgliedschaft auch das Bedürfnis an gemeinschaftlichen, sozialen Beziehungen teilzunehmen. Wenn nun die Zusammensetzung grenzüberschreitender sozialer Netzwerke untersucht wird, muss der Bedeutung der Zugehörigkeit zu Netzwerkstrukturen für die Akteure Aufmerksamkeit geschenkt werden. Je nach Position, welche die Akteure in diesen Partnerschaften einnehmen, identifizieren sie sich unterschiedlich mit ihren Netzwerken sozialer Beziehungen.

3.4 Theoriegeleitete Hypothesengenerierung

An dieser Stelle werden nun die Erkenntnisse aus den unterschiedlichen Theorien herangezogen, um Hypothesen für die empirische Untersuchung deduktiv zu formulieren. Das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt in der Situation polnischer MigrantInnen und in ihren Motiven für eine Rückkehr. In der Einleitung wurde bereits die grundlegende Forschungsfrage, welche Entwicklungen den Trend der Remigration begünstigen, formuliert, wobei hierbei von der These ausgegangen wird, dass eine einfache Erklärung aufgrund der verbesserten wirtschaftlichen Situation in Polen als verkürzt und zu wenig differenziert anzusehen ist.

Die Ansätze der Migrationstheorien, der mobilen Migrationsmuster sowie der Remigrationstheorien liefern fruchtbare Ideen zur Theoretisierung polnischer Remigration. Der vorliegenden Forschungsarbeit dienen von den vorgestellten Migrationstheorien vor allem die Entscheidungstheorien, welche die mikroökonomischen Ansätze erweitern, die Theorie des dualen Arbeitsmarktes, welche die Beschäftigung polnischer MigrantInnen in unqualifizierten Berufen thematisiert, die New Economics of Migration, die sozialen Netzwerke, die transnationalen sozialen Räume und das soziale Kapital als hilfreiche Theoreme. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass dies dem Konzept der kumulativen Verursachung nahe kommt. Denn hier zählen die Faktoren des individuellen Verhaltens, der Haushaltsstrategien, der ethnischen Gemeinschaftsstrukturen und der strukturellen Bedingungen der Politik

und nationaler Ökonomien als zentrale Komponenten für die Rückkehrentscheidung. Auch das Konzept der Mobilität von Norbert Cyrus (2000) hilft dabei, die polnische Mobilitätsbereitschaft zu Emigration, Remigration und Weiterwanderung zu verstehen. Die fünf besprochenen theoretischen Ansätze zu Remigration (vgl. Cassarino 2004: 268) tragen alle zu einem besseren Verständnis dieses Phänomens bei. Ob diese Theorien sich nun mehr auf die ökonomischen Aspekte der Rückkehr oder auf die individuelle und Haushaltsebene wie in der neoklassischen Ökonomie und der New Economics of Labour Migration oder aber auf die Mikro- und Makro- Dimensionen von Remigration wie der Strukturalismus, Transnationalismus und die Theorie der sozialen Netzwerke konzentrieren – sie unterscheiden sich in Bezug auf das Level des Analyserahmens. Trotz dieser Unterschiede illustrieren sie alle die verschiedenen Ebenen der Entwicklung, die für internationale Migration charakteristisch sind. Die Analyse hat gezeigt, dass ökonomische sowie nicht ökonomische Motive für Remigration wichtig sind und die Notwendigkeit besteht, diese mit Rücksicht auf die Rahmenbedingungen zu untersuchen. Es bestehen mehrere nachfrageabhängige Pull- und angebotsabhängige Push-Faktoren sowie Mikro- und Makro-Aspekte, welche die Dynamik internationaler Migration und Remigration formen. Es liegt nun an der empirischen Forschung die dominierenden Faktoren zu identifizieren.

Auf Basis der beschriebenen Theorien werden nun deduktiv Hypothesen formuliert, die eine Synthese der theoretischen Ansätze darstellen. Einige Thesen werden hierbei als einander widersprechend erscheinen. Diese Ideen bergen jedoch Erklärungspotentiale und es besteht die Möglichkeit, dass die eine für ein Individuum zutrifft und die andere für ein anderes Individuum. Doch der Großteil der verwendeten Theorien weist einander überschneidende Aspekte auf. In der empirischen Analyse der Weblog-Einträge werden folgende Hypothesen untersucht:

- Kommt eine individuelle Kosten-Nutzen Rechnung zu dem Ergebnis, dass sich entweder Arbeitsmigration nicht mehr lohnt oder Remigration lohnen kann, kann dies zu einer Rückkehrentscheidung führen.
- Remigration kann die Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung darstellen. Beispielsweise kann Frustration mit einer unqualifizierten Beschäftigung qualifizierte MigrantInnen dazu veranlassen, zurückzukehren,

um in ihrer Profession ihre Fähigkeiten verwenden zu können, insbesondere wenn sich der Arbeitsmarkt im Herkunftsland seit der Emigration verbessert hat.

- Wie die Entscheidung zur Migration eine Haushaltsstrategie darstellen kann, kann auch die Remigration eine Haushaltsentscheidung darstellen. Ist die Unterstützung des Haushaltes durch die Migration nicht mehr von Nöten oder stellt die Rückkehr einen Vorteil für den Haushalt dar, wirkt dies remigrationsförderlich.
- Soziale Netzwerke können die Entscheidung zur Remigration sowohl positiv als auch negativ beeinflussen.
- Die Entstehung von transnationalen sozialen Räumen fördert eine Rückkehrentscheidung. Durch das Leben zwischen zwei Gesellschaften werden die Verbindungen zum Herkunftsort nicht abgebrochen, dadurch bleibt soziales Kapital in der Heimat bestehen und begünstigt eine Remigration.
- Eine hohe Mobilitätsbereitschaft bewirkt, dass Remigration keine endgültige Bewegung ist, sondern die Möglichkeiten von Weiterwanderung und neuerlicher Emigration gefördert werden.

4 Methodische Herangehensweise

Neben der theoretischen Konzeptualisierung ist das zweite ebenfalls zentrale Element eines Forschungsansatzes die methodische Herangehensweise an das gewählte Untersuchungsobjekt. Hierfür wird im folgenden Kapitel auf die für die Analyse herangezogene Methode eingegangen. Zunächst wird der Frage nachgegangen, was denn eigentlich ein Blog ist und wie dieser charakterisiert werden kann, um das Analysematerial formal verorten zu können. Daraufhin wird die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse im Sinne des Forschungsvorhabens aufbereitet, um einen Analyseleitfaden für die folgende empirische Untersuchung festzulegen.

4.1 Was ist ein Weblog?

Weblogs stellen eine neue Form der zivilgesellschaftlichen Kommunikation (vgl. Pahl 2004: 306) dar. Sie werden oftmals auch als Mittel des neuen Kommunikationszeitalters angesehen, welche Informationen für alle von allen ermöglichen und so die herkömmlichen Zugangsbeschränkungen zu Medien, sowohl in Bezug auf Inhalte als auch auf AutorInnen, überbrücken.

Der Begriff Weblog (vgl. Ainetter 2006: 16) setzt sich aus dem englischen Wort für „Netz, Internet“ *web* und Logbuch zusammen, meist wird Weblog mit „Blog“ abgekürzt, wodurch eine mögliche Verwechslung mit einem Zugriffsprotokoll eines Webservers vermieden wird. Der Begriff stammt aus der Mitte der 1990er Jahre und wurde maßgeblich vom amerikanischen Programmierer Jon Barger geprägt, welcher seine Aktivitäten im Netz als „Web-Logbuch“ online veröffentlichte (vgl. Christmann 2003: o.S.). In Lexika findet sich, wenn überhaupt, meist die Bedeutung Internettagebuch, doch eine breitere Definition scheint aufgrund der Vielfältigkeit dieses Mediums angebracht (vgl. Ainetter 2006: 16). Rebecca Blood orientierte sich in ihrer Definition an formalen Aspekten und stellte fest:

a weblog is defined, these days, by its format: a frequently updated webpage with dated entries, new ones placed on top (Blood 2002: ix).

In einer Beschreibung der aktuellen Blogosphäre in Deutschland beschränkte sich Pahl auf die Auslegung eines Blogs als „*eine häufig aktualisierte Website mit individuellen Einträgen*“ (Pahl 2004: 307).

Typischerweise werden in Weblogs (vgl. Ainetter 2006: 17-20) die Surftouren durch das Internet festgehalten, indem Einträge zu besuchten Websites formuliert werden. Private Internettagebücher sowie Blogs zu bestimmten Themen, so genannte Fach-Weblogs, sind häufige Varianten. Oftmals sind Weblogs durch Verweise und Bezüge stark untereinander vernetzt. Blogs sind von starkem Adressatenbezug gekennzeichnet und richten sich an Individuen, wobei der Inhalt im Vordergrund steht. Thematisch gibt es keine Grenzen; es ist der netzartige Charakter des Hypertextes (s. u.), welcher einen Blog zu einem Blog macht. Vor einigen Jahren wurde noch zwischen Internettagebüchern und Blogs unterschieden, doch heutzutage dominiert eine Mischform. Auch sprachlich ist alles möglich, meist schwankt die Blogsprache zwischen schriftlicher und mündlicher Kommunikation (s. u.). Dadurch, dass Blogs jedem/jeder offen stehen, werden sie oftmals zu einem Spiel mit Gleichnissen, Verfremdungen und Metaphern (vgl. Pahl 2004: 308-310).

Texte im Internet (vgl. Ainetter 2006: 13-15) können anhand ihrer Organisation differenziert werden, so sind Texte, die bereits in schriftlicher Form existieren und im Nachhinein digitalisiert werden, linear; digitale Texte bzw. Netzliteratur haben hingegen einen nicht-linearen Charakter, der durch netzartig verbundene – erzeugt durch Verweise und Links – heterogene Texte oder Textteile entsteht, dies wird auch als Hypertext bezeichnet. Der Hypertext wird individuell vom Leser/von der Leserin bestimmt, indem er/sie die Verlaufsstruktur der Informationsgewinnung bestimmt, doch dies setzt eine gewisse Erfahrung mit Hypertexten voraus. Auch der/die BloggerIn benötigt ein Mindestmaß an Interneterfahrung. Heutzutage können Blogs über verschiedene Anbieter relativ einfach eingerichtet werden, doch noch vor einigen Jahren war hierfür der Umgang mit einer eigenen Blog-Software von Nöten (Pahl 2004: 311 f.).

Beim Öffnen eines Blogs (vgl. Ainetter 2006: 21-23) scheint zunächst der aktuellste Eintrag auf, die übrigen Einträge werden so gereiht, dass der jüngste oben angeführt wird. Intertextualität und Hypertext sind wichtige Charakteristika von Blogs, die durch

farblich gekennzeichnete und unterstrichene Hyperlinks erzeugt werden. Die Einträge sollen angenehm lesbar sein, deshalb bestehen sie meist aus kurzen Absätzen, die in einer nicht zu kleinen Schrift verfasst werden. Die Verfasser verwenden meist Pseudonyme, die insbesondere bei einem *multi-writer-blog* unter ihrem Eintrag angegeben werden. Jeder Eintrag ist mit Datum und Uhrzeit versehen und kann die Möglichkeit zu Kommentaren bieten. Am oberen Rand der Website befindet sich der *header*, der vom Blogger/ von der Bloggerin grafisch gestaltet werden kann. Am rechten Rand sind Linklisten zu den übrigen Einträgen, zu anderen Blogs, ähnlichen Themen und/oder Fotoalben sowie der Kontakt zum/zur BloggerIn zu finden. Ein Blog zeichnet sich durch drei wichtige Elemente aus – Individualität, Archivierung und Vernetzung (vgl. Pahl 2004: 308-310).

Die Vielschichtigkeit von Blogs (vgl. Pahl 2004: 307 f.) zeichnet sich durch die Fülle an Möglichkeiten, einen Blog zu gestalten, aus. Sie können individuell oder kollaborativ angelegt sein, monothematisch aber auch multithematisch sein. Ein Blog kann rein aus Texten bestehen, aber auch durch Bilder, Videos und Audiodateien erweitert werden; meist dominiert jedoch der Text. Blogs sind Ausdruck der Individualität und der Freude an der Kommunikation der BloggerInnen.

Weblogs können durch formale oder inhaltliche Kriterien (vgl. Ainetter 2006: 23-27) kategorisiert werden, so gibt es offene/*multi-writer* und geschlossene/*single-writer*, zeitlich begrenzte (z.B. Reiseblogs) und zeitlich unbegrenzte, öffentliche und private Blogs bzw. Fach-, Foto-, Meta-, und Werbeblogs, journalistische und öffentliche Blogs sowie Diaries. Doch all diese Charakteristika können sich auch überlappen, die häufigste Form des Blogs ist daher eine Mischform.

Die Blogsprache (vgl. Ainetter 2006: 35-42) wird von keinem einheitlichen Stil dominiert, doch häufig treten Elemente mündlicher Sprache wie umgangssprachliche oder dialektale Ausdrücke auf. Es werden auch zahlreiche internetspezifische Elemente verwendet, die ebenfalls in E-Mails, Chats und SMS zur Anwendung kommen. Der

sprachliche Stil ist oftmals verkürzt gehalten, es werden Emoticons⁷ sowie Soundwörter⁸ verwendet.

Die Kommunikationssituation im Blog (vgl. Ainetter 2006: 42-45) ist sehr spezifisch. Sie bietet durch den Adressatenbezug der Einträge und die Möglichkeit zu Kommentaren die Gelegenheit einer realen Kommunikation zwischen LeserInnen und VerfasserInnen, wodurch ein Dialog entstehen kann. Es besteht im Gegensatz zum Chat kein Zeitdruck und auch Höflichkeit scheint eine ungeschriebene Regel zu sein. Zwar sind sich BloggerInnen und KommentatorInnen meist nicht bekannt, eine Anonymität, die auch durch Pseudonyme gefördert wird, doch können vertraute Gespräche entstehen. Im Blog erhalten Individuen eine neue Identität, die sie selbst bestimmen können, und oftmals stimmen sie ihre *Nicknames* darauf ab, indem sie zur Selbstdarstellung Fantasienamen, Tiernamen, Namen aus der Mythologie oder von Intellektuellen verwenden. Blogs können durch ihren hohen Grad an Vernetzung als Beispiel der These der „*six degrees of seperation*“ dienen, welche besagt, dass jeder Mensch über einige wenige Schritte mit jedem anderen Menschen auf der Welt in Beziehung steht, denn durch die Verwendung von Blogs weiten sich soziale Netzwerke aus (vgl. Pahl 2004: 330-333).

4.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse dient der Untersuchung von Kommunikationsinhalten sowie formaler Aspekte der Kommunikation. Maßgeblich geprägt wurde die Inhaltsanalyse durch die US-amerikanische Propagandaforschung während des Zweiten Weltkrieges unter dem Forscher Harold D. Lasswell. Hierbei steht nicht nur der manifeste Gehalt von Texten, sondern auch ihre latente Komponente, sozusagen der gesellschaftliche bzw. ideologische Gehalt, im Mittelpunkt des Interesses (vgl. Mayring 2007: 11 f.).

⁷ Emoticons setzt sich zusammen aus *emotion* und *icon* und bezeichnet eine Zeichenfolge, die in schriftlicher, elektronischer Kommunikation Gefühle ausdrückt und international verständlich ist (vgl. Ainetter 2006: 35-42).

⁸ Soundwörter bestehen aus Interjektionen, meist zwischen Asterisken, die wie Onomatopoeica lautmalerisch sind, aber auch Gestik und Mimik transportieren, wobei Mündlichkeit sozusagen imitiert wird (vgl. Ainetter 2006: 35-42).

Die qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2007: 24-41) bewahrt sich mehrere Erkenntnisse aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen, wie der Kommunikationswissenschaft, der Hermeneutik, der qualitativen Sozialforschung, der Literaturwissenschaft und der Psychologie der Textverarbeitung und entwickelt auf diese Art und Weise ihre Grundsätze. Zu diesen Grundsätzen zählen die Notwendigkeit eines systematischen Vorgehens sowie eines Kommunikationsmodells. Im Zentrum der Analyse stehen Analysekategorien und die Untersuchung wird anhand von Gütekriterien überprüft. Sowohl die Entstehungsbedingungen des Materials als auch das Vorverständnis des/der ForscherIn müssen offen gelegt werden. Neben manifesten finden auch latente Sinngehalte Beachtung und man kann sich an alltäglichen Prozessen des Verstehens und Interpretierens orientieren. In der Analyse wird die Perspektive des anderen miteinbezogen und es muss die Möglichkeit zur Re-Interpretation der Inhalte stets bestehen bleiben. Semiotische Grundbegriffe wie sprachliche Zeichen, ihre gesellschaftliche Verwendung, die bezeichneten Objekte sowie gedankliche Abbilder dieser und die pragmatische Bedeutungstheorie, bei der Begriffe nach ihrem Gebrauch verstanden werden, sollen Verwendung finden. Die Interpretation innerhalb der Analyse muss intersubjektiv verstehbar und nachprüfbar sein. Die Psychologie der Textverarbeitung, welche für die Verarbeitung von Texten Auslassung, Generalisation, Konstruktion, Integration, Selektion und Bündelung als Analyseinstrumente festlegt, wird einbezogen. In der Folge kann mit Hilfe von Makrooperatoren wie Ausfüllen fehlender Einheiten, Konkretisierung und Ausdehnung, eine Zusammenfassung erarbeitet werden.

All diese Aspekte bilden die Grundsätze für das Forschungsdesign, welches Schritt für Schritt beschrieben werden kann (vgl. Mayring 2007: 46-54). Im Sinne des vorliegenden Forschungsvorhabens wird die beschriebene Methode der qualitativen Inhaltsanalyse an die empirische Untersuchung polnischer Remigrations-Weblogs angepasst. Der erste Schritt der Untersuchung (vgl. Mayring 2007: 82-84) war die Kontextualisierung des Untersuchungsgegenstandes im zweiten Kapitel. Daraufhin wurde die Fragestellung der Forschung spezifiziert, indem sie theoriegeleitet ausdifferenziert wurde; dieser Schritt erfolgte im dritten Kapitel zur theoretischen Konzeptualisierung. Die aus der theoretischen Auseinandersetzung in Abschnitt 3.4 „Theoretische Hypothesengenerierung“ entwickelten Forschungshypothesen stellen die analytische Spezifizierung des Forschungsvorhabens dar. In der folgenden empirischen

Analyse wird zunächst die Auswahl des zu analysierenden Materials getroffen, woraufhin eine Untersuchung der Entstehungssituation folgt und formale Charakteristika beschrieben werden. Für den systematischen Ablauf der Analyse werden die Analyseeinheiten bestimmt, die aus den relevanten Einträgen der Remigrations-Weblogs bestehen. Das in Folge der Hypothesen deduktiv erarbeitete Kategoriensystem (s. u.) wird mit Hilfe einer inhaltlichen Strukturierung (vgl. Mayring 2007: 88-90) analysiert. Die ständige Rücküberprüfung des Kategoriensystems an Theorie, Methode und vorläufigen Ergebnissen bleibt als dynamisches Element vorhanden. Gegen Ende der Untersuchung werden die Ergebnisse in Bezug auf die Forschungshypothesen hin interpretiert.

Entsprechend der sechs ausgearbeiteten Hypothesen aus Kapitel 3.4 „Theoriegeleitete Hypothesengenerierung“ orientieren sich die Analysekategorien an der erarbeiteten theoretischen Grundlage. Demnach wird das Untersuchungsmaterial entlang folgender Kategorien analysiert:

- Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung
- Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung
- Remigration als Haushaltsstrategie
- Soziale Netzwerke und Remigration
- Transnationale soziale Räume und Remigration
- Hohe Mobilitätsbereitschaft und Remigration
- Weitere Motive polnischer RemigrantInnen

Die Kategorien dienen der empirischen Untersuchung als Leitfaden und bestimmen die Bearbeitung des Analysematerials. Die ersten sechs Kategorien entsprechen den deduktiv erarbeiteten Forschungshypothesen. Zusätzlich wurde dem Kategoriensystem die Ebene weiterer Motive hinzugefügt, um es zu ermöglichen, Einsichten, die von der Theorie nicht erfasst werden konnten, aufzuzeigen. Diese Ebene wird durch die empirische Analyse spezifiziert.

Die qualitative Inhaltsanalyse dient in der vorliegenden Arbeit dazu, dass das empirische Material systematisch analysiert werden kann und dadurch die wissenschaftlichen Grundsätze der Zuverlässigkeit und Gültigkeit erfüllt sind. Diese grundlegenden Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens sollen eine Überprüfbarkeit der Ergebnisse gewährleisten.

5 Qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs

5.1 Entstehungssituation, formale Beschreibung und Auswahl des Materials

Im folgenden Kapitel werden die zur Analyse verwendeten polnischen Remigrations-Weblogs vorgestellt. Die Auswahl der Blogs fand auf Basis einer mehrschichtigen Internetrecherche statt, welche mit Hilfe einer Stichwortsuche nach den Worten *migracja*, *emigracja*, *reemigracja* sowie *powrót do Polski*⁹ sowohl mit der Internetsuchmaschine *google* als auch auf den Homepages der polnischen Weblog-Anbieter *blog.pl* und *blox.pl* durchgeführt wurde. Daraufhin entstand, wie in Kapitel 4.1 „Was ist ein Weblog?“ beschrieben, durch Hinweise und Verlinkungen zu anderen Seiten ein Hypertext (vgl. Ainetter 2006: 13-15), mittels dessen weitere Weblogs ausfindig gemacht werden konnten. Die daraufhin getroffene Auswahl der Weblogs *szczura.blox.pl*, *bellacreatura.blox.pl*, *blog.swojak.info*, *alexba.eu* sowie *emigranci.blog.pl* wurde in erster Linie von inhaltlichen Kriterien bestimmt. Andere Blogs versprachen zwar dem Namen nach eine inhaltliche Übereinstimmung mit der Thematik der Forschungsarbeit, doch nahmen die Einträge keinerlei Bezug darauf, wie dies beispielsweise bei *reemigrantka.blog.onet.pl* der Fall war, oder sie bezogen sich zwar auf eine Rückkehr, doch blieben zu unpräzise von wo wohin remigriert wurde, wie bei *wewnetrzna-emigracja.blog.pl*, dessen Name auf Binnenmigration hinweist.

⁹ „Migration, Emigration, Remigration sowie Rückkehr nach Polen“ (eigene Übersetzung).

Im folgenden Abschnitt wird auf jeden der ausgewählten Weblogs eingegangen und zunächst der Entstehungszusammenhang vorgestellt sowie der thematische Inhalt grob skizziert. Daraufhin werden formale Charakteristika der Blogs beschrieben und die Anzahl der Einträge, die zur Analyse herangezogen werden, angegeben. Die für die Analyse verwendeten Einträge wurden entlang des in Kapitel 4.2 „Qualitative Inheldanalyse“ ausformulierten Kategoriensystems ausgewählt. Insgesamt überschritt der Inhalt aller fünf Weblogs 300 DIN A4 Seiten, von welchen mit Hilfe der inhaltlichen Selektion an die 30 Seiten für die Untersuchung herausgefiltert wurden. Die hier verwendete Reihenfolge ergibt sich in erster Linie aus der Aktualität der Weblogs sowie der Relevanz der Inhalte.

5.1.1 *szczura.blox.pl* und *bellacreatura.blox.pl*

Die Blogs *szczura.blox.pl* und *bellacreatura.blox.pl* werden gemeinsam beschrieben, da ihre Autorin ein und dieselbe Person ist und *bellacreatura.blox.pl* als Fortsetzung von *szczura.blox.pl* angesehen werden kann.

Nach der Emigration nach Dublin gemeinsam mit ihrem Partner, genannt *Miszka*, beginnt Małgorzata, die geschätzte 20 bis 30 Jahre alt ist, unter dem Pseudonym *Kaszmona* einen Weblog mit dem Namen *szczura.blox.pl*. Die beiden emigrierten gemeinsam im Spätsommer des Jahres 2005 von Wrocław nach Dublin und kehrten im Frühling 2007 wieder nach Polen zurück. *Kaszmona* schrieb über alle möglichen Aspekte ihres neuen Lebens, über den teilweise mühsamen Anfang in Dublin, ihre Bekanntschaften, ihre Arbeit sowie über ihre Gefühle und Träume. In Dublin fand sie nach einigen anfänglichen Problemen eine Stelle als Betreuerin in einer Vorschule; zusätzlich beaufsichtigte sie auch privat einige Kinder aus der Vorschule und putzte in einigen Haushalten. In Polen war sie zuvor als Sekretärin in einem kleinen Betrieb tätig, der finanzielle Schwierigkeiten hatte, wobei sie diese Tätigkeit zurückblickend als langweilig und betäubend beschrieb. Im Gegensatz zu ihrer früheren Beschäftigung war sie von der Kinderbetreuung die erste Zeit begeistert, doch das Putzen zerrte an ihren Nerven. Gegen Ende 2006 begann sie auch die Arbeit in der Vorschule und als private Nanny als anstrengend zu empfinden. Sie erzählte von ihren Freizeitausflügen, von welchen sie einige Fotos zu den Einträgen hinzugefügt hatte. Mit ihrem Freund lebte

Kaszmona in mehreren Wohngemeinschaften, in welchen ihre Vorurteile gegenüber anderen Nationalitäten, wie Deutsche und SlowakInnen, zum Vorschein kamen; während der letzten Phase in Irland lebte das Paar jedoch zu zweit. *Miszka* war als Pizzalieferant, Taxifahrer und im Parkbereich eines Einkaufszentrums tätig. Er schaffte es später eine Anstellung als Verkaufsleiter zu bekommen, doch diese Stelle war bei weitem nicht so verantwortungsvoll, wie er es erwartet hatte. Die Enttäuschung über die neuerlich physische Art der Arbeit verstärkte seinen Wunsch nach Polen zurückzukehren, um wieder in der Verkaufsleitung wie vor der Emigration zu arbeiten. Zwar beschrieb *Kaszmona* teilweise ihre Sehnsüchte nach der Heimat und ihren Freunden, mit denen sie nur mehr virtuell Kontakt hatte, doch die Entscheidung zur Remigration ging von ihrem Partner aus. Er kehrte bereits für erste Bewerbungsgespräche nach Polen zurück und die Autorin kam einige Tage später nach Warschau nach.

Der erste Blogeintrag stammt vom 8. Oktober 2005 und der letzte vom 7. April 2007, in dieser Zeit verfasste *Kaszmona* etwas über 170 längere und kürzere Einträge. Die teilweise mit Bildern kombinierten Einträge tragen jeweils Überschrift und Datum und enthalten teilweise Zitate aus Liedern oder E-Mails. Der Weblog *szczura.blox.pl* ist ein *single-writer* Blog, der die Möglichkeit zu Kommentaren bietet. Die formalen Aspekte des Weblogs sind relativ klassisch – am oberen Bildrand befindet sich der *header* mit einem Bild von einem kleinen Waldbodenausschnitt, auf welchem schwarze geschlossene Schuhe mit ein bisschen Moosbewuchs stehen. In diesem Bild steht der Titel des Blogs „*Irlandia Dublin*“ mit dem Untertitel „*Irlandia i Dublin, emigracja, reemigracja, poradnik, wzloty i upadki. 2 lata na Zielonej Wyspie.*“¹⁰ Auf der linken Seite der Homepage befindet sich ein Kalender, unterhalb dessen die verlinkten Titel der letzten zehn Einträge sowie eine Auflistung unterschiedlicher Links zu anderen Seiten zu finden sind. Einige der Einträge hat *Kaszmona* nach den Kategorien Erzählungen aus dem Taxi, Ratgeber, Träume und schwerer Anfang eingeteilt. Der sprachliche Stil kann als umgangssprachlich bezeichnet werden, die Bloggerin schreibt sehr flüssig und gut verständlich. Auffällig an diesem polnischen Blog ist, dass trotz der Tatsache, dass alle Einträge mit Ausnahme einiger Anglizismen und Zitate auf Polnisch verfasst wurden, bis zum 5. März 2007 keine diakritischen Zeichen verwendet wurden. Dies weist darauf

¹⁰ „Irland und Dublin, Emigration, Remigration, Ratgeber, Höhen und Tiefen. 2 Jahre auf der grünen Insel“ (eigene Übersetzung).

hin, dass die Autorin eine englische Tastatur verwenden musste, die möglicherweise ihren Schreibfluss einschränkte. Für die qualitative Inhaltsanalyse wurden 22 der über 170 Einträge bei *szczura.blox.pl* aufgrund der inhaltlichen Relevanz herausgefiltert.

Der Nachfolger für den Blog aus der irischen Emigration wurde *bellacreatura.blox.pl* zur Remigration nach Polen. *Kaszmona* änderte ihr Pseudonym zu *bella_creatura* und gibt als Grund dafür ihre Unzufriedenheit mit ihrem äußerlichen Erscheinungsbild und den Wunsch schön zu sein an. Sie ist nun in die Hauptstadt ihres Heimatlandes zurückgekehrt, in welcher sie sich genau so wenig auskenne wie in Dublin, denn sie hatte noch nie zuvor in Warschau gelebt. Auch diese Entscheidung wurde, wie die Analyse zeigt, von ihrem Partner *Miszka* getroffen, welcher sich hier bessere Chancen auf eine Beschäftigung als Verkaufsleiter erhoffte. *Bella_creatura* stellte rasch fest, dass der polnische Arbeitsmarkt im Vergleich zum Zustand vor ihrer Emigration 2005 eine positive Entwicklung erlebt hatte. Es fiel ihr leicht eine Arbeitsstelle zu finden, doch war sie oftmals mit ihrer eigenen Unzufriedenheit konfrontiert, entweder aufgrund des zu geringen Gehaltes oder auch aufgrund der ArbeitskollegInnen, die alle um einige Jahre jünger waren als sie, da sie keine Emigration hinter sich hatten. Bereits wenige Wochen nach der Rückkehr nach Polen trennten sich *bella_creatura* und *Miszka* nach zahlreichen Beziehungsjahren voneinander. Die Gründe sah sie im bereits in Irland angeschlagenen Umgang miteinander sowie darin, dass beide ein unterschiedliches Bild von ihrem weiteren Lebensweg hatten. Für *bella_creatura* stellte sich die Frage, ob sie sich und ihre Wünsche zum Wohle der Beziehung zurücknehmen sollte oder ihren eigenen Weg alleine gehen wollte, und sie entschied sich für die eigene Person. Zunächst war sie noch sehr bestürzt und fühlte sich betäubt, denn sie wusste nicht, ob sie jemals wieder fröhlich sein könnte und wirkte schon nahezu depressiv. Doch bereits sechs Tage nach diesem hoffnungslosen Eintrag schöpfte sie neuen Mut und wollte der Welt selbstbewusst entgegentreten. Der Remigrations-Blog sollte nur wenige Wochen währen, denn *bella_creatura* fand keine Motivation und keinen Grund mehr den Blog weiterzuführen und beendete ihn.

Optisch erinnert dieser Weblog an einen Traum, die dominierenden Farben sind dunkelblau und weiß. Der *header* besteht aus einem Bild mit einem weiblichen, blonden Engel, dem die Augen verbunden sind und der eine Schriftrolle in den Händen trägt. Der Engel mit weißen Flügeln und einem weißen Kleid geht über ein aufgeschlagenes

Buch auf dem „*Reemigracja*“ steht. Unter diesem Bild findet sich eine kurze Beschreibung des Blogs:

Reemigracja. Czyli po co z kraju dobrobytu i dobrych zarobków wracać do polskiego piekielka? Gdzie będzie mi lepiej? Po co zamieniać pewność Dublina na niepewność w Polsce? O tym jak potoczą się losy tych co zdecydowali. by creatura.¹¹

In der rechten oberen Ecke des Blogs findet sich ein Kalender und darunter finden sich die Titel der letzten Einträge aufgelistet. In der gleichen Spalte folgen Links zu ihrem irischen Blog *szczura.blox.pl* und zu einem anderen Blog. Dieser Blog wurde bereits nach wenigen Wochen beendet, der erste Eintrag stammt vom 5. April 2007 und der letzte vom 27. Juni 2007. In dieser Zeit verfasste *bella_creatura* 11 Einträge, von welchen 5 für die Analyse herangezogen werden.

5.1.2 **blog.swojak.info**

Lukasz Swojak beginnt den Blog *blog.swojak.info*, als sich seine Familie entscheidet nach mehreren Jahren im Westen wieder nach Polen zurückzukehren. Zwar stellt diese Remigrationserfahrung nicht den Fall einer Migration in Folge des EU-Beitritts und darauffolgender Rückkehr dar, auf welche diese Forschungsarbeit fokussiert ist, doch sind auch diese Berichte relevant, da sie vor allem von der Reintegration und weniger von der Entscheidung zur Remigration handeln.

Familie Swojak war vor acht Jahren aufgrund eines Stellenangebotes für den Vater in die Schweiz gezogen. Die drei Kinder wuchsen die meiste Zeit ihres Lebens in der Schweiz auf und fühlten sich sehr heimisch; für sie war die Rückkehr und die Einschulung in das polnische Schulsystem besonders schwer. Von den Gründen zu remigrieren berichtete Herr Swojak nahezu nichts außer, dass er sich freue zurückzukehren. Er begann seine Erzählungen mit dem Umzug nach Polen und den sich daraus ergebenden Problemen, er erzählte auch von der Wohnungs- bzw. Haussuche in Polen und seinen Überlegungen hierzu. Aufgrund seiner Arbeit scheint er sehr viel unterwegs gewesen zu sein, denn häufig erwähnte er lange Autoreisen durch Polen und

¹¹ „Remigration. Also wozu aus dem Land des Wohlstandes und des guten Einkommens in die polnische Hölle zurückkehren? Wo wird es mir besser gehen? Wozu die Sicherheit Dublins mit der Unsicherheit Polens wechseln? Darüber wie sich das Schicksal jener, die entschieden haben, abspielt. Von creatura.“ (eigene Übersetzung)

auch in die Schweiz und gab seine Überlegungen zu polnischen Radiosendern und Straßen wieder. Er berichtete darüber hinaus von dem Unterfangen seine Firma in Polen anzumelden und welche Unterlagen für welche Behörden notwendig waren. Seine Einträge sind stets sehr ausführlich und lang, auch der sprachliche Stil erinnert mehr an sachliche Reportagen als an subjektive Berichterstattung.

Herr Swojak begann seinen Blog am 6. Jänner 2007 und der letzte für die Analyse durchgelesene Eintrag stammt vom 22. Jänner 2009, wobei jedoch alle paar Tage neue Berichte hinzukommen. Im Zeitraum von etwas über einem Jahr wurden 38 äußerst lange Einträge verfasst; die durchschnittliche Länge eines Blogbeitrages beträgt einen bis zwei kurze Absätze, bei *blog.swojak.info* beträgt sie ca. sechs Absätze. Auf schwarzem Hintergrund befindet sich ein vergilbter, bräunlicher Abschnitt, welcher scheinbar den Eindruck eines alten Dokumentes erwecken soll. Darüber noch auf schwarzer Grundlage findet sich der Titel „*swojak.info - Polska po emigracji*“ und der Untertitel „*Blog o reemigracji ze Szwajcarii i jak teraz widzę Polskę*“¹². Darunter besteht eine Verbindung zur Hauptseite des Blogs sowie zu einer Beschreibung über den Blog. Hierin erklärte Herr Swojak sein Vorhaben, von seinen Eindrücken, Gefühlen und Beobachtungen in Polen nach der Rückkehr aus der Schweiz zu berichten. Er wolle sich an realen Ereignissen orientieren, verändere jedoch die Namen und Orte, um die Privatsphäre seiner Liebsten zu schützen. Falls jemand einen Kommentar oder eine Frage formulieren möchte, kann er dies auf der Seite des Blogs tun, doch bittet Swojak darum, sich an die *netykieta* zu halten. Dies sind Benimmregeln für die Internetkommunikation, welche die aufgrund der Anonymität des Internets bedrohte Höflichkeit aufrechterhalten sollen; eine Beschreibung ist auf *www.netykieta.dlawas.net* zu finden. Auch seinen persönlichen Kontakt gibt der Autor an, falls weitere Anliegen bestehen. Auf der Hauptseite finden sich in der Mitte alle Einträge mit dem aktuellsten als ersten, links daneben befinden sich die Titel der letzten Einträge mit Verlinkungen zu diesen. Darunter wurden die neuesten Kommentare von LeserInnen aufgelistet und nach einer Werbung stehen die Kategorien, in welche die Einträge eingeteilt wurden. Diese Typologisierung umfassen Haus, Allgemeines, Staat, Polen, Gesellschaft, Schule, Schweiz und tägliches Leben. Daraufhin folgen in dem *single-writer* Blog ein Kalender sowie Links zu anderen Blogs. Zusätzlich verfügt *blog.swojak.info* über eine

¹² „Swojak.info – Polen nach der Emigration“, „Ein Blog über die Remigration aus der Schweiz und wie ich jetzt Polen sehe“ (eigene Übersetzung).

Suchmaschine für die eigene Seite und über Metadaten. Von den ausführlichen Einträgen werden 13 Berichte für die folgende Analyse verwendet.

5.1.3 alexba.eu

Alexba.eu ist der Weblog des Trainers und Lebensratgebers Alex W. Barszczewski und handelt von seinem Leben und seiner Karriere. Alex lebt und arbeitet bereits seit mehreren Jahrzehnten im Ausland und entscheidet sich Ende 2008 für die Rückkehr nach Polen. Zum Thema der Remigration findet sich zwar nur ein Eintrag in dem umfangreichen Weblog, doch dieser ist sehr ausführlich und gibt interessante Gründe und Überlegungen zur Rückkehr wieder, welche die Untersuchung bereichern können.

Alex emigrierte bereits 1981 zunächst nach Österreich und daraufhin für viele Jahre nach Berlin. In seinem langjährigen Blog berichtet er von seiner Tätigkeit als Lebensmanager und verwendet die Homepage auch als eine Art Werbung für seinen Dienst. In jenem Eintrag *alexba.eu/tag/reemigracja*, der für die Analyse herangezogen wird, führt Alex seine mehrheitlich rationalen Gründe für die Rückkehr in einer systematischen Weise an und erwähnt auch die bisherigen durchwegs positiven Erfahrungen mit der Remigration.

Die Internetseite besteht bereits seit 27. März 2006 und wird seit dem kontinuierlich weitergeführt, wobei der Eintrag zur Remigration vom 29. Dezember 2008 stammt. Auf durchwegs weißem Hintergrund findet sich am oberen Bildrand der *header* mit dem Titel „*Blog Alexa*“ und dem Untertitel „*Rozwój osobisty, kariera, zarządzanie i marketing dla młodych menedżerów*“¹³. Darunter befinden sich der Eintrag bzw. die Einträge und rechts davon ist ein Passfoto von ihm mit persönlichen Angaben darunter eingefügt. Ein Link führt zu einer Beschreibung seiner Person und eine Suchmaschine erleichtert die Orientierung im Weblog nach eigenen Interessen. Darunter verbindet ein Link zu den wichtigsten Einträgen und ein weiterer zum Gästebuch. Eine Liste von Stichwörtern, genannt Tags, ermöglicht einen thematischen Überblick über die Inhalte

¹³ „Alex’ Blog“, „Persönliche Entwicklung, Karriere, Leiten und Marketing für junge Manager“ (eigene Übersetzung).

und die neuesten Kommentare sowie für LeserInnen relevante Seiten werden angeführt. Diese Links umfassen die Selbstcharakterisierung, die Möglichkeit, Themen vorzuschlagen und eine Nachricht an Alex zu verfassen, die wichtigsten Einträge, die Benutzungsbeschreibung der Seite, eine LeserInnen-Galerie sowie Vernetzungen zu interessanten Nachrichten anderer AutorInnen. Neben den Tags wurden die Weblogeinträge auch mit Hilfe von unterschiedlichen Kategorien geordnet und ein Archiv fördert den zeitlichen Überblick über die Homepage. Die gesamte Anzahl der Einträge kann auf 350 bis 400 geschätzt werden, davon wird jedoch lediglich der eine sich auf Remigration beziehende Eintrag für die Analyse herangezogen.

5.1.4 emigranci.blog.pl

Der 20-jährige Marek Lenarcik erzählt in seinem Weblog *emigranci.blog.pl* von der Emigration seiner Familie nach Irland in Folge des EU-Beitritts Polens 2004 und von seinem Vorhaben zurückzukehren. Das dominierende Thema dieses umfangreichen Weblogs ist die Emigrationserfahrung, doch seine Überlegungen zur Remigration und die endgültige Entscheidung dazu dienen der vorliegenden Untersuchung als Analysematerial.

Bereits wenige Tage nach dem EU-Beitritt kam der damals 22-jährige nach Dublin, denn bereits 15 Monate zuvor begann seine Familie sich mit dem Thema zu beschäftigen und beschloss nach einigen anderen durchdachten Optionen nach Irland auszuwandern. 2003 verkaufte die Familie ihr Haus in Polen, um ausreichend Startkapital in der neuen Heimat zur Verfügung zu haben. Im November 2003 kam die Familie das erste Mal nach Irland und begab sich sogleich auf die Suche nach einer Schule für die 15-jährige Tochter. Im März 2004 reisten Marek und sein Vater, ein Taxifahrer, nach Dublin, um ein Haus und eine Anstellung für den Vater zu finden und zwei Monate darauf die Mutter und die Schwester bzw. Tochter nachzuholen. Der zentrale Grund für Mareks Familie auszuwandern, war die finanzielle Bedrängnis unter welcher die Familie stand. Von Anfang an plante Marek im Herbst 2004 wieder nach Polen zurückzukehren, um sein Studium abzuschließen, doch diese Entscheidung war nicht immer stabil. Des Öfteren überlegte Marek in Dublin weiterzustudieren oder zu arbeiten und bewarb sich auch bei Universitäten und Arbeitsstellen. Seine Mutter und

sein Vater fanden rasch Arbeit und waren trotz langer Arbeitszeiten zufrieden mit ihrer Beschäftigung; sie hatten zuvor jedoch keine ausgesprochen hohen Erwartungen an die Art ihrer Tätigkeit. Die Schwester Kasia kam in die neue Schule und fühlte sich schnell unterfordert, auch hegte sie stetig den Plan, später alleine nach Polen zurückzukehren. Die Emigrationserfahrung der gesamten Familie wurde von einer polnischen Fernsehsendung dokumentiert und ausgestrahlt, doch dieses Erlebnis wird von Marek als äußerst enttäuschend dargestellt, da das Bild der Familie und der Emigration nach den Vorstellungen des Fernsehsenders manipuliert wurde.

Marek führte seinen Blog vom 24. März 2004 bis zum 25. März 2005; dieser liegt damit zeitlich weit zurück, was bei der Analyse beachtet werden muss. Auf weißem Hintergrund findet sich der *header* mit schwarzen Palmen und darauf der Titel „*escape*“, also die Flucht, in orangen Buchstaben. Darunter befinden sich die Einträge mit der aktuellsten Nachricht an oberster Stelle. Rechts davon verbinden Links zum Blog seiner Schwester Kasia und zu einer weiteren eigenen Seite, doch diese Links sind nach drei Jahren bereits derart veraltet, dass sie nur mehr zu leeren Seiten führen. Auf der linken Seite des Blogs sind ein Gästebuch sowie das Archiv, das nach Jahren und Monaten geordnet ist. Bei einigen der Einträge fehlen wie bei *szczura.blox.pl* die polnischen diakritischen Zeichen, dies scheint jedoch unsystematisch der Fall zu sein, was auf die Verwendung mehrerer Tastaturen hinweist. Insgesamt verfasste Marek im Zeitraum von einem Jahr 39 Einträge, davon dienen 6 Einträge der qualitativen Inhaltsanalyse.

5.2 Analyse der Weblog-Einträge

Im vorliegenden Kapitel findet die empirische Auseinandersetzung mit dem zugrunde liegenden Forschungsvorhaben statt. Hierfür werden anhand des Kategoriensystems, welches aus den deduktiv erarbeiteten Hypothesen erstellt wurde, die relevanten Weblog-Einträge diskutiert und analysiert.

5.2.1 Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung

Die erste Hypothese, die auf Basis der theoretischen Auseinandersetzung entwickelt wurde, orientiert sich an einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung, deren Ergebnis Remigration fördern kann. Diese These basiert auf derentscheidungstheoretischen Perspektive, die den mikroökonomischen Ansatz erweitert (vgl. Haug 2000: 2 f., 8-12; vgl. Parnreiter 2000: 27 f.). Demnach werden zu den klassischen Push- und Pull-Faktoren, wie Lohnniveau und Arbeitslosigkeit, weitere Variablen, wie intervenierende Hindernisse und persönliche Aspekte, als ausschlaggebend für Remigration angesehen. Hierbei steht die subjektive Wahrnehmung der Gesichtspunkte der Kosten-Nutzen Rechnung im Zentrum, daher findet die Berechnung auf individualisierter Ebene statt. Im entscheidungstheoretischen Ansatz stellt die individuelle Kosten-Nutzen Rechnung das zentrale Motiv für die Remigrationsentscheidung dar, deshalb wird in der Folge, wenn von einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung die Rede ist, die Entscheidungstheorie als Grundlage verstanden.

Die erste zu analysierende Hypothese lautet daher:

- Kommt eine individuelle Kosten-Nutzen Rechnung zu dem Ergebnis, dass sich entweder Arbeitsmigration nicht mehr lohnt oder Remigration lohnen kann, kann dies zu einer Rückkehrentscheidung führen.

Das Untersuchungsmaterial wurde nach Fundstellen, die dieser ersten Kategorie entsprechen, durchsucht; diese Stellen werden im Folgenden analysiert.

Im während der irischen Emigration verfassten Blog von *Kaszmona szczura.blox.pl* finden sich Textstellen, die auf eine individuelle Kosten-Nutzen Rechnung hinweisen. Am 17. Dezember 2006 erzählt sie vom Vorhaben ihres Partners nach Polen zurückzukehren und äußert Bedenken über ihre persönliche Zukunft in Polen:

dostalam smsa z Polski "Czy bedzie praca?" Szczerze niewiem?¹⁴
(Podgladaczka, 27. Dezember 2006, 13:54)

¹⁴ „Ich habe eine SMS aus Polen bekommen „Wird es Arbeit geben?“ ich weiß es ehrlich nicht!“ (eigene Übersetzung).

Anmerkung: Die Einträge werden exakt so wieder gegeben, wie sie im Weblog erscheinen, Rechtschreib- und Grammatikfehler sowie das Fehlen diakritischer Zeichen stammen aus dem Original.

Sie möchte zwar gemeinsam mit ihrem Freund remigrieren, doch fürchtet sie sich vor neuerlichen Anfangsschwierigkeiten und kann Versprechungen von Arbeitsstellen noch nicht vertrauen. Erst als sie am 20. Jänner 2007 von einem Bewerbungsgespräch ihres Partners in Warszawa berichtet, scheint sie eine positive Kosten-Nutzen Rechnung für eine Remigration anstellen zu können. Für *Kaszmona* stellt ein erfolgreiches Bewerbungsgespräch in Polen die Grundvoraussetzung und die beste Motivation für eine Rückkehr dar, da sie ihr das Gefühl ökonomischer Absicherung gewährt. Doch sieht sie noch den Nachteil einer möglichen Unsicherheit, den eine Kündigung der sicheren Stelle in Großbritannien bedeuten könnte. Auch die Entwicklungen in Dublin rücken die Remigrationsentscheidung immer näher – *Misza* wechselte bereits seine Arbeitsstelle und gab seine Stelle als Taxifahrer auf und *Kaszmona* realisierte, dass sie, wenn sie in Irland bleiben würde, für immer mit Kindern arbeiten müsste, da die Reparaturwerkstatt, die sie gemeinsam mit einem Freund eingerichtet hatten, keine Aufträge erhielt.

Zaczelo sie niewinnie. Misza zmienil prace z worzenia ludzi na worzenie szynki. Taksowka juz oddana, od poniedzialku start. Bardzo sprawnie mu ta zmiana poszla i dobrze! Ale najlepszy motyw to rozmowa kwalifikacyjna w Wawie.¹⁵ (Wind of changes, 20. Jänner 2007, 12:45)

Die Entscheidung für einen Arbeitsplatz ihres Partners schwankt zwischen Warszawa und Wrocław hin und her, so wechselt auch des Öfteren die Stadt, von welcher sie als Ziel der Remigration berichtet. Am 15. Februar 2007 schien die Entscheidung für Wrocław gefallen zu sein, da das Bewerbungsgespräch in Warszawa keine erfreulichen finanziellen Aussichten bot, doch sogleich kam ein besseres Angebot vom gleichen Unternehmen und im Endeffekt fiel die Entscheidung auf Warszawa.

Als die Remigration beschlossene Sache war, verhalfen vor allem persönliche Gefühle dazu, die Kosten-Nutzen Rechnung positiv ausfallen zu lassen.

Po powrocie Miszaka z Wawki nastawilismy sie na Wrocek, bo warunkami finansowymi nie byl zachwycony. Szanowni panstwo wywalili mu niemozliwe do wykonania plany sprzedazy. No coz, opowiedzial, zdecydowal i juz bylismy pewni, ze to nie bedzie Warszawa. Ann kupila mi nawet bilet na

¹⁵ „Es fing unschuldig an. Misza wechselte seine Arbeit vom Fahren von Menschen zum Fahren von Schinken. Das Taxi ist schon zurückgegeben worden, der Beginn seit Montag. Diese Veränderung machte er sehr geschickt und gut! Aber das beste Motiv ist das Bewerbungsgespräch in Warszawa.“ (eigene Übersetzung).

26 do Wrocławia, a tu nagle dzisiaj zadryndali do niego i zaproponowali inne ciekawsze stanowisko, prace z klientami korporacyjnymi. Miszek aż podskakiwał z radości. Ja z kolei podskakiwałam z radości w pracy, bo mając w łapie bilet to nawet jedza Allana nie była mi już straszna. Z młodymi nawet mi się chciało wyglupiac i jakos życie nabralo jasnieszszych barw. I naprawdę się ciesze!¹⁶ (Euforia, 15. Februar 2007, 19:58)

Diese wenigen Einträge aus *szczura.blox.pl* weisen auf ähnliche Überlegungen hin, wie sie nach der entscheidungstheoretischen Perspektive getätigt worden wären. *Kaszmona* wog zwischen den Kosten, welche eine Kündigung, einen Umzug und eine berufliche und finanzielle Unsicherheit umfassten, und den Nutzen der Remigration, welche in ihrem Fall vor allem subjektiver Art waren, ab. Der entscheidungstheoretische Ansatz (vgl. Haug 2000: 8-10) weist darauf hin, dass sozialpsychologische Faktoren, wie die subjektive Zufriedenheit an einem Ort, persönliche Gefühle und die subjektive Wahrnehmung der Möglichkeiten wichtiger Bestandteil einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung sind. Hierbei werden Kosten und Nutzen sowohl aus rationaler, objektiver als auch aus subjektiver Perspektive berechnet.

Auch bei Herrn Swojak geht die Rückkehrentscheidung auf eine rationale Überlegung zurück, zwar dominiert im Weblog *blog.swojak.info* die transnationale Identität als Motivation für die Remigration, doch die berufliche Absicherung stellte die Grundvoraussetzung dafür dar:

Tak jak początek mojej szwajcarskiej przygody był związany z pracą, tak i decyzja powrotu miała z tym związek. Postanowiłem “przewietrzyć” swoją karierę zawodową; no i tak doszedłem do ciekawych pomysłów biznesowych rozwijanych w Polsce, a w ślad za nimi do decyzji o przeprowadzce.¹⁷ (Zamiast wstępu: powrót do Polski po kilku latach na Zachodzie, 6. Jänner 2008)

¹⁶ „Nach der Rückkehr von Miszka aus Warszawa haben wir uns für Wrocław entschieden, weil die finanziellen Bedingungen nicht entzückend waren. Die sehr geehrten Damen und Herren haben ihm unmöglich zu erreichende Verkaufspläne hingeworfen. Na was soll denn das, erzählte er, und entschied sich und schon waren wir sicher, dass es nicht Warszawa werden sollte. Ann hat mir sogar ein Ticket nach Wrocław für den 26. gekauft, und da haben sie ihm plötzlich zugesetzt und ihm eine andere interessantere Position mit korporierenden Klienten vorgeschlagen. Miszek ist vor Freude so hochgesprungen. Und ich bin auch gleich mit gesprungen vor Freude in der Arbeit, denn jetzt wo ich das Ticket hatte, war mir auch Allana nicht mehr böse. Ich wollte sogar mit den Kleinen herumalbern und irgendwie hatte das Leben hellere Farben bekommen. Und ich freue mich wirklich!“ (eigene Übersetzung).

¹⁷ „So wie der Anfang meiner Schweizer-Abenteuer mit der Arbeit verbunden war, so hatte auch die Entscheidung zur Rückkehr eine Verbindung dazu. Ich habe mich entschlossen meine berufliche Karriere zu „durchlüften“; ja und so kam ich zu interessanten Businessideen, die in Polen entwickelt wurden, und in der Folge dieser kam die Entscheidung für den Umzug.“ (eigene Übersetzung).

Ohne diese Aussicht auf eine berufliche Zukunft in Polen hätten die aus der Remigration entstehenden Kosten, wie der Wohnsitzwechsel und die Notwendigkeit zur Reintegration der gesamten Familie, den emotionalen Nutzen einer Rückkehr in die Heimat überwogen. An der bewussten Entscheidung seine beruflichen Chancen in der Heimat auszubauen kann erkannt werden, dass Herr Swojak beabsichtigte seine individuelle Kosten-Nutzen Rechnung der Remigration positiv ausfallen zu lassen.

Der Lebenstrainer Alex bezieht sich in seinen Ausführungen zur Remigration auf alexba.eu/tag/reemigracja ebenfalls in einigen Punkten auf eine Kosten-Nutzen Rechnung, welche in seinem Fall für eine Rückkehr in die Heimat gesprochen hat. Bereits 2005 in Folge des EU-Beitritts erkannte Alex die Möglichkeit nach Polen zurückzukehren, doch zu diesem Zeitpunkt schreckte ihn die politische Situation unter den regierenden Kaczyński-Zwillingsbrüdern noch ab. Trotz der bereits damals feststellbaren ökonomischen Verbesserungen wollte er nicht, nachdem er Polen 1981 während des Kriegsrechts und aufgrund des totalitären Systems verlassen hatte, in ein konservativ regiertes Land heimkehren. Er bedankt sich ausdrücklich bei den polnischen WählerInnen dafür, eine attraktive politische Situation geschaffen zu haben, denn er hält dies auch für eine Motivation für andere RemigrantInnen, vor allem für jene mit wirtschaftlichen Interessen. Er listet vier rationale Gründe für die Rückkehrentscheidung auf, welche dem entscheidungstheoretischen sowie teilweise dem transnationalen Ansatz entsprechen. Die Frage der Steuerabgaben stellen für ihn eines der zentralsten Motive zur Rückkehr dar, denn in Polen genießt er als Selbstständiger bessere Konditionen als in Deutschland und auch die Änderungen im deutschen Sozialsystem machen das polnische System anziehender. Die Nähe zu seinen polnischen Kunden und das Gefühl, seine Erfahrungen in Polen besser mit anderen teilen zu können, entsprechen entscheidungstheoretischen Ideen. An dieser Stelle werden jene Argumente, die großteils der Kosten-Nutzen Rechnung entsprechen, angeführt, die übrigen wurden dem transnationalen Ansatz in Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ zugeteilt.

Jeśli interesują Was motywy mojej decyzji, to są one dość racjonalnej natury:

1. Kwestie podatkowe - i to z kilku względów

a) „Z pocałowaniem ręki” będę płacił w Polsce 19% PIT zamiast progresywnego (do 42%) w Niemczech. W niemieckim prawie podatkowym jest oczywiście mnóstwo możliwości redukcji tej stawki, dla „normalnie” zarabiających jest to OK i właściwie nie mogę specjalnie narzekać, ale zmęczyła mnie już ta konieczność „gimnastykowania się” przy każdym zeznaniu.

b) przy moim systemie pracy (zamieniam godziny mojego życia na pieniądze) w którymś momencie tracisz motywację do wejścia powyżej pewien pułap, bo zbyt wielki procent tego życia oddawałbyś fiskusowi [...]

2. Kwestie „składek” socjalnych” - Niemcy od 1.01 prowadzą reformę ubezpieczeń zdrowotnych, która w moim konkretnym przypadku kosztowałaby mnie dodatkowo co najmniej 6.000 Euro rocznie, dla których mam lepsze zastosowanie (Kanary itp. ☺).¹⁸ (Alex goes (back) to Poland, 29. Dezember 2008)

Alex erzählt auch von den negativen Aspekten einer Remigration, die als Kosten miteinberechnet werden und so dem entscheidungstheoretischen Ansatz entsprechen. Die Lebensqualität ist seiner Einschätzung nach in Berlin höher als in Warszawa, was wiederum die Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung und Beurteilung einer Situation verdeutlicht. Alex hält auch die Rechtssicherheit in Polen für schwach ausgebildet, wobei sein Gewerbe ohnehin auf einer relativ einfachen rechtlichen Grundlage basiert. Seine bisherigen Erfahrungen mit der Remigration scheinen durchwegs positiv zu sein, so konnte er bereits eine Kanzlei, die sich um die Anmeldung des Gewerbes kümmert, finden und auch alle weiteren bürokratischen Wege konnten rasch erledigt werden. Diese Erfahrungen bestärken seine positiv ausgefallene individuelle Kosten-Nutzen Rechnung und bestätigen ihn in seiner Entscheidung nach Polen zurückzukehren.

¹⁸ „Falls euch die Motive für meine Entscheidung interessieren, sie sind fast nur rationaler Natur:

1. Steuerfragen – und dies aus mehreren Perspektiven

a) „Mit einem Handkuss“ werde ich in Polen 19% persönliche Einkommenssteuer anstatt der progressiven (bis zu 42%) in Deutschland zahlen. Im deutschen Steuersystem gibt es natürlich eine Vielzahl an Möglichkeiten diesen Steuersatz zu reduzieren, für „normal“ Verdienende ist das OK und ich kann mich tatsächlich nicht besonders beschweren, aber mich ermüdet schon diese Notwendigkeit sich für jedes Recht „den Kopf zu zerbrechen“.

b) in meinem Arbeitssystem (ich tausche Stunden meines Lebens gegen Geld) verlierst du in einem gewissen Moment die Motivation über die sichere Höchstgrenze zu gelangen, weil du einen zu großen Prozentanteil dieses Lebens an die Staatskasse abgeben würdest [...]

2. Die Frage von Sozialabgaben – Die Deutschen führen seit 1.01 eine Reform der Gesundheitsversicherung durch, welche in meinem speziellen Fall bis zu 6.000 Euro jährlich zusätzlich kosten würde, für was ich eine bessere Verwendung habe (die Kanaren usw.☺).“ (eigene Übersetzung).

Im älteren Blog *emigranci.blog.pl* des jungen Marek finden sich ebenfalls Stellen, welche dem hier behandelten Ansatz entsprechen. Am 19. Juni 2004 hat sich der Alltag bei der Familie Lenarcik eingependelt und der Vater bekommt nach drei Wochen Probearbeit endlich eine Fixanstellung. Für Marek scheint es, als hätte sich alles realisiert, was die Familie sich gewünscht hat und er zweifelt langsam an seinem Plan im Herbst zum Studium nach Polen zurückzukehren. Seiner Einschätzung nach zahlt sich eine Rückkehr für ihn möglicherweise nicht mehr aus, da er auch in Irland Weiterbildungschancen sowie bessere Jobmöglichkeiten hätte. Trotz der hohen Lebenshaltungskosten in Irland scheint für ihn das Leben in Dublin einfacher zu sein als in der Heimat. Marek bewirbt sich daraufhin beim Trinity College in Dublin für den Business und Informationstechnologie Studiengang und erhält eine Zusage. Trotz dieser Zukunftsaussichten ist sich der junge Mann noch nicht im Klaren, wofür er sich entscheiden soll. Er weiß nicht, ob er in Irland bleiben soll, und falls ja, ob er am Trinity College studieren soll. Im Falle einer Rückkehr nach Polen geht er zu diesem Zeitpunkt davon aus, dass er nicht weiter studieren wird, da er keinen Sinn darin sieht weiter in die Hochschulkasse einzuzahlen, wenn jene seiner Meinung nach ohnehin in wenigen Jahren abgeschafft wird. All diese Überlegungen und Unsicherheiten entsprechen den mikro-ökonomischen Ideen, welche den Ausgangspunkt für die Entscheidungstheorie bilden, denn es ist ihm unklar, welche der beiden oder mehreren Optionen den höchsten Nutzen und die niedrigsten Kosten verursachen würde. Am 16. August 2004 ist jedoch endlich die Entscheidung getroffen; sie basiert auf persönlichen Gedanken zu den in Polen stärker vorhandenen finanziellen und sozialen Ressourcen, wie eine Wohnung, ein Auto und Freunde:

Decyzja podjeta. Wracam do Polski. Tu mam sprawdzonych przyjaciol, Fundacje, Global, propozycje indywidualnego toku studiow stworzona tylko dla mnie i dla przyjaciela, mieszkanie i samochod w spadku po rodzicach-emigrantach. Ile czasu pracowalbym na to wszystko na Zielonej Wyspie? Zreszta w Irlandii nie moge teraz robic nic, czego rownie dobrze nie moglbym robic za 1,5 roku w dyplomem w kieszeni. Roznica jest taka, ze byc moze wtedy bede mogl juz robic cos, czego teraz robic nie moge.¹⁹ (Decision-Maker, 16. August 2004, 00:27:06)

¹⁹ „Die Entscheidung ist gefallen. Ich kehre nach Polen zurück. Hier habe ich zuverlässige Freunde, Stiftungen, Global, Vorschläge für einen individuellen Studienverlauf nur für mich und meinen Freund, eine Wohnung und ein Auto als Erbe meiner elterlichen Emigranten. Wie viel Zeit müsste ich für das alles auf der grünen Insel arbeiten? Übrigens kann ich in Irland jetzt nichts machen, was ich nicht auch in 1,5 Jahren mit dem Diplom in der Tasche machen könnte. Der Unterschied ist jener, dass ich dann vielleicht bereits etwas machen kann, was ich jetzt noch nicht kann.“ (eigene Übersetzung).

Diese Argumentationsweise entspricht durchwegs den Annahmen der entscheidungstheoretischen Ideen, welche von Push- und Pull-Faktoren sowie individuellen Aspekten ausgehen und in diesen Elementen die Grundlage einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung sehen. In seinen „Letzten Worten aus Dublin...“ am 02. Oktober 2004 drückt Marek nochmals die Hoffnung und den Glauben darin aus, dass er in Polen erfolgreich sein kann, was den positiven Ausgang der Kosten-Nutzen Rechnung bestätigt.

In annähernd allen zur Analyse verwendeten Weblogs konnten stark ausgeprägte Hinweise auf den entscheidungstheoretischen Ansatz gefunden werden, die das zentrale Motiv für eine Remigrationsentscheidung in einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung sieht. Für *Kaszmona* bedeuten diese Überlegungen grundsätzlich die Möglichkeit sie von einer Remigration zu überzeugen, auch wenn, wie in Kapitel 5.2.4 „Soziale Netzwerke und Remigration“ ausgeführt werden wird, ihr soziales Netzwerk ausschlaggebend für die Rückkehrentscheidung war. Bei Herrn Swojak dominiert eindeutig die Idee der transnationalen sozialen Räume, doch auch für ihn kann eine rationale Kosten-Nutzen Rechnung als notwendige Grundlage angesehen werden. Alex scheint seine Entscheidung größtenteils von rationalen Überlegungen zu Vorteilen und Nachteilen aus persönlicher Wahrnehmung abhängig gemacht zu haben, doch auch bei ihm kommen noch transnationale und soziale Netzwerk Merkmale hinzu, wie in Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ gezeigt werden wird. Bei Marek ist ebenfalls der Großteil der Motive, die er für seine Rückkehrentscheidung angibt, entscheidungstheoretischer Natur.

5.2.2 Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung

Der Ansatz der neoklassischen Ökonomie (vgl. Cassarino 2004: 255) geht davon aus, dass internationale Migration auf Einkommensunterschieden zwischen Herkunfts- und Zielland sowie auf den Einkommenserwartungen von MigrantInnen basiert. Auf Basis dieser Vorüberlegung stellt Remigration das Ergebnis einer gescheiterten Migrationserfahrung dar, welche nicht die erwarteten Vorteile brachte. Demnach haben sich RemigrantInnen bei den Kosten der Migration verkalkuliert und das erhoffte

höhere Einkommen nicht erreicht. Die Rückkehr in die Heimat stellt die Folge der gescheiterten Erfahrung im Ausland dar oder resultiert aus dem Problem, dass ihr Humankapital nicht wie erwartet entlohnt wurde. In diesem Zusammenhang kann Remigration nur durch eine gescheiterte Migrationserfahrung, in Bezug auf erwartetes Einkommen, Beschäftigung und Dauer, motiviert werden. Ein Beispiel der Remigration als Folge des Misserfolges sieht der Universitätsprofessor und Migrationsexperte Pawel Kaczmarczyk in der Art der Beschäftigung (vgl. Easton 2008: o.S.). Die Mehrheit der oftmals gut gebildeten MigrantInnen findet in der Emigration keine qualifizierte Arbeitsstelle. Dies wird auch von der Theorie des dualen Arbeitsmarktes thematisiert (vgl. Haug 2000: 3 f.). Hierbei wird von einer ständigen Nachfrage nach unqualifizierten Arbeitskräften im Zielland ausgegangen, welche mit Hilfe des Angebots an MigrantInnen erfüllt wird. In Großbritannien und Irland füllen diese migrantischen Arbeitskräfte oft nur den Arbeitskräftemangel in unqualifizierten Beschäftigungsbereichen wie im Baugewerbe oder Catering. Dieser so genannte *brain waste*, kann zu Frustration führen und dadurch eine Rückkehrentscheidung fördern, denn die RemigrantInnen vertrauen darauf, dass ihre Fähigkeiten in Polen stärker anerkannt und gefördert werden (vgl. „*In graphics: IPPR migration report*“ 2008: o.S.).

Diesen Überlegungen zufolge lautet die zweite Forschungshypothese, welche anhand des Materials untersucht wird:

- Remigration kann die Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung darstellen. Beispielsweise kann Frustration mit einer unqualifizierten Beschäftigung qualifizierte MigrantInnen dazu veranlassen, zurückzukehren, um in ihrer Profession ihre Fähigkeiten verwenden zu können, insbesondere wenn sich der Arbeitsmarkt im Herkunftsland seit der Emigration verbessert hat.

Im Beispiel des Weblogs *szczura.blox.pl* trifft die Idee der Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung vor allem auf *Kaszmonas* Partner *Miszka* zu. Zwar äußert auch *Kaszmona* am 29. Oktober 2005 und am 05. November 2005 eine gewisse Unzufriedenheit mit ihrer Beschäftigung, vor allem mit dem Putzen, doch überwiegen in ihrem Fall die positiven Berichte über ihre Arbeit mit den Kindern und dem daraus gewonnenen Vertrauen anderer. Für *Miszka* ist vor allem die Unzufriedenheit mit der

Art der Beschäftigung in Irland ausschlaggebend sich nach einer höher qualifizierten Arbeit in Polen umzuschauen. Innerhalb einer Woche beschloss *Miszka* seine Stelle nicht weiter zu behalten und entschied gemeinsam mit *Kaszmona* zurückzukehren. Sie verließen ihre gemietete Wohnung und *Kaszmona* gab in der Vorschule bekannt, dass sie in einem Monat nach Polen umziehen werde. Wäre *Miszka* mit seiner Arbeitsstelle zufrieden gewesen, hätte er die Rückkehrentscheidung höchstwahrscheinlich nie getroffen und auch seine Partnerin wäre in Irland geblieben, denn in ihrem Fall hängt die Remigration hauptsächlich von ihrem sozialen Netzwerk, ihrer engen Beziehung zu ihrem Partner, ab (vgl. 5.2.4 „Soziale Netzwerke und Remigration“). Das Motiv der gescheiterten Migrationserfahrung in *Miszkas* Beispiel wird im Eintrag vom 29. Jänner 2007 deutlich:

Nowa praca Miszy okazala sie wielkim niewypalem. Wstawanie o czwartej rano, przerzucanie ton towaru (taa...podobno to mial byc przedstawiciel handlowy i dostawca, mowy nie bylo o pakowaniu), ale najbardziej wymiekl kiedy w ciagu dwoch dni mieli nauczyc go jazdy truckiem z zarzucajaca przyczepa. Postanowil, ze nie bedzie jezdzil czymys takim i, ze obleje egzamin teoretyczny. [...] Tym oto sposobem kariera Miszy w Irlandii zostala radosnie zakonczona. Co do mnie to jutro powiadomie Ane, ze za miesiac wyjezdzamy. [...] Misza w kazdym badz razie od zakupu biletu na rozmowe kwalifikacyjna do Polski zyje juz tylko powrotem i postanowil go jeszcze bardziej przyspieszyc. Mi jest juz wszystko jedno i perspektywa szybszego powrotu raczej bardziej mnie cieszy niz martwi.²⁰ (Bezdomni, 29. Jänner 2007, 00:37)

Der Fall von *Miszka* ist ein überzeugendes Beispiel von *brain waste*, denn die Frustration über seine unqualifizierte Beschäftigung im Ausland und die Hoffnung auf eine angemessene Stelle in der Heimat führte zur Rückkehrentscheidung.

In den übrigen Weblogs konnten keine Beispiele für Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung gefunden werden. Doch diese These kann, wie am

²⁰ „Die neue Arbeit von Miszka hat sich als großer Fehlschlag erwiesen. Aufstehen um vier Uhr morgens, Hin- und Her- Werfen von Waren (tja...angeblich sollte das ein Handelsvertreter und ein Lieferant sein, es war nie die Rede von Einpacken), aber am meisten hat es ihn zerknirscht, als sie ihm im Laufe von zwei Tagen das Fahren eines Trucks mit einem überhängenden Anhänger beibringen sollten. Er beschloss, mit so etwas nicht zu fahren und das theoretische Examen zu verhauen. [...] Auf diese Art und Weise wurde die Karriere von Misza in Irland fröhlich beendet. Was mich angeht, erzähle ich Morgen Anne, dass wir in einem Monat wegfahren. [...] Misza lebt jeden Moment seit er sein Ticket zum Vorstellungsgespräch in Polen gekauft hat nur mehr für die Rückkehr und hat beschlossen sie noch mehr zu beschleunigen. Mir ist alles schon egal und die Perspektive einer schnellen Rückkehr freut mich eher als dass sie mich beunruhigt.“ (eigene Übersetzung).

Beispiel von *Miszka* gezeigt werden konnte, auf gewisse RemigrantInnen zutreffen, jedoch dominiert sie nicht im Untersuchungsmaterial.

Im Laufe der Recherche zur vorliegenden Forschungsarbeit wurde ein weiterer Aspekt der Remigration als Folge von Misserfolg (vgl. Broomby 2008: o.S) entdeckt, auf welchen an dieser Stelle kurz hingewiesen werden soll. Einige der polnischen MigrantInnen, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Großbritannien gekommen waren, wurden obdachlos und bekamen Probleme mit Alkohol und Drogen; 18% der Obdachlosen in London sind bereits OsteuropäerInnen. Die polnische Wohltätigkeitsorganisation „Barka“ bringt zweimal monatlich einige der am stärksten betroffenen PolInnen zurück nach Polen, hilft ihnen mit einer möglicherweise notwendigen Alkohol- bzw. Drogenentgiftung und bietet Erstniederlassung und Beratung. Die Organisation besitzt eigene Felder für organische Lebensmittel und eine Pastafabrik, in welchen die gescheiterten RemigrantInnen ihre erste Beschäftigung nach der Rückkehr finden können. Die Betroffenen sind oftmals Betrügereien wie falschen Arbeitsvermittlungsagenturen, zu geringen Löhnen, dem Ausbleiben von Löhnen, Arbeitsverletzungen ohne Anspruch auf Entschädigung und Ausbeutung zum Opfer gefallen und wandten sich daraufhin den Suppenküchen und dem maßlosen Alkoholkonsum zu. Für die Organisatoren der Hilfsaktion stellt der EU-Beitritt Polens zwar einen großen Vorteil für das Land dar, doch sie halten die stattgefundene Massenmigration für ein soziales Experiment, bei dem viele Menschen auf der Strecke bleiben.

5.2.3 Remigration als Haushaltsstrategie

Die New Economics of Labour Migration (vgl. Cassarino 2004: 255 f.) konzipiert die Remigrationsentscheidung als logisches Ergebnis einer erfolgreichen Strategie. Diese Migrationsstrategie wurde auf Ebene des Haushaltes der MigrantInnen beschlossen und Remigration stellt die Folge von Erfolg dar. In dieser Theorie dominiert die gegenseitige Abhängigkeit in der Familie oder im Haushalt über die individuelle Unabhängigkeit. Remigration stellt einen Teil eines gut vorbereiteten Migrationsprojektes dar, welcher die Tendenz dazu mehr zu arbeiten und zu sparen als Einheimische sowie den Grad der Sozialisation im Zielland beeinflusst. Nach der New

Economics of Migration Theorie gehen MigrantInnen für eine limitierte Zeit ins Ausland, bis sie ihren Haushalten die erwünschten Ersparnisse ermöglicht haben. Es bestehen Parallelen zwischen dieser Theorie und der Idee einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung, wobei der zentrale Unterschied darin liegt, dass die New Economics of Labour Migration von für den Haushalt positiven Überlegungen ausgeht und die individuelle Ebene zurückgestellt wird. Hierbei steht sozusagen eine kollektive Kosten-Nutzen Rechnung anstelle einer individuellen.

Dieser Theorie zufolge lautet die dritte Forschungshypothese:

- Wie die Entscheidung zur Migration eine Haushaltsstrategie darstellen kann, kann auch die Remigration eine Haushaltsentscheidung darstellen. Ist die Unterstützung des Haushaltes durch die Migration nicht mehr von Nöten oder stellt die Rückkehr einen Vorteil für den Haushalt dar, wirkt dies remigrationsförderlich.

Dieser Ansatz scheint zwar, insbesondere im Zusammenhang internationaler Migration, eine hohe Erklärungskraft zu bergen, doch konnte in keinem der analysierten Weblogs ein überzeugendes Beispiel für die These der Haushaltsstrategie gefunden werden. Zwar besteht in vielen Köpfen die Idee von polnischen RemigrantInnen, die im Ausland ihr Einkommen sparen und sobald sie ausreichend Ersparnisse gesammelt haben, wieder zurückkommen und Eigentumshäuser und ähnliches für die Familie in Polen erwerben. An dieser Stelle kann diese These auch nicht an sich verworfen werden, da die Wahrscheinlichkeit besteht, dass dieses Szenario auf einige MigrantInnen zutrifft, jedoch nicht die in der Untersuchung verwendeten Weblogs betrifft. Die einzigen Fälle, in welchen bei den Inhalten der Weblogs einige Parallelen hierzu gezogen werden können, sind bei *szczura.blox.pl* und *emigranci.blog.pl*. Zwar dominieren in beiden Weblogs andere Aspekte, doch kann festgestellt werden, dass in beiden Beispielen der Haushalt bzw. die Haushaltsstrategie die Rückkehrentscheidung beeinflusst.

Kaszmona und *Miszka* können als Familie bzw. Haushalt angesehen werden, wobei die Migration jedoch nicht der Rücküberweisung und Erhaltung des Haushaltes im Herkunftsort, sondern der Aufrechterhaltung des Haushaltes an sich dient. In Polen waren die beiden mit ökonomischen Problemen konfrontiert, da ihre Arbeitsstellen im Begriff waren sich aufzulösen. So kam die Entscheidung zur Migration als

Haushaltsstrategie sehr rasch. Die Remigrationsentscheidung stellte jedoch vornehmlich den Willen *Miszkas* dar und als Haushalt kehrten sie wieder zurück. Die Rückkehr basiert in Bezug auf *Kaszmona* jedoch wie bereits erwähnt auf ihrer sozialen Beziehung, doch die Emigration kann als teilweise auf gemeinsamen wirtschaftlichen Überlegungen beruhende Bewegung angesehen werden.

Für Marek Lenarcik stellt vor allem die temporäre Emigration, aber auch teilweise die Remigration eine Haushaltsstrategie dar. Die Haushaltsstrategie beinhaltete, dass die gesamte Familie emigriert und Marek als temporäre Unterstützung für die Anfangsphase in Angelegenheiten wie der Wohnungs- und Arbeitsplatzsuche sowie der Suche nach einer geeigneten Schule für die Schwester dem Haushalt beisteht. Seine Rückkehrentscheidung wurde zwar überwiegend von einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung bestimmt, doch die Haushaltsstrategie stellte die Basis hierfür dar. In Mareks Überlegungen dominierte der Nutzen einer Remigration, da die Familie Wohnung und Fahrzeug für den Sohn in Polen zurückließ; so beeinflusste der Haushalt Mareks Remigrationsentscheidung.

Mit dem Beispiel von *blog.swojak.pl* könnte zwar der Anschein erweckt werden, dass es sich um einen Haushaltsplan gehandelt habe, da die gesamte Familie zurückkehrte. Doch dies entspricht nicht dem Konzept der New Economics of Labour Migration, da weder eine Notwendigkeit für die Unterstützung des Haushaltes durch die Migration bestanden hatte, noch die Rückkehr einen Vorteil für den Haushalt darstellte.

5.2.4 Soziale Netzwerke und Remigration

Soziale Netzwerke (vgl. Haug 2000: 19-24; vgl. Parnreiter 2000: 36-38; vgl. Cassarino 2004: 265 f.) sind für die Untersuchung internationaler Migration sowie Kettenmigration von großer Bedeutung. Diese Netzwerke, Verwandtschaftsbeziehungen und soziales Kapital beeinflussen Migrationsprozesse und können Arbeitsmigration und Remigration fördern. Je nach Kontext der Beziehungen und Art der Unterstützung können soziale Netzwerke jedoch auch Migration verhindern. Individuelle Entscheidungen werden in sozialen Kontexten, bestehend aus Familien, Verwandtschaftsnetzen und ethnischen Gemeinschaften, getroffen. Im Ansatz der

sozialen Netzwerke wird auch davon ausgegangen, dass RemigrantInnen starke Verbindungen zu ihren früheren Wohnorten aufrechterhalten.

Dem Ansatz der Sozialen Netzwerke entsprechend lautet die vierte Forschungshypothese:

- Soziale Netzwerke können die Entscheidung zur Remigration sowohl positiv als auch negativ beeinflussen.

Die Theorie der sozialen Netzwerke überschneidet sich in mehreren Aspekten mit jener der transnationalen sozialen Räume, daher wird an dieser Stelle vornehmlich jenes Untersuchungsmaterial analysiert, welches sich eher den sozialen Netzwerken als dem Transnationalismus zuordnen ließ. Dennoch werden im nachfolgenden Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ einige Aspekte bemerkbar sein, die beiden Theorien entsprechen.

Am Beispiel von *szczura.blox.pl* kann anhand des Eintrages vom 27. Oktober 2005 der Einfluss sozialer Netzwerke am Herkunftsort erkannt werden. Oftmals wirken soziale Beziehungen mit Menschen am Herkunftsort förderlich für eine positive Rückkehrentscheidung, da sie die Reintegration in die Gesellschaft und Arbeitswelt erleichtern. In diesem Eintrag ist der Einfluss wohl etwas beschränkter - *Kaszmona* erzählt von einem Telefonat mit ihrer Mutter, welche sich enorme Sorgen um ihre Tochter in einem fremden Land macht, denn diese melde sich zu selten. *Kaszmona* zeigt sich gerührt und etwas amüsiert, was den Einfluss, den familiäre Beziehungen auf individuelle Entscheidungen haben können, verdeutlicht. Die Autorin erwähnt auch, dass ihre freundschaftlichen Beziehungen nur mehr virtuell stattfänden und sie bei Kurzreisen nach Polen die Treffen mit Freunden und der Familie am meisten genießen würde. Der stärkste Einfluss einer sozialen Beziehung zeigt sich bei *Kaszmona* in den bereits erwähnten Einträgen vom 20. Jänner 2007 und vom 15. Februar 2007. Diese Einträge zeigen eindeutig, dass das Hauptmotiv zurückzukehren für *Kaszmona* ihre Beziehung zu *Miszka* war. Sobald ihr Partner sich entschieden hatte zu remigrieren, war dies auch ihr Wunsch, obwohl sie in den Jahren zuvor nur äußerst selten Heimweh oder ähnliches geäußert hatte. Auch mit ihrer Arbeitsstelle war sie relativ zufrieden, zumindest mehr als mit jener Position, die sie in Polen ausgefüllt hatte. Sie scheint jedoch in Dublin etwas isoliert und auf *Miszka* fixiert gewesen zu sein, denn sie erzählte

abgesehen von ihrer Arbeit nichts über Freundinnen oder Bekannte, mit denen sie sich treffen würde; wenn sie jemanden außerhalb der Arbeit traf, dann lediglich gemeinsam mit ihrem Partner. Die Theorie der sozialen Netzwerke geht im Grunde von zahlreichen Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen im Herkunfts- und Zielland aus. In *Kaszmonas* Beispiel bestanden zwar soziale Netzwerke zur Heimat, doch in Irland blieben ihre Kontakte auf *Miszka* und Bekannte von der Arbeitsstelle beschränkt. Durch diese Isolation war die dominierende Beziehung in ihrem sozialen Netzwerk jene zu *Miszka* und diese Dominanz bestimmte *Kaszmonas* soziales Gefüge und ihre Remigrationsentscheidung. So zeigt sich diese isolierte Lebensweise vor allem im Eintrag vom 23. April 2006:

Brakuje mi ludzi, moich kolezanek ktore gdzies sie porozjezdzały i mam je tylko wirtualnie. [...] Chciałabym sobie z kims pogadać tak po prostu od serca. A może to takie sezonowe, zauważyłam, że wielu ludzi wiosną zaczyna mieć coś a la jesienna depresję.²¹ (Jestem zła, 23. April 2006, 17:51)

Diese Isolation änderte sich im Weblog nach der Remigration *bellacreatura.blox.pl*, denn hier erzählte sie ausführlich von der Hochzeit einer engen Freundin, mit der sie sich trotz jahrelanger Kontaktpause sehr stark verbunden fühle. Nach der Trennung von ihrem langjährigen Partner konnte sich *Kaszmona* bei einigen Anlaufschwierigkeiten im Berufsleben auf ihre Familie und sozialen Netzwerke verlassen, die ihr bei der Reintegration halfen:

Moja mama zaoferowała mi wsparcie finansowe, ale stwierdziłam, że nie będę jej naciagać, bo wiem, że sami nie mają pieniędzy. Miło wiedzieć, że mogę liczyć na rodzinę. Zamierzam ich częściej odwiedzać. Wredna byłam przez te lata z M. Co jeszcze? Mam mało czasu. Za mało. Będę się jeszcze odzywać.²² (Ciężkość bytu, 11. Juni 2007, 20:20)

Auch in den anderen Blogs scheinen soziale Netzwerke immer wieder die Remigrationsentscheidung zu beeinflussen, auch wenn dies nicht ausdrücklich in den Einträgen ausgeführt ist. So sind für Herrn Swojak seine beruflichen Kontakte in Polen relevant für die Rückkehr und für Alex die Beziehungen zu KundInnen in der Heimat.

²¹ „Mir fehlen Menschen, meine Freundinnen, die irgendwohin weggefahren sind und ich habe sie nur mehr virtuell. [...] Ich möchte mich mit jemandem einfach vom Herzen aus unterhalten. Und vielleicht ist das so etwas saisonbedingtes, ich habe bemerkt, dass viele Menschen im Frühling anfangen so etwas wie eine Herbstdepression zu haben.“ (eigene Übersetzung).

²² „Meine Mama bot mir finanzielle Unterstützung an, aber ich habe gesagt, dass ich sie nicht ausnutzen werde, weil ich weiß, dass sie selbst kein Geld haben. Es ist angenehm zu wissen, dass ich auf meine Familie zählen kann. Ich habe vor, sie öfter zu besuchen. Ich war gemein in diesen Jahren mit M.. Was noch? Ich habe wenig Zeit. Zu wenig. Ich werde mich noch mal melden.“ (eigene Übersetzung)

Auch Marek erwähnt im Zitat aus Kapitel 5.2.1 „Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung“ seine Freunde in Polen und die Tatsache, dass er jahrelang in Irland leben müsste, um solch zuverlässige Gefährten zu bekommen. Das Ausmaß des Einflusses der sozialen Netzwerke ist jedoch relativ schwer einzuschätzen; sie können im vorliegenden Forschungsmaterial zwar die Entscheidungen positiv beeinflusst haben, doch scheint es eindeutig, dass sie außer bei *Kaszmona* nicht die dominierenden Faktoren für die Remigrationsentscheidung darstellen.

5.2.5 Transnationale soziale Räume und Remigration

Der transnationale Ansatz (vgl. Haug 2000: 16 f.; vgl. Parnreiter 2000: 38-41; vgl. Pries 1997: 3-6) betont die Entstehung einer grenzüberschreitenden, transnationalen Beziehungsstruktur von MigrantInnen. TransmigrantInnen leben zwischen verschiedenen Gesellschaften und Orten, sie pflegen sowohl im Herkunfts- als auch im Zielland unterschiedliche Beziehungen. Durch diese Lebensweise sind sie an keinem oder an beiden Orten zu Hause und pendeln immer wieder hin und her; sie spannen ihre Identität zwischen beiden Orten auf. Es entstehen somit transnationale soziale Räume über nationalstaatliche Grenzen hinweg. Nach dem Konzept der transnationalen Migration entkoppeln sich der geographische und soziale Raum voneinander und es entsteht eine transnationale Lebenswelt. Die Entwicklung transnationaler Netzwerke von MigrantInnen, welche als Transnationalisierung bezeichnet wird, und institutioneller Verbindungen zwischen Staaten bilden die Basis für transnationale soziale Räume. Globalisierung, das Andauern von Migration und von Netzwerken, verbesserter Transport und bessere Kommunikationsmöglichkeiten begünstigen die Transnationalisierung. Auch das Auflösen von Nah- und Fernvorstellungen, ein Zugehörigkeitsgefühl sowohl zu Ab- als auch zu Zuwanderungsorten, eine ethnische Differenzierung von Arbeits- und Wohnungsmärkten, die Anonymisierung des sozialen Raumes sowie die Förderung der Migration durch die Heimatstaaten ermöglichen transnationale Identitäten.

Remigration (vgl. Cassarino 2004: 262 f.) bedeutet für Transnationalisten nicht das Ende eines Migrationszyklus – die Migrationsgeschichte geht weiter. Die Rückkehr ist Teil eines zirkulären Systems von sozialen und ökonomischen Beziehungen, die

Reintegration fördern, indem sie Wissen, Informationen und Mitgliedschaft weitergeben. Gemäß dem transnationalen Ansatz bereiten RemigrantInnen ihre Reintegration durch regelmäßige Besuche in der Heimat vor. Sie pflegen starke Verbindungen zum Herkunftsort und senden gegebenenfalls Überweisungen an ihre heimischen Haushalte; diese Parallele zur New Economics of Labour Migration Theorie verdeutlicht abermals, dass sich die in der Forschungsarbeit verwendeten Theorien oftmals überschneiden und ergänzen. Im Forschungsfeld der Migration werden vor allem transnationale Identitäten sowie transnationale Mobilität untersucht. Transnationale Identitäten stellen ein Ergebnis der Kombination aus der Herkunftside ntität der MigrantInnen und der in den Zielländern erworbenen Identitäten dar. Zwar sehen Transnationalisten die Notwendigkeit sich bei der Rückkehr anzupassen, dies bedeutet jedoch nicht die erworbene Identität zu verlieren. Die subjektive Wahrnehmung des Heimatlandes sowie die Identifikation damit bestimmen die Rückkehrentscheidung und den Reintegrationsprozess, denn sie versehen diesen Schritt mit einer emotionalen Bedeutung für die RemigrantInnen. TransmigrantInnen verfügen auch über ökonomische, soziale und politische Netzwerke, die über mehrere Gesellschaften reichen und ihre Gemeinsamkeit im Herkunftsland, im gemeinsamen Ursprung haben. Gemeinsame Nationalität, Ethnizität und Herkunft sind ein zentraler Faktor für transnationale Aktivitäten und Identitäten. Diese Zusammengehörigkeit und das Entstehen transnationaler migrantischer Gemeinschaften fanden bereits in Kapitel 2.5 „Der soziale Kontext polnischer Remigration“ Erwähnung.

Die fünfte Forschungshypothese, anhand welcher die Weblog Inhalte untersucht werden, orientiert sich an der Transnationalisierung:

- Die Entstehung von transnationalen sozialen Räumen fördert eine Rückkehrentscheidung. Durch das Leben zwischen zwei Gesellschaften werden die Verbindungen zum Herkunftsort nicht abgebrochen, dadurch bleibt soziales Kapital in der Heimat bestehen und begünstigt eine Remigration.

Im Beispiel des Blogs *szczura.blox.pl* kann an sehr vielen Stellen ein Bezug zu transnationalen Identitäten und Räumen festgestellt werden. Insbesondere die bereits erwähnten Voraussetzungen für eine Transnationalisierung wie Globalisierung, verbesserter Transport und bessere Kommunikationsmöglichkeiten werden von

Kaszmona angeführt. Im in Kapitel 5.2.4 „Soziale Netzwerke und Remigration“ besprochenen Eintrag zum Telefonat mit ihrer Mutter am 27. Oktober 2005 zeigt sich der Einfluss moderner Kommunikationsmöglichkeiten auf die Aufrechterhaltung der Beziehungen im Herkunftsort, was eine Bedingung für das Entstehen transnationaler sozialer Räume darstellt. In Kapitel 5.2.4 „Soziale Netzwerke und Remigration“ wurde auch erwähnt, dass sich *Kaszmona* am 23. April 2006 sehr traurig zeigt, da sie ihre Freundinnen vermisse. Auch zu ihren Eltern erhält sie den Kontakt aufrecht, wie sie in diesem Eintrag erwähnt; dies weist auf die Entwicklung transnationaler Beziehungen hin.

Neben modernen Kommunikationstechnologien stellen auch moderne, grenzüberschreitende Medien ein Mittel zur Aufrechterhaltung der Bindung zum Heimatland dar und fördern somit die Entstehung hybrider Identitäten. Zudem vermitteln Nachrichten aus der Heimat Informationen über die Situation in Polen und können so eine Remigrationsentscheidung fördern. So berichtet *Kaszmona* am 20. Mai 2006 von einer Meldung aus den polnischen Nachrichten, die in ihr den Wunsch in Polen zu sein geweckt hatte:

Ogladamy sobie wiadomosci z PL i jestem zafascynowana pomyslem zainteresowania ludzi muzeami i otwarciem ich w nocnych godzinach. Cala akcja : np. wynajecie autobusow "ogorkow", pokazy tancow etnicznych w muzeum etnicznym, pokazywanie jakis zapomnianych kolekcji to strzal w dziesiatke. I w tym momencie tu i teraz naprawde zaluje, ze nie ma mnie w Polsce. Chetnie spedzilabym ta noc w muzeum, byloby magicznie i nietypowo.²³(Noc w Museum, 20. Mai 2006, 22:52)

Auch am 30. Jänner 2006 erwähnt sie den Konsum polnischer Medien und das daraus entstehende Gefühl der Heimatverbundenheit. So erzählt *Kaszmona* von ihren Gedanken, nachdem sie vom Halleneinsturz in Polen, der über 60 Todesfälle verursachte, erfahren hatte:

Smutne to co wydarzylo sie na Slasku. Ogladamy wiadomosci z Polski i naprawde czuje sie przygnebiona...²⁴ (Dzien zadumy, 30. Jänner 2006, 00:00)

²³ „Wir schauen uns Nachrichten aus Polen an und sind fasziniert von der Idee die Menschen für Museen zu interessieren und sie zu nächtlichen Stunden zu öffnen. Die ganze Aktion: zu mietende „Gurken“-Busse, die Vorstellung ethnischer Tänze im ethnischen Museum, Vorführen irgendwelcher vergessenen Kollektionen, das ist ein Schuss ins Schwarze. Und in diesem Moment hier und jetzt bedauere ich wirklich, dass ich nicht in Polen bin. Ich würde gerne die Nacht im Museum verbringen, es wäre magisch und untypisch.“ (eigene Übersetzung)

²⁴ „Traurig ist das was sich in Schlesien ereignet hat. Wir schauen Nachrichten aus Polen an und ich fühle mich wirklich niedergeschlagen...“ (eigene Übersetzung).

Am 08. Dezember 2005 erzählt *Kaszmona* von der Stellung der Polen in Irland, auf welche andere osteuropäische Nationalitäten ihrer Meinung nach eifersüchtig seien:

Jeszcze dodatkowo zazdrosni sa o to, ze Polacy czuja sie tutaj jak u siebie w domu, bo po pierwsze idealnie charakterologicznie i mentalnoscowo pasujemy do Irlandczykow i lubimy sie nawzajem. Oni chca uzywac naszych polskich imion, mamy dodatek w jezyku polskim do Evening Haerald'a (taki ich dziennik), polska telewizje i reklamy po polsku w irlandzkich stacjach radiowych. Nie zauwazylam, aby Polacy swirowali na punkcie perfekcyjnego wyslawiania sie po angielsku, ani z drugiej strony, aby Irlandczycy tego od nas wymagali. U mnie to np. matka potrafi dzieciakowi zwrocic uwage, zeby powiedzial cos wolniej ze wzgledu na mnie, bo jest to nieelegancko jak sie nie stara byc komunikatywny. Nie wspomne o tabunach, tabunach Polakow. I jest mi czasami tylko przykro, ze Polska to taki porypany kraj i tylu fajnych ludzi sie "pozbyla" na jakas krotsza lub dluzsza chwile lub byc moze na stale...²⁵
(My Polacy, 08. Dezember 2005, 23:37)

Dieser Eintrag verdeutlicht sehr gut die Entwicklung einer migrantischen Gemeinschaft, die sich auf Basis gemeinsamer Ethnizität und Nationalität zusammengehörig fühlt und sich bereits eine wichtige Stellung in der Gesellschaft des Ziellandes aufgebaut hat. Dieses Entgegenkommen der irischen Gesellschaft, ob bei Namen, bei der Sprache, bei der Ermöglichung polnischer Werbungen und Zeitungsbeilagen, wie es *Kaszmona* beschreibt, fördert das Entstehen transnationaler Identitäten. Der Bezug zum Herkunftsort und zur eigenen Sprache und Kultur wird in der Migration weiterhin aufrechterhalten. Dies wird in die neu erworbene Identität aus der irischen Migration hineingeführt, wodurch hybride Identitäten entstehen.

In der Theorie der transnationalen sozialen Räume wird zwar kurz auf die Bedeutung des Gefühls der Verbundenheit mit dem Heimatland hingewiesen, doch wird dieser Ebene wenig Beachtung geschenkt. In *szczura.blox.pl* finden sich immer wieder Hinweise auf Heimweh und Heimatverbundenheit; aufgrund der Häufigkeit und

²⁵ „Noch dazu sind sie eifersüchtig, dass die Polen sich hier wie bei sich zu Hause fühlen, weil wir erstens charakterlich und von der Mentalität ideal zu den Iren passen und weil wir uns gegenseitig mögen. Sie wollen unsere polnischen Vornamen verwenden, wir haben eine Beilage auf Polnisch im Evening Haerald (so eine Zeitung von ihnen), polnisches Fernsehen und Werbungen auf Polnisch in irischen Radiostationen. Weder habe ich bemerkt, dass Polen auf den Punkt hinsteuern, wo sie sich perfekt auf Englisch ausdrücken, noch von zweiter Seite, dass die Iren das von uns verlangen würden. Bei mir kann zum Beispiel die Mutter das Kind darauf aufmerksam machen, dass es wegen mir etwas langsamer spricht, weil es nicht elegant ist, wenn man sich nicht bemüht kommunikativ zu sein. Ich denke nicht an die Schar, die Schar an Polen. Und manchmal tut es mir nur Leid, dass Polen so ein zerrissenes Land ist und sich so viele nette Leute „entledigt“ haben für eine kürzere oder auch längere Zeit oder vielleicht für immer...“ (eigene Übersetzung).

Intensität dieser Motive scheinen sie über das Konzept des Transnationalismus hinauszugehen. Daher wird diese Erkenntnis in Abschnitt 5.2.7 „Weitere Motive polnischer RemigrantInnen“ ausführlich behandelt.

Im Weblog *blog.swojak.info* finden sich ebenfalls einige Stellen, die auf eine Entwicklung transnationaler sozialer Räume und Identitäten hinweisen. Am 06. Jänner 2008 erzählt Herr Swojak davon, dass er, obwohl er bereits seit Jahren in der Schweiz gelebt hatte, immer wieder nach Polen gereist war und diese Reisen sehr genossen hatte. Es scheint ihm, als könne er seine Heimat viel mehr schätzen, wenn er 600 Kilometer davon entfernt lebte. Es hänge jedoch nicht von der Entfernung ab, sondern davon, dass er seine polnische Abstammung unter anderen Nationalitäten stärker spüre. Seiner Meinung nach machen ihn seine Art zu kommunizieren, seine Lieblingsgerichte und die Art sein Leben zu bewältigen zu einem Polen. So wie er in der Emigration seine Identifikation mit Polen nicht aufgegeben hatte, so gibt er auch die Verbindung zur Schweiz nicht auf, wie sich im Eintrag vom 25. August 2008 zeigt. Hier berichtet er von seiner Erfahrung in das Land zurückzukehren, in dem er acht Jahre seines Lebens verbracht hatte. Auch seine Familie gibt diese Verbindung nicht auf und hat ihm eine Einkaufsliste für die Schweiz mitgegeben:

Fajnie być ponownie w miejscach, gdzie spędziłem osiem lat. Z domu przywiozłem listę zakupów. Są tam drobiazgi, które kupuję i zabieram do Polski: ser do fondue, batoniki z otrębami Farmers, gorzkie czekolady, cukierki trochę podobne do karmelowych toffi, odplamiacz do ubrań oraz naklejka na samochód z herbem kantonu.²⁶ (Szwajcarskie impresje., 25. August 2008)

Für Herrn Swojak werden einige Gerichte, wie Pizza und Salat, in der Schweiz einfach besser zubereitet als in Polen. Diese Berichte zeigen den starken Einfluss, den die in der Schweiz verbrachten Jahre bereits auf seine Identität hatten, denn er begründet diese Vorlieben mit den langjährigen Erfahrungen in der Schweiz. Er hatte sich sozusagen der Schweizer Küche angepasst und es fällt ihm schwer, sich wieder an die polnische Art zu kochen, zu gewöhnen. Auch seine ältere Tochter hat eine so genannte hybride Identität; nachdem sie die meiste Zeit ihres Lebens in der Schweiz aufgewachsen ist, vermisst sie

²⁶ „Es ist schön nochmals in dem Ort zu sein, wo ich acht Jahre verbracht habe. Von zu Hause habe ich eine Einkaufsliste mitgebracht. Es sind dort Kleinigkeiten, die ich kaufe und nach Polen mitnehme: Käse für Fondue, Kleieriegel von Farmers, Bitterschokolade, Zuckerl die Karameltoffees ähneln, ein Fleckenentferner für Kleidung und ein Aufkleber für das Auto mit dem Kantonwappen.“ (eigene Übersetzung).

ihre Freundinnen, die Schweizer-Umgebung und den schweizerischen Lebensstil. Am 12. November 2008 berichtet ihr Vater von ihrer ersten Reise alleine in die Schweiz über ein verlängertes Wochenende. Die größten Probleme bei der Integration des Mädchens in Polen sind das Fehlen ihrer alten Freunde und das andersartige Verhalten der polnischen Jugendlichen. Neben den Einstellungen der Jugendlichen muss sich die 13-jährige auch an den anderen Kleidungsstil und Musikgeschmack in Polen gewöhnen. Ihre Erfahrungen haben ihre Identität so stark beeinflusst, dass für sie alle Lebenslagen in der Schweiz besser sind als in Polen; obwohl sie immer polnisch sprechen konnte und die Geschichte und das Land kannte, kann sie mit den Menschen noch nicht umgehen.

Am 18. Jänner 2009 erzählt Herr Swojak auch, dass die Familie auf Urlaub in die Schweiz fahren wird und sich die Kinder sehr darauf freuen. An der Familie Swojak ist die Entwicklung transnationaler Identitäten und transnationaler sozialer Räume eindeutig feststellbar. Bereits in der Migration verlor der Autor nie den Kontakt zu seiner Heimat und begann auf grenzüberschreitendem Weg, seine Karriere in Polen vorzubereiten, wie in Kapitel 5.2.1 „Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung“ gezeigt wurde. Die gesamte Familie ist von einer Hybridität gekennzeichnet; sie leben tatsächlich zwischen zwei Gesellschaften, denn sie brechen keine Verbindungen zu einer der beiden ab und sind emotional auch nicht dazu fähig. Die enorme Ausprägung der transnationalen Identitäten geht auch auf die Länge der Emigration zurück; acht Jahre sind eine lange Zeit, in der sich die Familie so gut integriert hatte, dass sie dies nicht mehr rückgängig machen kann und will.

Wie ebenfalls in Kapitel 2.5.1 „Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung“ gezeigt werden konnte, sind die wichtigsten Aspekte der Remigration für Alex W. Barszczewski rationaler Natur und folgen einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung, doch zwei seiner in alexba.eu/tag/reemigracja angegebenen Gründe für die Rückkehr entsprechen auch dem transnationalen Ansatz:

3. Kwestia bliskości do ważnych klientów - to jednak jest różnica pomiędzy dwugodzinną telekonferencją, a także rozmową face-to-face. Pobyt w Polsce powinien też zwiększyć ilość moich interakcji z innymi interesującymi ludźmi, w tym też Wami - Czytelnikami tego blogu.

4. Nie śmieJCie się, ale czuję że oprócz tego wszystkiego mam pewną misję do spełnienia dzieląc się moimi doświadczeniami z innymi ludźmi. Mieszkając w Polsce będę miał większą wiarygodność tego co mówię dzieląc

tę samą rzeczywistość. Będę też mniej, jak to nazywa Steffen Möller „in betweener” :-)²⁷ (Alex goes (back) to Poland, 29. Dezember 2008)

Hier wird gezeigt, dass die vorhandenen transnationalen Beziehungen zu seinen Kunden seine Entscheidung zur Remigration gefördert haben.

Die erwähnten Einträge weisen auf eine große Bedeutung transnationaler Identitäten und Verbindungen hin, vor allem im Falle der Familie Swojak ist dies stark ausgebildet und prägt die Remigrationsentscheidung sowie den Reintegrationsprozess. Bei *Kaszmona* finden sich immer wieder Bezüge zu Voraussetzungen für Transnationalisierung, doch fallen diese in der Gesamtheit des Blogs weniger stark ins Gewicht, als es den Anschein hat, wenn die passenden Einträge besprochen werden. Alex gibt insgesamt vier Gründe an, warum er sich für eine Rückkehr entschieden hat und zwei dieser Gründe können dem transnationalen Ansatz zugerechnet werden, dennoch überwiegt in Anbetracht seiner vorgebrachten Zweifel und bisherigen Erfahrungen der entscheidungstheoretische Ansatz.

5.2.6 Hohe Mobilitätsbereitschaft und Remigration

Die klassische Idee von Migration als einmaliger Wanderung in eine Richtung wird von Norbert Cyrus in seiner Theorie von Mobilität kritisiert (vgl. Cyrus 2000: 95). Nach Cyrus beinhaltet der Begriff der Migration mehrere Formen der Wanderung (vgl. Cyrus 2000: 96), welche von klassischer Einwanderung bis hin zu hoher Mobilität führen. Mobilität bedeutet hier eine wiederholte Bewegung, die nicht auf einen Ort beschränkt bleibt. Die Bedeutung mobiler Migrationsmuster wurde immer wieder in der polnischen Emigrationsforschung festgestellt. In einer Umfrage wurde beispielsweise eine hohe Ausreisebereitschaft bemerkt, welche jedoch nur für drei Prozent der Befragten auch mit einer dauerhaften Auswanderung gleichbedeutend ist. Die Mehrheit

²⁷ „3. Die Frage der Nähe zu wichtigen Kunden – es gibt doch einen Unterschied zwischen einer zweistündigen Telefonkonferenz, und so einer face-to-face Unterhaltung. Der Aufenthalt in Polen soll auch die Menge meiner Interaktionen mit anderen interessanten Leuten vergrößern, so auch mit Euch – den Lesern dieses Blogs.

4. Lacht jetzt nicht, aber ich empfinde außerdem, dass ich eine bestimmte Mission zu verwirklichen habe, dass ich meine Erfahrungen mit anderen Leuten teile. Wenn ich in Polen wohne, werde ich eine größere Glaubwürdigkeit haben mit dem was ich sage, weil wir die gleiche Realität teilen. Ich werde auch weniger, wie das Steffen Möller nennt ein „in betweener“ sein ☺ (eigene Übersetzung).

der Ausreisewilligen bevorzugt die Option nur für einen Zeitraum von drei Monaten auszureisen (vgl. Cyrus 2000: 95-101).

Diesem Konzept zufolge wurde die sechste Forschungshypothese für die vorliegende Untersuchung formuliert:

- Eine hohe Mobilitätsbereitschaft bewirkt, dass Remigration keine endgültige Bewegung ist, sondern die Möglichkeiten von Weiterwanderung und neuerlicher Emigration gefördert werden.

Am Beispiel von *szczura.blox.pl* können einige Hinweise auf eine derartig hohe Mobilitätsbereitschaft gefunden werden. So wird entsprechend der Möglichkeiten relativ rasch, im Laufe ca. eines Monats, die Rückkehrentscheidung getroffen und innerhalb einer Woche werden die notwendigen Vorbereitungen getroffen. Dies zeigt sich beispielsweise am Eintrag vom 29. Jänner 2007, welcher bereits in Kapitel 5.2.2 „Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung“ erwähnt wurde. Hier dominiert zwar der Misserfolg als Motivation für die Remigration, doch die hohe Mobilitätsbereitschaft des Pärchens fördert die schnelle Umsetzung dieser Entscheidung. Auch am 13. Februar 2007 zeigt sich diese hohe Ausprägung der Mobilität in fast schon poetischer Form:

Uspokoj sie mamó, uspokoj sie,
Nic nie jest tak wazne jak spokoj ten,
Bo nic sie nie stalo,
Mam duzo pieniedzy
Musialam to zrobic, bo zylabym w nedzy,ok, ok, nic niewiem nic niewiem...
(Zaznaczam, ze konteksts pieniezny dotyczy pracy zarobkowej w Irlandii, nie mylic z innymi uslugami)
No i nic niewiem! Warszawa or Wroclaw o to jest pytanie? Misza wraca dzisiaj, ale odpowiedz ma dostac w piątek. Postanowilam sie nie podniecac. cokolwiek by sie nie dzialo bedzie dobrze. Zaplecze pod powrot do Polski jest i nie bedzie pracodawca plul nam w twarz, ani terroryzowal! Nadchodzimy MY!²⁸ (nic niewiem, 13. Februar 2007, 21:11)

²⁸ „Beruhige dich Mama, Beruhige dich,
Nichts ist so wichtig wie diese Ruhe,
Denn es ist nichts passiert,
Ich habe viel Geld,
Ich musste das machen, denn ich habe in Not gelebt, ok, ok, ich weiß nichts ich weiß nichts...
(Ich betone, dass der finanzielle Kontext die Erwerbsarbeit in Irland betrifft, und nicht mit anderen Diensten zu verwechseln ist)
Ja und ich weiß nichts! Warszawa oder Wroclaw das ist die Frage? Misza kehrt heute zurück, aber die Antwort soll er am Montag erhalten. Ich habe beschlossen, mich nicht aufzuregen. Was auch immer nicht

Dieses Beispiel zeigt, dass zwar Bedenken und Sorgen in Bezug auf die Rückkehr bestehen, doch können diese der Mobilität keinen Abbruch tun.

Der Ansatz der mobilen Migrationsmuster kann dabei helfen, Migration nicht mehr als durch Richtungen und Orte eingeschränktes Phänomen wahrzunehmen, sondern als kontinuierlicher Migrationszyklus. Es ist jedoch nicht einfach diese Mobilität in den analysierten Weblogs an einem Zitat festzumachen. In gewissem Sinne sind alle ProtagonistInnen der Weblogs bereit mobil zu sein, denn sie haben bereits Emigration und auch Remigration hinter sich gebracht. Doch bleibt die Frage ungeklärt, ob sie nun eine höhere Mobilitätsbereitschaft als andere, die nicht remigriert oder emigriert sind, haben und ob diese zwei Bewegungen die einzigen bleiben werden. Diese RemigrantInnen befinden sich jedoch im Kontinuum von Einwanderung zu Mobilität wohl auf einer Zwischenstufe, die der Mobilität näher gelegen ist.

5.2.7 Weitere Motive polnischer RemigrantInnen: Heimatverbundenheit, politische Rahmenbedingungen und soziale Probleme

Die behandelten Forschungshypothesen haben durch die Analyse bereits einige interessante Erkenntnisse zu Tage gefördert, doch konnten bei der Bearbeitung des Materials nicht alle relevant erscheinenden Einträge einer der Hypothesen zugeordnet werden oder sie gingen über die theoretische Grundlage der Thesen hinaus. Da diese Einsichten jedoch nicht vollends verloren gehen sollten, wird an dieser Stelle auf ihren Inhalt eingegangen, um auch die Grenzen der verwendeten Theorien aufzuzeigen. Diese weiteren Motive polnischer RemigrantInnen können grob in drei Gruppen gegliedert werden, von welchen die erste die Dimension des Heimwehs bzw. der Heimatverbundenheit umfasst, wie in Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ bereits kurz erwähnt wurde. Der Bezug zum Herkunftsort wird zwar im transnationalen Ansatz angesprochen, doch bleibt die Konzeption einer derartigen Verbundenheit in ihrem Einfluss auf die Remigrationsentscheidung sehr beschränkt. Die anderen beiden Aspekte erinnern stark an die eingangs erwähnten

funktioniert wird in Ordnung sein. Es gibt ein Hinterzimmer unter der Rückkehr nach Polen und es wird uns kein Arbeitgeber ins Gesicht spucken oder terrorisieren! WIR kommen!“ (eigene Übersetzung).

Rahmenbedingungen. So wurde teilweise der politische Kontext in Polen und die politische Förderung der Remigration in den Weblogs erwähnt und auch Faktoren der Reintegration, wie die soziale Problematik der Einschulung remigrierter Kinder, der Wohnortsuche und der Behördengänge, nehmen einen wichtigen Platz in den Weblogs ein.

Die Ebene der Heimatverbundenheit und des Heimwehs fand im Großteil der analysierten Weblogs seinen Platz. Auch in *szczura.blox.pl* findet die Verbundenheit zum Heimatland teilweise Erwähnung in den Berichten der Autorin; vor allem als die Weihnachtsfeiertage näher rücken, scheint sie an Heimweh zu leiden:

Dobrze, że jest Internet i można sobie np. Trojki posłuchać i poczuć swiateczny klimat. Przez chwilę wydaje mi się, że jestem bliżej Polski i nawet dopada mnie sentymentalny nastrój. Raczej nie jest to do mnie podobne. Ale dzisiaj z przyjemnością słucham polskiej muzyki leca same zimowe piosenki, a w wiadomościach cały czas mówią, że w Polsce pada śnieg.²⁹ (Little Donkey, 17. Dezember 2005, 01:23)

Am 23. Dezember 2005 erzählt *Kaszmona* noch von den letzten Weihnachtsbesorgungen, die sie machen musste, denn sie feiern das Fest dieses Mal in Irland. In den Supermärkten kauften die PolInnen ganze Kohlköpfe für den Eintopf Bigos und es blieb nur ein kleiner, teurer für sie übrig, um auch Bigos machen zu können. Im russischen Geschäft konnte sie auch einige polnische Produkte für ein heimisches Gefühl an den Feiertagen besorgen. *Kaszmona* erzählt davon, dass sie von einem polnischen Geschäft im Zentrum der Stadt gehört habe, aber es lag bei ihren Einkäufen nicht am Weg. Als Weihnachtsgeschenk bekam sie sogar einen polnischen Büffelgraswodka, über den sie sich sehr gefreut habe, weil er das Fest noch polnischer machen würde.

Ihre emotionale Verbindung zur Heimat zeigt sich auch als sie am 18. Juli 2006 ihre Vorfreude auf einen Besuch in Polen ausdrückt. Im Gedanken sei sie schon dort und würde sich am Bier, an der Sonne und der netten Gesellschaft erfreuen.

²⁹ „Gut, dass es Internet gibt und man sich zum Beispiel Trojki anhören kann und das Feiertagsklima fühlt. Für einen Moment kommt es mir so vor, als wäre ich Polen näher und ich verfallende sogar in eine sentimentale Stimmung. Das ist für mich eher untypisch. Aber heute höre ich mir mit Vergnügen polnische Musik an, es laufen nur Winterlieder, und in den Nachrichten sagen sie die ganze Zeit, dass es in Polen schneit.“ (eigene Übersetzung).

In einigen der Zitate, die in den vorangegangenen Kapiteln angeführt wurden, finden sich neben den anderen besprochenen Aspekten ebenfalls Bezüge zur Heimatverbundenheit. In Kapitel 5.2.4 „Soziale Netzwerke und Remigration“ wurde der Eintrag vom 23. April 2006 zitiert, in welchem *Kaszmona* ihr Heimweh und ihre Sehnsucht nach ihren Freundinnen ausdrückt. Im Eintrag vom 20. Mai 2006 wünscht sie sich, in Polen zur nächtlichen Museumsbesichtigung zu sein. Und am 08. Dezember 2005 zeigt sie sich traurig über die Masse an EmigrantInnen aus Polen und wie zerrissen das Land ihrer Meinung nach sei. Diese beiden Einträge weisen ebenfalls die Motive des Heimwehs und der Heimatverbundenheit auf und wurden in Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ erwähnt.

Am 16. Jänner 2006 beschreibt sie ihre Sehnsüchte:

Wydawalo mi sie, ze nie tesknie za niczym, a jednak jest pare rzeczy ktorych mi brakuje:

- weekendow spedzanych razem z Misza lub ze znajomymi w bardzo dekadentkich klimatach, ciekawych dyskusji, nieudawania. Mozliwosci bycia niedelikatnym, nieuprzejmym (nie to co tutaj, ta ich poprawnosc polityczna czasami dziala mi na nerwy)
- gotowania roznych pysznosci (dobrego polskiego miesa w przystepnych cenach), zakrapiania alkoholem
- "naszej" kawalerki
- latwego dostepu do filmow, ksiazek
- czasu spedzanego razem z Misza (bo bylo go mnostwo)
- cieplejszych spojrzez ze strony facetow.³⁰ (Tesknoty, 16. Jänner 2006, 20:49)

Vor allem die polnische Küche wird von *Kaszmona* häufig vermisst, so auch am 01.

August 2006:

Ja chodze podeksycytowana, a irlandzkie jedzenie smakuje mi jak papier. Tesknie za polska kuchnia i odliczam z niecierpliwoscia godziny.³¹ (3 dni do odlotu, 01. August 2006, 20:57)

³⁰ „Es schien mir, als würde ich nichts vermissen, und doch gibt es einige Dinge die mir fehlen:

- Wochenenden, die ich mit Misza oder mit Freunden in einem sehr dekadenten Klima mit interessanten Diskussionen und ohne Verstellungen verbringe. Die Möglichkeiten taktlos und unhöflich zu sein (nicht so wie hier, diese ihre politische Korrektheit geht mir manchmal auf die Nerven)
- Verschiedene Leckereien zubereiten (gutes polnisches Fleisch zu günstigen Preisen), das Einträufeln von Alkohol
- „unsere“ Kavaliere
- ein einfacher Zugang zu Filmen, Büchern
- Zeit, die ich mit Misza verbringe (denn davon gab es eine Unmenge)
- Heißere Blicke von Männern.“ (eigene Übersetzung).

³¹ „Ich gehe aufgeregt, und das irische Essen schmeckt wie Papier. Ich vermisse die polnische Küche und ich zähle mit Ungeduld die Stunden ab.“ (eigene Übersetzung).

Zwar dominieren wie bereits mehrmals erwähnt andere Aspekte bei der Rückkehrentscheidung der Bloggerin, doch ihre Verbundenheit zur Heimat fördert die Bereitschaft zurückzukehren und verringert die Bedenken in diesem Zusammenhang.

Z jednej strony życie w Irlandii jest mniej skomplikowane, tutaj wystarczy chodzić do pracy, niczym się nie przejmować i stać człowieka na ciuchy, wakacje, paliwo do samochodu, ale z drugiej strony to uwielbiałam weekendy w Polsce, czasu było więcej na spotkania ze znajomymi, jedzenie smaczniejsze, sadelko mi po nim nie rosło. [...] Bedzie dobrze prawda?³² (Cos sie konczy cos zaczyna, 20. März 2007, 01:43)

Auch als *Kaszmona* zu *bella_creatura* wurde, erfreut sie sich an ihrer Heimat. Am 06. April schwärmt sie von der polnischen Atmosphäre, dem Geruch hausgemachter Kuchen und der Freude in Polen zu sein. Sie begeistert sich über alle möglichen Kleinigkeiten, die sie in Irland nicht gehabt hatte und stellt schnell fest, dass es ihr in Polen besser gefällt als in Irland. Zwar erlebt sie in den Wochen der Rückkehr einige Probleme bei der Reintegration in den Arbeitsmarkt, doch bleibt ihre Einstellung im Endeffekt positiv.

In den übrigen Weblogs finden sich auch immer wieder Ausdrücke des Heimwehs und der Heimatverbundenheit, so vor allem auch bei *blog.swojak.info*, wie in Kapitel 5.2.5 „Transnationale soziale Räume und Remigration“ angedeutet wurde. Für Herrn Swojak sind die Ausgangsbasis für die Remigration seine beruflichen Beziehungen, die er bewusst in Polen aufgebaut hatte, um irgendwann dorthin zurückkehren zu können. Diese Karriere begann er sich jedoch aufzubauen, um seinen Wunsch, irgendwann in die Heimat zurückzukehren, zu erfüllen. So war seine Verbundenheit mit der Heimat das Schlüsselgefühl, welches die Realisierung des Vorhabens in Gang gebracht hatte, denn ohne diese Emotionen hätte er keinen Grund gehabt ein derartiges Projekt anzufangen.

In Kapitel 2.4 „Der politische Kontext polnischer Remigration“ wurde auf die Relevanz der politischen Rahmenbedingungen hingewiesen und die Aktivitäten der polnischen

³² „Auf der einen Seite ist das Leben in Irland weniger kompliziert, hier ist es genug in die Arbeit zu gehen und man muss sich um nichts anderes bemühen und es reicht dem Menschen für Klamotten, Urlaub, Treibstoff fürs Auto, aber auf der anderen Seite habe ich die Wochenenden in Polen geliebt, es war mehr Zeit vorhanden Freunde zu treffen, das Essen schmeckte besser und ich bekam keinen Speck davon. [...] Es wird gut, richtig?“ (eigene Übersetzung).

Regierung thematisiert, welche Remigration fördern sollten. Die politische Tätigkeit in diesem Bereich bemerkt *Kaszmona* bereits im August 2006:

A moze wrocic do Polski?

Pan Marcinkiewicz zacheca nas do powrotu, bo Polska to super kraj, co Wy na to?

http://venus.ci.uw.edu.pl/~zbyfek/blog/dj_marcinkiewicz.swf³³ (k.Titel, 26. August 2006, 09:52)

Dieser Eintrag zeigt, dass bereits im Sommer 2006, als Kazimierz Marcinkiewicz der Ministerpräsident der Republik Polens war, die politische Führung Remigration fördern wollte. Zudem ist die Angabe des Links zu einem Eintrag eines anderen Weblogs ein gutes Beispiel für das Entstehen eines Hypertextes.

In den Weblogs *alexba.eu* und *blog.swojak.info* wird ebenfalls Bezug auf die politischen Rahmenbedingungen der Remigration genommen. Nach Meinung von Alex W. Barszczewski ist die politische Situation in Polen, vor allem nachdem die Kaczyński-Brüder nicht mehr gemeinsam regierten, attraktiver geworden. Auch Herr Swojak erzählt in seinem Blog vom Programm der polnischen Regierung für RemigrantInnen, welches in Kapitel 2.4 „Der politische Kontext polnischer Remigration“ ausführlich beschrieben wurde. Zu diesem Zeitpunkt ist dieses Projekt jedoch noch relativ neu und noch nicht auf dem aktuellen Stand, der heute zahlreiche Informationen und Unterstützung bietet.

Z dużym zainteresowaniem przeczytałem założenia programu „Powrót”. Od ośmiu lat (wraz z trójką dzieci) mieszkamy w Szwajcarii i rozważamy powrót do Polski. Niestety nie ma w programie „Powrót” nic o działaniach w celu integracji uczniów, którzy przybywają do kraju z innego systemu szkolnego.³⁴ („Powrót” - program polskiego rządu, 26. Jänner 2008)

Was sich an diesem Zitat bereits zeigt, ist die gesellschaftliche Problematik der Integration von remigrierten Kindern in das polnische Schulsystem. Dieses Thema ist ein großes Anliegen für Herrn Swojak in seinem Weblog *blog.swojak.info*, da seine Kinder nach Jahren im Schweizer Bildungssystem nun den Wechsel in polnische

³³ „Und vielleicht nach Polen zurückkehren?

Herr Marcinkiewicz ermuntert uns zur Rückkehr, weil Polen ein super Land ist, was sagt ihr dazu? http://venus.ci.uw.edu.pl/~zbyfek/blog/dj_marcinkiewicz.swf“ (eigene Übersetzung)

³⁴ „Mit großem Interesse habe ich von der Gründung der Programms „Rückkehr“ gelesen. Seit acht Jahren (gemeinsam mit drei Kindern) wohnen wir in der Schweiz und denken über eine Rückkehr nach Polen nach. Leider gibt es im Programm „Rückkehr“ nichts über das Funktionieren der Integration von Schülern, die im Land aus einem anderen Schulsystem heraus ankommen.“ (eigene Übersetzung)

Schulen schaffen müssen. Im erwähnten Eintrag und vielen weiteren, beispielsweise vom 06. Jänner 2008 und vom 11. Jänner 2009, kritisiert er den Missstand, dass remigrierte Kinder nicht ausreichend gefördert werden. Diese lange Zeitspanne zwischen den Beschwerden zeigt, dass dies ein Problem ist, mit welchem die Familie lange Zeit zu kämpfen hatte und welches zu spät von politischen Verantwortlichen erkannt wurde.

Der Remigration folgt zwangsläufig eine Reintegration, hierzu zählen neben der Einschulung der Kinder auch die Integration in die Arbeitswelt, eine neue Wohnung oder ein neues Haus zu finden und sich sozial zu integrieren. Herr Swojak geht im Eintrag vom 14. Jänner 2008 auf die Problematik der Haussuche ein, er weiß nicht, ob er eines kaufen oder mieten oder gar selbst bauen soll, da er über zu wenige Informationen zum Immobilienmarkt in Polen verfügt. Auch *bella_creatura* muss nach der Rückkehr eine Wohnung finden und erzählt, dass es eigentlich egal sei, wo diese liegen würde, da sie sich in Warszawa genau so wenig auskennen würde wie in Dublin.

Auch die Behördengänge machen einen großen Teil der Reintegration aus, so widmet Herr Swojak dieser Tätigkeit ausführliche Beschreibungen am 30. Mai 2008, am 04. Juni 2008, am 31. Juli 2008 sowie am 20. August 2008. Für Alex W. Barszczewski sind die administrativen Angelegenheiten wie die Anmeldung des Gewerbes usw. ebenfalls von großer Bedeutung und er verwendet für die Auflistung seiner Behördengänge nahezu die Hälfte seines Eintrages. Auf diese Berichte wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen, da sie tatsächlich äußerst penibel geschildert sind und genau angegeben wird, welche Formulare mit welchen Nummern für welche Art von Gewerbe bei welchem Schalter in der Behörde abgegeben werden müssen und welche weiteren Dokumente benötigt werden etc. Es ist zwar wichtig darauf hinzuweisen, dass diese Thematik in zwei Weblogs, in *blog.swojak.info* und *alexba.eu/tag/reemigracja*, einen großen Teil der Einträge prägt, doch sind diese genauen Informationen für die vorliegende Forschungsarbeit nicht von Relevanz.

Herr Swojak nennt zusammenfassend drei Etappen der Remigration:

1. radość, że znowu jesteście w swoim ukochanym kraju
2. frustracja, że wiele rzeczy nie jest taka jak sobie wymarzyliśmy
3. akceptacja tego co zastaliśmy i życie jak u siebie³⁵ (Celnicy, TP SA i działalność gospodarcza., 31. Juli 2008)

³⁵ „1. Freude, dass wir neuerlich in unserem geliebten Land sind

2. Frustration, weil viele Sachen nicht so sind, wie wir sie uns erträumt haben

6 Resümee

Die Situation polnischer RemigrantInnen und ihre Motive für eine Rückkehr stellen das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Forschungsarbeit dar. Anhand des in Kapitel 2 „Kontextualisierung polnischer Remigration“ dargestellten Untersuchungsgegenstandes konnte die Situation polnischer RemigrantInnen aus mehreren Perspektiven auf allgemeiner Ebene untersucht werden. Der historische Aspekt der polnischen Migration ermöglichte es, die aktuellen Tendenzen im breiteren historischen Kontext wahrzunehmen und so die hohe Mobilität begreifen zu können. Die wirtschaftliche Entwicklung in Polen und auch in den Emigrationsländern übt einen großen Einfluss auf die Migrationsprozesse aus. So konnte die Verbesserung der wirtschaftlichen Situation Polens zahlreiche polnische MigantInnen zur Rückkehr nach Hause bewegen und auch die Verschlechterung der Lage in den ehemaligen Zielländern förderte diesen Trend. Die rechtlichen Vereinfachungen von Migrationsbewegungen durch den Beitritt Polens zur Europäischen Union können ebenfalls als (re-)migrationsfördernd angesehen werden. Auch die politischen Aktivitäten und Kampagnen polnische MigrantInnen zu einer Rückkehr zu bewegen waren erfolgreich. Das Entstehen transnationaler sozialer Räume und migrantischer Gemeinschaften förderte das Entstehen transnationaler Identitäten, die Remigrationsentscheidungen potentiell begünstigen können. Doch die Situation polnischer RemigrantInnen kann nach der Rückkehr auch von Problemen geprägt sein, denn die Notwendigkeit zur Reintegration kann psychische, berufliche, schulische oder ökonomische Konflikte erzeugen.

Die zweite Dimension des Erkenntnisinteresses neben der Situation polnischer RemigrantInnen betrifft die Motive für die Remigration. Um diese Frage analysieren zu können, wurde auf eine theoretische Auseinandersetzung zu Migration, Mobilität und Remigration zurückgegriffen. Die zahlreichen Theorien verhalfen dazu, Ideen über mögliche Motivationen von RemigrantInnen zu entwickeln. In der Forschungsarbeit dienten von den vorgestellten Migrationstheorien vor allem die Entscheidungstheorien, welche die mikroökonomischen Ansätze erweitern, die Theorie des dualen Arbeitsmarktes, welche die Beschäftigung polnischer MigrantInnen in unqualifizierten Berufen thematisiert, die New Economics of Migration, die sozialen Netzwerke, die

3. Akzeptanz dessen was wir antreffen und Leben wie bei sich selbst“ (eigene Übersetzung).

transnationalen sozialen Räume, das soziale Kapital sowie die mobilen Migrationsmuster als hilfreiche Theoreme. Dies nähert sich dem Konzept einer kumulativen Verursachung an, da Faktoren des individuellen Verhaltens, der Haushaltsstrategien, der ethnischen Gemeinschaftsstrukturen und der strukturellen Bedingungen der Politik und nationaler Ökonomien als zentrale Komponenten für die Rückkehrentscheidung angesehen werden. Auf Basis dieser theoretischen Einsichten wurden in Kapitel 3.4 „Theoriegeleitete Hypothesengenerierung“ sechs Forschungshypothesen formuliert, welche dazu befähigen, die individuelle Ebene der Motive für Remigration und auch die individualisierte Situation polnischer RemigrantInnen anhand polnischer Remigrations-Weblogs zu erforschen.

Die in Folge der theoretischen Auseinandersetzung entwickelten Hypothesen wurden in Kapitel 4.2 „Qualitative Inhaltsanalyse“ mit Hilfe der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse so aufbereitet, dass sie in der empirischen Untersuchung systematisch analysiert werden konnten. Auf Basis dieser Methode wurde ein Kategoriensystem entwickelt, welches die theoriegeleiteten Thesen als inhaltliche und die qualitative Inhaltsanalyse als methodische Grundlage verwendet. Entlang dieser Kategorien wurden die Inhalte der Weblogs *szczura.blox.pl*, *bellacreatura.blox.pl*, *blog.swojak.info*, *alexba.eu* sowie *emigranci.blog.pl* in Kapitel 5 „Qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs“ untersucht:

- Individuelle Kosten-Nutzen Rechnung
- Remigration als Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung
- Remigration als Haushaltsstrategie
- Soziale Netzwerke und Remigration
- Transnationale soziale Räume und Remigration
- Hohe Mobilitätsbereitschaft und Remigration
- Weitere Motive polnischer RemigrantInnen

Zusammenfassend können die analysierten polnischen Remigrations-Weblogs den Hypothesen bzw. Kategorien zugeordnet werden und so die Forschungsfrage, wie die Situation und die Motive polnischer RemigrantInnen anhand der Erkenntnisse aus polnischen Remigrations-Weblogs beschrieben werden können, beantwortet werden.

Die zusammengehörigen Weblogs *szczura.blox.pl* und *bellacreatura.blox.pl* bestätigen im Falle *Kaszmonas* in erster Linie den Ansatz der sozialen Netzwerke, da ihre Beziehung zu ihrem Partner, welche ihr soziales Gefüge dominierte, die zentrale Motivation für die Remigration darstellte. Zusätzlich finden sich in ihrem Beispiel auch Argumente für die New Economics of Labour Migration, denn sie und ihr Partner können als Haushalt angesehen werden, dessen Strategie die Emigration und darauf folgende Remigration war. Auch Aspekte des transnationalen Ansatzes und der Theorie der mobilen Migrationsmuster wurden analysiert. Zudem wurde das weitere Motiv des Heimatbezuges, welches über die theoretischen Ideen hinausging, entdeckt. Im Falle von *Miszka* entsprechen seine Erfahrungen eindeutig der These, dass Remigration die Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung darstellt. Doch auch Argumente für die entscheidungstheoretische Annahme einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung sind vorhanden.

Für den Weblog *blog.swojak.info* und seinen Verfasser standen eindeutig transnationale soziale Räume und transnationale Identitäten im Zentrum. Transnationale Identitäten sind an seiner gesamten Familie feststellbar und seine transnationale Lebensweise führte auch zu Beginn in Kombination mit einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung zur Remigrationsentscheidung. In diesem Blog wurden zudem häufig Probleme der Reintegration wie die Einschulung remigrierter Kinder, die Wohnungssuche und Behördengänge angesprochen.

Die Motive im Weblog von Alex W. Barszczewski *alexba.eu* sind eine Kombination aus entscheidungstheoretischen und transnationalen Argumenten, wobei die rationale individuelle Kosten-Nutzen Rechnung, die auf steuerlichen und wohlfahrtsstaatlichen Vorteilen aufbaut, überwiegt. Für Alex sind auch die politische Situation in Polen und administrative Angelegenheiten von Relevanz.

Auch bei *emigranci.blog.pl* scheint die individuelle Kosten-Nutzen Rechnung des entscheidungstheoretischen Ansatzes Anwendung gefunden zu haben, auch wenn die Theorie der New Economics of Labour Migration, soziale Netzwerke und eine hohe Mobilitätsbereitschaft zur Remigrationsentscheidung beigetragen haben.

Mit Hilfe der Analyse der Weblogs zu polnischer Remigration wurde in der vorliegenden Forschungsarbeit versucht, die individualisierte Ebene polnischer Remigration zu analysieren. Für die gesamte Forschungsarbeit stand das Interesse an der Situation und den Motiven von RemigrantInnen, ob nun im Allgemeinen oder im individuellen Fall, im Zentrum und eine differenzierte Untersuchung dieses Erkenntnisinteresses wurde angestrebt.

Literaturverzeichnis

Ainetter 2006: Ainetter, Sylvia : Blogs - literarische Aspekte eines neuen Mediums: eine Analyse am Beispiel des Weblogs Miagolare. Wien (u.a.): LIT-Verl., 2006.

Aufhauser 2000: Aufhauser, Elisabeth: Migration und Geschlecht: Zur Konstruktion und Rekonstruktion von Weiblichkeit und Männlichkeit in der internationalen Migration. In: Husa, Karl /Parnreiter, Cristof /Stacher, Irene (Hrsg.): Internationale Migration: Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt a.M.: Brandes und Apsel, Wien: Südwind, 2000, 1. Aufl., S. 97-122.

Blodd 2002: Blood, Rebecca: The Weblog Handbook. Practical advice on creating and maintaining your blog. Cambridge: Perseus publishing, 2002.

Cerase 1974: Cerase, Francesco P.: Expectations and reality: a case study of return migration from the United States to Southern Italy. In: International Migration Review 8 (2), 1974, S. 245-262.

Cyrus 2000: Cyrus, Norbert: Mobile Migrationsmuster. Zuwanderung aus Polen in die Bundesrepublik Deutschland. In: Berliner Debatte INITIAL 11, (2000) 5/6, S.95-103.

Düvell 2006: Düvell, Franck: Die Entwicklung der Migration nach der EU-Erweiterung. In: Bommers, Michael/ Schiffauer, Werner (Hg.): Migrationsreport 2006. Fakten – Analysen – Perspektiven. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH, 2006.

Faßmann 1995: Faßmann, Heinz: Die “neue Zuwanderung” aus Ostmitteleuropa: eine empirische Analyse am Beispiel der Polen in Österreich. Wien: Institut für Stadt- und Regionalforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1995.

Glick Schiller/ Basch/ Blanc-Szanton 1992: Glick Schiller, Nina/Basch, Linda/Blanc-Szanton, Cristina (Hg.): Towards a Transnational Perspective on Migration. Race, Class, Ethnicity and Nationalism Reconsidered. New York: New York Academy of Sciences, 1992.

Han 2000: Han, Petrus: Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven. Stuttgart: Lucius & Lucius, 2000.

Haug 2000: Haug, Sonja: Klassische und neuere Theorien der Migration. Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Nr. 30. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 2000.

Korcelli 1996: Korcelli, Piotr: Die polnische Auswanderung seit 1945. In: Fassmann, Heinz (Hg.): Migration in Europa: historische Entwicklung, aktuelle Trends und politische Reaktionen. Frankfurt, Main (u.a.): Campus-Verlag, 1996, S. 245-262.

Mayring 2007: Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim (u.a.): Beltz, 2007, 9. Aufl..

Okólski 2000: Okólski, Marek: Polen – Wachsende Vielfalt von Migration. In: Fassmann, Heinz (Hg.): Ost-West-Wanderung in Europa. Wien (u.a.): Böhlau, 2000, S. 141-162.

Pahl 2004: Pahl, Kai: Fünf Waffen für die Massenkommunikation. In: Alphonso, Don (Hrsg.): Blogs!: Text und Form im Internet. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2004, S. 305 – 333.

Parnreiter 2000: Parnreiter, Christof: Theorien und Forschungsansätze zu Migration. In: Husa, Karl /Parnreiter, Cristof /Stacher, Irene (Hrsg.): Internationale Migration: Die globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts? Frankfurt a.M.: Brandes und Apsel, Wien: Südwind, 2000, 1. Aufl., S. 25-52.

Portes 1999: Portes, Alejandro: The study of transnationalism: pitfalls and promise of an emergent research field. In: *Ethnic and Racial Studies* 22 (2), 1999, 217–237.

Pries 1996: Pries, Ludger: Transnationale Soziale Räume. Theoretisch-empirische Skizze am Beispiel der Arbeitswanderungen Mexico-USA. In: *Zeitschrift für Soziologie* 6, 1996, S. 456-472.

Pries 1997: Pries, Ludger: Neue Migration im transnationalen Raum. In: Pries, Ludger (Hrsg.): *Transnationale Migration. Soziale Welt: Sonderband 12*, 1997, S.15-45.

Stelmach 2008: Stelmach, Monika: Emigranci: Ani tu, ani tam. In: *Polityka*, Nr. 31, 2008, S. 86-89.

Tamas/Münz 2006: Tamas, Kristof/ Münz, Rainer: *Labour Migrants Unbound? EU Enlargement, Transitional Measures and Labour Market Effects*. Stockholm: Institute for Future Studies, 2006.

Wagner 1989: Wagner, Michael: *Räumliche Mobilität im Lebensverlauf: Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration*. Stuttgart: Enke, 1989.

Internetquellen

„*Arbeitslosigkeit in Polen*“ 2008: Arbeitslosigkeit in Polen. In: <http://www.polish-online.com/polen/wirtschaft/arbeitslosigkeit.php> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

„*Bezrobocie w listopadzie*“ 2008: Bezrobocie w listopadzie 2008. In: <http://www.powroty.gov.pl/wydarzenia/rid,195.html> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Broomby 2008: Broomby, Rob: Poles head home as UK dream fades. In: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/7281608.stm> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Cassarino 2004: Cassarino, Jean-Pierre: Theorising Return Migration: The Conceptual Approach to Return Migrants Revisited. In: International Journal on Multicultural Societies (IJMS), Vol. 6, No. 2, 2004, 253-279, www.unesco.org/shs/ijms/vol6/issue2/art4 zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Christmann 2003: Christmann, Nina: Blogger – Journalismus leicht gemacht. In: <http://www.3sat.de/3sat.php?http://www.3sat.de/neues/service/45179/> zuletzt abgerufen am 30.09.2008.

Demidowski 2008: Demidowski, Kamil: Emigranci wracają do Polski i się załamują. In: POLSKA Gazeta Wrocławska, 31. Juli 2008, <http://polonia.wp.pl/country,0,title,Emigranci-wracaj%C4%85-do-Polski-i-si%C4%99-za%C5%82amuj%C4%85,wid,10208396,wiadomosc.html?ticaid=1797f> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Duke 2008: Duke, Steven: Soaring pay lures Poles back home. In: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/7282923.stm> zuletzt abgerufen am 10.05.08.

Easton 2008: Easton, Adam: Poland entices its workers home. In: http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/7372281.stm zuletzt abgerufen am 10.05.08.

„*Emigracja*“ 2007: Emigracja. In: <http://forum.gazeta.pl/forum/72,2.html?f=209&w=70244971&v=2&s=0> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

„*Half EU migrants 'have left UK'*“ 2008: Half EU migrants 'have left UK'. In: http://news.bbc.co.uk/2/hi/uk_news/7372025.stm zuletzt abgerufen am 10.05.08.

„*In graphics: IPPR migration report*“ 2008: In graphics: IPPR migration report. In: http://news.bbs.co.uk/2/hi/uk_news/7371180.stm zuletzt abgerufen am 10.05.08.

„*Kampania*“ 2008: Kampania „Wracać, ale dokąd?“. In: <http://www.powroty.gov.pl/wydarzenia/rid,18.html> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Klinger 2009: Klinger, Klara: Szkoły nie są gotowe na powrót Polaków z Wysp. In: http://www.dziennik.pl/wydarzenia/article295224/Szkoly_nie_sa_gotowe_na_powrot_Polakow_z_Wysp.html zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Kuźmich 2008: Kuźmich, Maciej: Rząd chce ułatwić powrót do Polski. In: http://wyborcza.pl/1,75477,5985046,Rzad_chce_umatwiac_powrot_do_Polski.html zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

„Migration: Rückholaktion für Polens Installateure“ 2009: Migration: Rückholaktion für Polens Installateure. In: Die Presse, Print-Ausgabe, 10.01.2009, http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/442783/index.do?_vl_backlink=/home/wirtschaft/international/index.do zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Pielach 2008: Pielach, Marek: Powrót do Polski imigrantów bardzo się opłaci. In: <http://www.polskatimes.pl/pieniadze/debataczywartowrocicdopolski/17033,powrot-do-polski-imigrantow-bardzo-sie-oplaci,id,t.html> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

Pollard 2008: Pollard, Naomi: Migrants feeling the pull of home? In: <http://www.ippr.org/articles/?id=3125> zuletzt abgerufen am 10.05.08.

„Rok 2008“ 2009: Rok 2008 był dobry dla polskiej gospodarki. In: <http://www.powroty.gov.pl/wydarzenia/rid,217.html> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

„Ulga“ 2008: Ulga na powrót – poradnik i infolinia. In: <http://www.powroty.gov.pl/wydarzenia/rid,144.html> zuletzt abgerufen am 11.01.2009.

<http://www.powroty.gov.pl>

<http://ukinpoland.fco.gov.uk>

Anhang

Polskie streszczenie: Reemigracja – nowa polska migracja?

Kwalitatywna analiza polskich blogów o reemigracji

Brytyjski *Institut for Public Policy Research* (IPPR) i *BBC* opublikowali pod koniec kwietnia nowe dane dotyczące polskiej reemigracji (por. *“In graphics: IPPR migration report”* 2008: bez s.). Już połowa tych Polaków, która przyjechała do Wielkiej Brytanii po wstąpieniu Polski do Unii Europejskiej w 2004 r., znów reemigrowała z powrotem do Polski. W przyszłych miesiącach oczekuje się, że będzie mniej imigracji a więcej reemigracji, tak jak w przypadku Wielkiej Brytanii. Przypuszcza się, że przyczyną tej tendencji to w szczególności polepszenie się sytuacji gospodarczej w Polsce. Produkt krajowy brutto wzrósł, wskaźnik bezrobocia spadł a złoty przeżył ogromny wzrost wartości w relacji do brytyjskiego funta. IPPR uważa, że zmniejszenie się różnicy w dochodach w Wielkiej Brytanii a w Polsce jest decydującym faktorem przy reemigracji do Polski i migracji do geograficznie bliżej położonych państw członkowskich Unii Europejskiej, które zamierzają liberalizować ograniczenia imigracji z UE, jak Niemcy i Austria (por. Pollard 2008: bez s.).

Ta tendencja czasowej migracji i następnej reemigracji lub też możliwości ponownego przemieszczania się, IPPR nazywa to *super mobility* (por. Pollard 2008: bez s.), zmienia klasyczną koncepcję migracji jako długookresową zmianę miejsca zamieszkania. Dalszym pytaniem jest jakie procesy będą wspierać trend reemigracji, ponieważ ta prosta interpretacja z powodu ulepszanej sytuacji gospodarki w Polsce nie jest wystarczająca.

Są inne, zarówno ekonomiczne, prawne, polityczne, społeczne, socjalne jak i też indywidualne rozwoje, które mają wpływ na decyzję powrotu. Praca dyplomowa ta, kładzie nacisk na sytuację polskich reemigrantów i ich motywy do powrotu. Opisywanie makro-czynników, jako ekonomiczny, prawny i polityczny kontekst reemigracji, może być objaśniające dla tego zagadnienia, ale brakowałoby indywidualnej perspektywy na problematykę ze strony reemigrantów. Aby zrozumieć ten indywidualny punkt widzenia, należy analizować polskie blogi o reemigracji.

W tych blogach reemigranci opisują publicznie swoje doświadczenia i myśli związane z powrotem do ojczyzny, to umożliwia badanie indywidualnego punktu widzenia sytuacji i motywów reemigrantów. Według tego, podstawowe pytanie badań brzmi następująco:

- Jak można opisać sytuację i motywy polskich reemigrantów na podstawie ich doświadczeń w polskich blogach o reemigracji?

Rozdział drugi tej pracy traktuje o warunkach ogólnych, takich jak historyczne, ekonomiczne, polityczne, prawne i społeczno-socjalne aspekty reemigracji Polaków. Dyskusja kontekstu polskiej reemigracji umożliwia zapoznać się z sytuacją reemigrantów i wykaże wpływowe czynniki. Makro-czynniki te pomagają ocenić i interpretować notatki w blogach i przedstawią szerszy społeczny kontekst dla osobistych poglądów. Historyczne ramy polskiej reemigracji pokazują, że w związku z polskim społeczeństwem migracja ma długą historię i przez to rozwinęła się wysoka gotowość do mobilności. Wpływ sytuacji gospodarki jest z pewnością bardzo istotnym czynnikiem decyzji reemigracji, ponieważ w Wielkiej Brytanii i w Irlandii już się pokazują skutki światowego kryzysu gospodarczego, a w przeciwieństwie do tego Polska odnosi korzyści z wstąpienia do UE. Prawna sytuacja polskich migrantów została zliberalizowana przez europejską swobodę, która wspiera mobilne formy migracji. Do tego jeszcze liczy się aktywna rola polskiego państwa, które przez korzystne kroki i ulgi podatkowe ułatwia polskim migrantom powrót. Fenomen *brain waste* i z tego powstająca frustracja, jak i również rozwoju transnacionalnego socjalnego miejsca i migracyjnej wspólnoty mogą być korzystne dla decyzji reemigracji. Z reemigracji wynika jednak też konieczność reintegracji, która w Polsce już prowadziła do problemów, występują psychiczne zachorowania i problemy w szkole z dziećmi migrantów, które mają problemy z ponowną integracją.

Praca ta wymaga poza tym teoretyczne podejście, ponieważ każde badanie ma teoretyczne przypuszczenia o tematyce, które w interesie ważności i pewności muszą być ujawnione. Z tego powodu można znaleźć teoretyczną koncepcję w rozdziale 3 tej pracy dyplomowej. Aby zrozumieć migrację, trzeba opracować teoretyczny zarys, który pomoże znaleźć czynniki i sformułować hipotezy. Teoretyczne poglądy o migracji, o mobilności i o reemigracji są podstawowe dla stworzenia hipotez. Hipotezy te są weryfikowane w analizie treści polskich blogów o reemigracji. Na podstawie tej

analizy, zostało zbadane, które teorie znajdują się w materiale. Podstawę hipotez tworzy teoria postanowienia/decyzji, która poszerza mikroekonomiczne idee. Ponadto również ważną rolę odgrywają teoria dualnego rynku pracy, *New Economics of Migration*, system świadczeń socjalnych, transnarodowe socjalne miejsce, socjalny kapitał i mobilne formy migracji. To zbliża się do teorii kumulatywnych powodów, ponieważ łączy to indywidualne zachowanie, strategię gospodarstwa domowego, strukturę etnicznej wspólnoty oraz warunki polityczne i gospodarcze. Na podstawie tych teoretycznych wniosków sformułowano sześć hipotez, które umożliwią badanie indywidualnych motywów i indywidualnej sytuacji polskich reemigrantów za pomocą analizy polskich blogów o reemigracji. Te hipotezy brzmią następująco:

- Jeżeli indywidualny rachunek koszt-korzyść ma taki wynik, że migracja zarobkowa się nie opłaca to może to prowadzić do reemigracji.
- Reemigracja może być wynikiem doświadczeń migracyjnych, które nie odniosły sukcesów. Można na przykład być sfrustrowanym z powodu tego, że się musi pracować w zawodzie na niższym poziomie, niż własna kwalifikacja i dlatego postanawia się powrócić do Polski.
- Tak samo jak decyzja migracji może być strategią gospodarstwa domowego, to również decyzja reemigracji może być strategią gospodarstwa domowego. Jeżeli gospodarstwo domowe już nie potrzebuje pomocy migracji zarobkowej albo jeżeli reemigracja byłaby korzyścią dla gospodarstwa domowego, to to może prowadzić do reemigracji.
- System świadczeń socjalnych ma także wpływ na decyzję reemigracji. Według tej hipotezy system świadczeń socjalnych może mieć zarówno pozytywny jak i negatywny wpływ na decyzję.
- Rozwój transnarodowych socjalnych miejsc wspiera również decyzję reemigracji. Przez życie w dwóch społeczeństwach, kontakt do ojczyzny nie urywa się, przez to socjalny kapitał w domu zostaje i sprzyja reemigracji.

- Wysoka gotowość do mobilności prowadzi do tego, że reemigracja nie jest ostatecznym ruchem, lecz zostają możliwości dalszej migracji i ponownej emigracji.

W rozdziale czwartym znajduje się metodyczne podejście, które umożliwia wykorzystaniu treści polskich blogów o reemigracji i potwierdzenie hipotez. Ta nowa forma komunikacji oferuje bezpośredni wstęp do indywidualnych doświadczeń w formie tekstu. Metoda kwalitatywnej analizy treści według Mayringa (2007) umożliwia opracowanie systemu kategorii dla badania blogów:

- szczura.blox.pl
- bellacreatura.blox.pl
- blog.swojak.info
- alexba.eu
- emigranci.blog.pl

Treść tych blogów o reemigracji zostaje zanalizowana według kategorii:

- Indywidualny rachunek koszt-korzyść
- Reemigracja jako wynik bezowocnych doświadczeń migracyjnych
- Reemigracja jako strategia gospodarstwa domowego
- System świadczeń socjalnych i reemigracja
- Transnacionalne socjalne miejsca i reemigracja
- Wysoka gotowość do mobilności i reemigracja
- Dalsze motywy polskich reemigrantów: tęsknota za ojczyzną, sytuacja polityczna i społeczne problemy

W rozdziale piątym znajdują się polskie blogi o reemigracji, które zostały zanalizowane. Przedstawiona jest ich sytuacja powstania i formalne charakterystyki. Z masy tych blogów notatki, które są istotne dla odpowiedzi na pytanie badań, zostały wybrane i systematycznie zanalizowane według opracowanych kategorii.

Stanowiące komplet blogi szczura.blox.pl i bellacreatura.blox.pl potwierdzą w przypadku Kaszmony przede wszystkim teorię systemu świadczeń socjalnych, ponieważ jej stosunek z jej partnerem jest centralnym motywem dla reemigracji. Dodatkowo można znaleźć w jej przykładzie też tezy z teorii *New Economics of Migration*, jeżeli uważa się ją razem z partnerem jako gospodarstwo domowe. Dalsze teorie to w tym przykładzie to transnacionalna idea, która jest mocno związana z ojczyzną i z ideą wysokiej gotowości do mobilności. Doświadczenia Miszy są bezspornie zgodne z hipotezą, że reemigracja może być wynikiem doświadczeń migracyjnych, które nie odniosły sukcesów. Oprócz tego potwierdzone są też argumenty indywidualnego rachunku koszt-korzyści teorii postanowienia, która poszerza mikroekonomiczne idei.

W przypadku blogu blog.swojak.info i jego autora były bez wątpienia transnacionalne socjalne miejsce i transnacionalne tożsamości na pierwszym planie. Hybrydowe tożsamości są specyficzne dla całej jego rodziny i jego transnacionalny styl życia prowadził w początku razem z indywidualnym rachunkiem koszty-korzyści do decyzji reemigracji. Życie po powrocie jest w tym przykładu przede wszystkim kształtowane przez transnacionalizm.

Blog Alexa W. Barszczewskiego alexba.eu jest kombinacją z teorii postanowienia i z transnacionalnej idei, przy czym dominuje indywidualny rachunek koszt-korzyść.

Także w przypadku emigranci.blog.pl wydaje się, że indywidualny rachunek koszt-korzyści teorii postanowienia przeważał, oprócz tego, teoria *New Economics of Migration*, system świadczeń socjalnych i teoria wysokiej gotowości do mobilności miały również wpływ.

Na podstawie analizy blogów o reemigracji do Polski została zanalizowana indywidualna perspektywa polskiej reemigracji. W całej pracy dyplomowej sytuacja i motywy polskich reemigrantów, zarówno na ogół jak też w indywidualnych przypadkach, były na pierwszym miejscu.

Abstract: Remigration – die neue polnische Migration? Eine qualitative Inhaltsanalyse polnischer Remigrations-Weblogs

Bereits im Frühjahr 2008 hat das britische *Institute for Public Policy Research* festgestellt, dass die Hälfte der Polinnen und Polen, die in Folge des EU-Beitritts Polens nach Großbritannien gekommen waren, wieder remigriert sind. Für diese Tendenz stellen die wirtschaftliche Entwicklung, der rechtliche Rahmen, geprägt durch die europäische Freizügigkeit, die Rolle der Politik wie der polnischen Regierung, die mit Fördermaßnahmen versucht Polinnen und Polen zur Rückkehr zu bewegen, und gesellschaftliche Phänomene wie beispielsweise das Entstehen migrantischer Gemeinschaften die Rahmenbedingungen dar. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Forschungsarbeit richtet sich nach der Situation und den Motiven polnischer RemigrantInnen. Die individualisierte Ebene polnischer Remigration kann mit Hilfe polnischer Remigrations-Weblogs untersucht werden. Theorien zu Migration, Mobilität und Remigration weisen auf unterschiedlichste Motive hin. Demnach können die langjährige Entwicklung einer hohen Mobilitätsbereitschaft, das Entstehen transnationaler Identitäten sowie soziale Netzwerke die Remigrationsentscheidung fördern. Gemäß der neoklassischen Ökonomie stellt eine Rückkehr jedoch die Folge einer gescheiterten Migrationserfahrung dar. Im Gegensatz dazu konzipiert die Theorie der *New Economics of Labour Migration* Remigration als bewusst entschiedene Haushaltsstrategie. Es bestehen mehrere Push und Pull-Faktoren sowie Mikro- und Makro-Aspekte, welche die Dynamik internationaler Migration und Remigration formen. Es liegt an der empirischen Forschung die dominierenden Faktoren zu identifizieren. Anhand der qualitativen Inhaltsanalyse wird ein Kategoriensystem auf Basis der deduktiv hergeleiteten Forschungshypothesen entwickelt, welches der Analyse der Weblog Einträge dient. Dominierende Motive polnischer RemigrantInnen können in einer individuellen Kosten-Nutzen Rechnung, die subjektive und objektive Argumente abwägt, und in der Entwicklung transnationaler Identitäten erkannt werden.

Abstract: Return migration – the new polish migration? A qualitative content analysis of polish weblogs on remigration

The British Institute for Public Policy Research stated in early 2008, that half of the Poles, who came to Britain following the EU-accession Polands in 2004, already returned home. This trend is formed by the economic development, the legal framework, which is characterized by the European freedom of movement, the role of politics like the Polish government, which tries to lure back Poles with supportive measures, and by social phenomena like the development of a migrant community. The main interest of this master thesis lies within the situation and motives of polish returnees. The individualised level of polish remigration can be examined on the basis of polish weblogs on remigration. Theories about migration, mobility and remigration point to different motives for return. Hence the development of a high mobility, of transnational identities and social networks can lead to return migration. In accordance with the neoclassical economy theory return is the consequence of a failed migration experience. In contrast to this the New Economics of Labour Migration believes it to be a strategic measure decided by households. There are some push- and pull-factors as well as micro- and macro-aspects, which form the dynamics of international migration and remigration. It is up to the empirical findings to identify the dominant factors. On the basis of the qualitative content analysis a categorical system according to the deductively derived hypothesis is developed, which serves the analysis of the weblog postings. Dominant motives of polish returnees can be detected in an individual calculation of costs and benefits, which weighs up subjective and objective arguments, and in the development of transnational identities.

Lebenslauf

Karima Aziz

Geboren am 02. September 1985 in Salzburg, Österreich

Kontakt: careema@gmx.at

Ausbildung

Seit 2004	Diplomstudium der Politikwissenschaft und der Slawistik Polnisch an der Universität Wien	
Juni 2004	Matura mit ausgezeichnetem Erfolg	
1995-2004	AHS Akademisches Gymnasium	Salzburg
1993-1995	Volksschule Leopoldskron - Moos	Salzburg
1991-1993	Egyptian Language School	Doha, Katar

Berufserfahrung und Praktika

Juli 2008	Praktikantin am Österreich Institut in Warschau	
Juli 2008	Praktikantin am Österreichischen Kulturforum in Warschau	
März – Juni 2008	Praktikantin im Bereich der Anwaltschaftsarbeit von World Vision Österreich	
Februar 2008	Praktikantin im Verbindungsbüro des Landes Salzburg zur EU in Brüssel	
Februar 2007	Projektbezogene Mitarbeit am Institut für Soziale Innovation in Wien	

Sprachkenntnisse

Fließend in Englisch und Polnisch

Grundkenntnisse in Französisch, Spanisch, Russisch und Arabisch

Förderung

2008/2009	Konzeptstipendium der FP Geschlechterforschung der Universität Innsbruck für die Diplomarbeit „Polnische Pflegerinnen in Österreich. Ein Beitrag zur Diskussion über migrantische Haushaltsarbeit“ im Fach Politikwissenschaft	
-----------	---	--